Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 236 * 9. Jahrgang
Lodz, Sonntag, den 30. August 1931
Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 30 Seiten
22 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich 5.60 Zlotv. durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Sei... Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Furchtbares Verbrechen in Truskawiec

Vizevorsitzender des Regierungsblocks Holowko ermordet

Die Täter entkommen. — Angeblich ukrainischer Racheakt.

Lemberg, 29. August.

Aus Truskawiec trifft die Nachricht von einem furchtbaren Verbrechen ein. Der dort seinen Urlaub verbringende Vizevorsitzende des Regierungsblocks Abg. Tadeusz Holowko ist heute abend um 9 Uhr ermordet worden.

Als er sich nach dem Abendessen bereits auf sein Zimmer zurückgezogen hatte, drangen plötzlich zwei Männer ein, die auf ihn Revolver richteten und ihn mit drei Schüssen tot zu Boden streckten. Nach der Tat ergriffen die Täter die Flucht und konnten unerkannt entkommen.

Eine spätere Meldung aus Turskawiec besagt, daß Holowko schon im Bett gelegen hat, als die Täter eindrangen. Nachdem er durch die Revolverschüsse bereits getötet war, versetzten ihm die Mörder noch mehrere Stiche mit einem Dolch.

In politischen Kreisen wird dieser Mord als politische Tat angesehen, die von Anhängern der ukrainischen Militärorganisation ausgeführt worden sei. Holowko hatte in der letzten Zeit Verhandlungen mit den ukrainischen Parteien wegen einer polnisch-ukrainischen Verständigung geführt, der sich die Militärorganisation widersetzt hatte. Oefters waren gegen Holowko Drohungen ausgestoßen worden.

Tadeusz Holowko war Vizevorsitzender des Regierungsblocks, Vorsitzender des Parlamentarischen Klubs des Regierungsblocks und Vorsitzender der Abgeordnetengruppe aus den Ostgebieten. Bis zu den letzten Wahlen war er Leiter der Ostabteilungn beim Außenministerium, auf welchem Posten er den Miderheiten gegenüber eine äußerst feindliche Haltung eingenommen hatte. Sein Verhalten hat ihm bei den Minderheiten in Polen keinen guten Namen gemacht.

„Die Bemühungen werden nicht unfruchtbar bleiben"

Zaleski über die Paktverhandlungen

Seitenhieb gegen Deutschland.

Paris, 29. August.

Der polnische Außenminister Zaleski hat am Freitag abend bei einem Essen, das ihm der Kolonialminister Reymaud in der Pariser Kolonialausstellung gab, eine Rede gehalten, in der er auf die Verhandlungen Frankreichs und Polens mit Rußland über den Abschluß von Nichtangriffspakten anspielte. Er sagte: „In vollem Einvernehmen haben kürzlich unsere beiden Regierungen Verhandlungen mit einer dritten Macht eingeleitet, um neue Nichtangriffspakte abzuschließen. Das ist eine ganz natürliche Initiative, die unsere so friedlichen Länder mit tiefer Genugtuung begrüßt haben. Polen hat mit großem Vertrauen und lebhafter Sympathie die von der französischen Regierung in dieser Richtung unternommenen Bemühungen verfolgt. Ich betrachte es als die normale Folge einer Friedenspolitik, die stets in Frankreich und Polen durchgeführt worden ist. Deshalb will ich es nicht verhehlen, daß die Aufregung, die durch diese Initiative in einem gewissen Land hervorgerufen worden ist, mich unangenehm berührt hat. Unsere Ziele sind klar, unsere Bemühungen richten sich nur auf die Konsolidierung des Friedens. Daher spreche ich die Hoffnung aus, daß trotz unvorhergesehener Hindernisse die von unseren Regierungen gemachten Bemühungen nicht unfruchtbar bleiben werden.

Kein Verzicht Deutschlands und Rußlands auf Teilung Polens

sagt ein französisches Blatt

(T) Paris, 29. August.

Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht eingehende Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die Erklärungen des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow am Freitag. Während sich die Mehrzahl der Blätter vorläufig auf die Wiedergabe der Tatsachen beschränkt, schreibt der nationalistische „Amido Peuple" unter anderem: Litwinow habe den Reichsaußenminister vollkommen beruhigt und alle deutschen Befürchtungen bezüglich der etwaigen Anerkennung der polnischen Westgrenze durch Sowjetrußland zerstreut. Die Berliner Aussprache habe bewiesen, daß **weder Deutschland noch die Räteunion auf eine zukünftige Teilung Polens verzichtet**[en].

Curtius und Litwinow genierten sich also nicht, öffentlich festzustellen, daß Briand und seine Mitarbeiter hinters Licht geführt worden seien. Anscheinend sei Frankreich auf dem Wege, Deutschland Kredite zu gewähren, um es dazu zu ermutigen, gemeinsam mit den Sowjets den Frieden und die Zivilisation zu bedrohen. Indirekt die Politik Hugenbergs zu finanzieren, hieße den Verrrat bis zum Wahnsinn steigern.

Der „Figaro" erklärt, daß Außenminister Zaleski nach seiner Ankunft in Paris sofort die Gelegenheit benutzt habe, um mit der französischen Regierung in Verbindung zu treten. Die öffentliche Meinung Frankreichs werde nicht gestatten, daß es Sowjetrußland gelinge, das mit Frankreich verbündete Polen zu isolieren. Die Erklärungen Lavals und Zaleskis bewiesen, daß Frankreich und Polen in dem Wunsch einig seien, den gerechten Frieden zu verteidigen. Litwinow habe in Berlin die Unverschämtheit gehabt zu erklären, daß Sowjetrußland bereit sei, mit allen Ländern Nichtangriffsverträge abzuschließen, die ihrerseits keine Bedingungen daran knüpfen. Das sei die Moskauer Methode. Die Unvorsichtigkeit des Quai d'Orsay hätte den Mangel an Klarsicht nur noch unterstrichen.

Polnisch-englische Gerichtskonvention

Warschau, 28. August.

In Warschau wurde die polnisch-englische Gerichtskonvention unterzeichnet. Für Polen unterschrieben die Konvention der Außenminister Zaleski und der Unterstaatssekretär im Justizministerium, Sieczkowski, für Großbritannien unterzeichnete sie der Botschafter Erskine.

Nichtzuständigkeitserklärung des Haager Gerichts für Zollunion?

(T) London, 29. August.

Pertinax schreibt im „Daily Telegraph" zur Verzögerung der Entscheidung des Haager Schiedsgerichts über die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion, daß die Vorgänge bei dem Gerichtshof mit der größten Heimlichkeit umgeben würden und daß es deshalb schwer sei, sich über die Auffassungen der einzelnen Richter ein Urteil bilden zu können. Aus dem bisherigen Gang der Ereignisse zu schließen, liege es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß sich der Gerichtshof in der ganzen Frage für unzuständig erklären und die Angelegenheit an den Völkerbund zurückgeben werden.

Nach in Genf eingetroffenen Mitteilungen soll das Gutachten des Haager Gerichtshofes über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan am 2. September beim Völkerbundsekretariat eintreffen. Der Haager Gerichtshof hatte ursprünglich dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß infolge der ausgedehnten Plaidoyers die Erstattung des Gutachtens nicht vor dem 5. September möglich sein werde. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat jedoch den Haager Gerichtshof dringend ersucht, das Gutachten einige Tage früher einzureichen, damit der Völkerbundrat, der am 1. September zusammentritt, noch vor den Neuwahlen im Laufe der nächsten Woche sich mit dem deutsch-österreichischen Zollunionsplan befassen könne, da eine weitere Hinausschiebung der Erörterung dieser Frage nicht wünschenswert erscheine. Der Haager Gerichtshof hat daraufhin zugesagt, wenn irgend möglich, das Gutachten noch bis zum 2. September einzureichen.

Dr. Med.
Alexander Kummant
ist zurückgekehrt.
13032

Zahnarzt TEPLICKI
zurückgekehrt.

3 Punkte
sprechen für die bei uns hergestellten **Drucksachen:**
Geschmackvolles Satzbild
Qualitäts-Arbeit
Billige Preise
Bestellen Sie daher Ihren Bedarf an Drucksachen für Geschäfts-, Vereins- und Privatgebrauch bei der
Akzidenz-Druckerei der „Freien Presse"
Lodz, Petrikauer Strasse 86
Telefon 106-86.

7. europäischer Minderheitenkongreß eröffnet

„Die Bedrückung der Minderheiten fordert die Einigung Europas“.

(T) **Genf**, 29. August.

Der 7. europäische Minderheitenkongreß ist am Sonnabend vormittag hier unter dem Vorsitz des ehemaligen slowenischen Abgeordneten im rumänischen Parlament Dr. Wilfan eröffnet worden. An dem Kongreß nehmen Vertreter von 40 europäischen Minderheiten aus 14 Staaten teil. Besonders stark sind die **deutschen** Minderheiten auf dem Kongreß vertreten, die die bekannten deutschen Minderheitenführer aus **Polen**, der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Lettland, Estland, Südslawien und Litauen entsandt haben. Unter ihnen sieht man die Abgeordneten Ulitz, Graebe, Roth, Dr. Schiemann, Hasselblatt und Chefredakteuer de Vries. Zum ersten Male nehmen am Kongreß die Vertreter der griechischen Minderheit, auf den zu Italien gehörenden Dodekanes-Inseln teil. Stürmisch begrüßt wurden die Vertreter der Katalonier, die seit Jahren in der Minderheitenbewegung mitarbeiten. Im Auftrag des Obersten Macia überbrachte der katalonische Minderheitenführer Estelrich die Wünsche der katalonischen Bevölkerung für die Arbeit des Kongresses. Von dem bekannten Führer des Deutschtums in Rumänien Rudolf Brandsch, dem gegenwärtigen Staatssekretär im rumänischen Kabinett, war ein Begrüßungstelegramm eingetroffen.

Der Kongreß wurde durch den Präsidenten Wilfan in deutscher Sprache eröffnet, der in großen Zügen die Aufgabe und Bedeutung des Minderheitenkongresses darlegte und hierbei unterstrich, daß die Minderheitenbewegung nach wie vor von dem zähen entschlossenen Willen zur nationalen Selbstbehauptung beseelt sei.

Es sei eine Täschung anzunehmen, daß die Minderheitenbewegung abflaue oder daß die Minderheiten sich in ihre Lage schicken würden.

Wilfan wies sodann auf die soeben erfolgte höchst bedeutsame Veröffentlichung des Kongresses hin, die zum ersten-Male authentisches Dokumentenmaterial über die Lage der Minderheiten in allen europäischen Staaten bringe. Dr. Wilfan betonte, daß diese Veröffentlichung den Finger auf die Wunde lege und die heutige Zerrissenheit und Spaltung Europas auf das deutlichste aufweise. **Die fortgesetzten Bedrückungen und Verfolgungen der Minderheiten hinderten heute die Einigung Europas und drohten zu einer ernsten Gefahr zu werden.**

*

Die bereits vor zwei Jahren in Angriff genommene **Veröffentlichung des authentischen Dokumentenmaterials der Minderheiten in den Staaten Europas,** die dem heute eröffneten Minderheitenkongreß vorliegt, enthält die von den Führern der Minderheiten verfaßten Berichte über die Lage von 40 Minderheitengruppen, die in 14 europäischen Staaten leben und 14 Völkern angehören. Das außerordentlich umfangreiche Dokumentenmaterial gibt eine einzigartige Darstellung der wahren Lage der Minderheiten und einen einwandfreien zusammenfassenden Ueberblick über ihre ethnografischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Dieser Veröffentlichung wird allgemein größte Bedeutung beigemessen, da damit zum ersten Male eine wirklich authentische und zusammenfassende Darstellung der Lage der Minderheiten vorliegt, die zweifellos auch für die Arbeiten des Völkerbundes auf dem Minderheitengebiet von größter Bedeutung sein wird. Der Generalsekretär des Minderheitenkongresses, Dr. **Ammende**, weist in einer Einleitung zu der Publikation darauf hin, daß die Minderheiten es für ihre Pflicht gehalten hätten, die Oeffentlichkeit der Welt über die wahre Lage der Minderheiten zu unterrichten und damit ihrerseits zur Klärung und Lösung dieser wichtigsten Frage in Europa beizutragen. Aus dem umfangreichen statistischen Material geht hervor, daß das Nationalvermögen der Minderheiten sich seit dem Kriege um 40 bis 60 v. H. vermindert hat. Ferner enthält die Veröffentlichung bedeutsames statistisches Material.

WATTELIN

leicht und warm nur bei 12332

Edmund Boksleitner

Lodz, Sienkiewicza 79, Telefon 41-79.

Werkstatt

für **Gardinen, Kappen, Stores, Rouleaus** und **Portieren** von Etamin und Tüll mit Handfilet, weiß und ekri in neuesten Mustern

IZAAK BER,

Piotrkowska 85, Aleje Kościuszki 28,

Telefon 119-34, früher Południowa 6. 12323

Der Aufstand in Portugal

(T) **London**, 29. August.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Polizei am Sonnabend den früheren Kriegsminister Oberst Ribeiro verhaftet hat, der als der Hauptführer der letzten Umsturzversuche angesehen wird. Er hatte sich in einem Privathaus in Lissabon verborgen gehalten, in dem die Polizei wichtige Dokumente beschlagnahmt hat.

Missionar von Kommunisten verschleppt

(T) **Hankau**, 29. August.

In Tien-möhn in Hupeh ist am 16. August, wie jetzt bekannt wird, ein katholischer Missionar britischer Staatsangehörigkeit von Kommunisten verschleppt worden.

Blutige Abreise Gandhis nach London

(T) **London**, 29. August.

In Bombay kam es bei der Abfahrt Gandhis nach London zu heftigen Zusammenstößen zwischen Gandhianhängern und indischen Radikalen, der Vereinigung „Rote Flagge“, wobei etwa 12 Anhänger der „Roten Flagge“ schwer verletzt wurden. Die Radikalen hatten versucht, die Rede Gandhis, die er beim Anbordgehen hielt, zu stören.

Außer diesem Zwischenfall gestaltete sich die Abfahrt Gandhis zu einem riesigen Triumfzug, in dessen Gedränge einige 20 Personen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Gandhi hat mit seiner 6köpfigen Begleitung zwei Kabinen 2. Klasse belegt. Auf dem Zwischendeck des Schiffes ist für ihn aus einem Holzgerüst eine provisorische Küche errichtet worden, in der er sich seine Mahlzeiten selbst zubereiten kann. Sein ganzes Gepäck besteht nur aus einigen Wolltüchern, seiner Taschenuhr, die er um den Hals gehängt trägt, sowie einigen Dosen Ziegenmilch, die im Kühlraum des Schiffes aufbewahrt werden.

Kurz vor der Abfahrt des Dampfers erklärte Gandhi auf Befragen, daß er am Horizont kein Anzeichen erblicken könne, das zur Hoffnung berechtige, jedoch als geborener Optimist hoffe er das beste.

Die englische Nationalregierung an der Arbeit

Das Parlament soll Vollmachten erteilen.

(T) **London**, 29. August.

Einer Reuter-Meldung aus Schanghai zufolge, hat am Freitag ein furchtbarer Taifun die Deiche des „großen Kanals“ in der Provinz Kaingsi zerstört, so daß Hunderte von Quadratmeilen mit dichtbevölkerten Städten und Dörfern sintflutartig überschwemmt worden sind. Meldungen aus Yangschu schätzen die Zahl der Ertrunkenen auf über 100 000, während die Zahl der Obdachlosen in die Millionen geht.

Die Ausläufer des Taifuns richteten auch in Schanghai und Nanking beträchtlichen Schaden an, doch sind in diesen beiden Städten keine Menschenleben zu beklagen.

Die Anleihen für England

(T) **Paris**, 29. August.

Die Morgenzeitungen teilen zu dem Abschluß des französisch-englischen Kreditabkommens ergänzend mit, daß die Hälfte des der englischen Regierung zur Verfügung gestellten Kredites von 5 Milliarden Franken von den französischen Banken selbst vorgestreckt wird, während die andere Hälfte vom Publikum gezeichnet werden soll. Die Emission der englischen Schatzbons, die in Franken ausgestellt werden sollen, werden bereits in den nächsten Wochen erfolgen. Die Bons werden mit 4½ Prozent verzinst und von allen Steuern befreit.

In der Nacht zum Sonnabend sind auch die englischen Kreditverhandlungen mit Amerika zum Abschluß gekommen. Im Gegensatz zu den französischen, werden die amerikanischen Banken die englischen Schatzbons in ihrem Portefeuille behalten und nicht im Publikum unterbringen. Der amerikanische Kredit beläuft sich gleichfalls auf 5 Milliarden Franken (2000 Millionen Dollar).

An den Kredit für England unter Führung der Morgan-Bank sind insgesamt 110 amerikanische Banken beteiligt.

MacDonald soll Abgeordnetenmandat niederlegen

(T) **London**, 29. August.

Eine am Sonnabend nachmittag abgehaltene Versammlung der Arbeiterpartei des Wahlkreises Seaham, den MacDonald seit langen Jahren als Abgeordneter im Parlament vertritt, hat eine Entschließung angenommen, in der der Ministerpräsident aufgefordert wird, sein Abgeordnetenmandat unverzüglich niederzulegen.

Der optimistische Stimson

Der amerikanische Staatssekretär Stimson erklärte am Freitag in Southampton vor seiner Abreise nach den Vereinigten Staaten, daß die Londoner Konferenz große Arbeit sowohl für Deutschland wie für ganz Europa geleistet habe. Er fahre mit dem Bewußtsein zurück, durch seine Studien in Europa besser für die bevorstehenden Aufgaben gerüstet zu sein. Stimson sagte ferner, daß die in letzter Zeit üblich gewordenen Ministerbesuche zu einer besseren gegenseitigen Verständigung beizutragen schienen. Es sei sicher, daß der ehrliche Wille bei den Staatsmännern vorhanden sei, den drohenden Schwierigkeiten ins Auge zu sehen und in freundschaftlicher Weise eine angemessene Lösung zu finden. Den größten Eindruck hätte auf ihn der zunehmende Wille zwischen den europäischen Völkern gemacht und aus diesem Grunde fahre er voller Hoffnung und Optimismus nach Amerika zurück.

Frankreich will auf Mandat über Syrien verzichten?

(T) **Paris**, 29. August.

Havas meldet aus Genf, daß Frankreich die Absicht habe, gelegentlich der nächsten Ratstagung auf sein Mandat über Syrien zu verzichten. Es werde einen Bündnisvertrag mit den syrischen Behörden abschließen und darauf die Zulassung Syriens zum Völkerbund beantragen.

(T) **Paris**, 29. August.

Der Quai d'Orsay dementiert sämtliche Gerüchte, die von einem angeblichen Verzicht Frankreichs auf das Syrienmandat wissen wollen.

Sintflut in China

Neue 100 000 Tote.

(T) **London**, 29. August.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Nationalregierung schnelle und gründliche Arbeit leisten wird. Die beiden vom Kabinett eingesetzten Ausschüsse für Einsparungen und Steuern haben ihre grundsätzlichen Vorschläge innerhalb von drei Tagen aufgestellt und noch am Freitag abend den Ministern zum Studium während des Wochenendes übermittelt, so daß das Kabinett bereits in seiner Sitzung am Montag nachmittag in der Lage sein wird, endgültige Entscheidungen zu treffen. MacDonald erklärte am Freitag in Lossiemouth, daß das Kabinett keine Verzögerung im Parlament und keine langen Debatten zulassen werde. Diese Aeßerung richtet sich zweifellos gegen die Drohungen der Opposition, jedes mögliche parlamentarische Mittel anzuwenden, um eine Verzögerung der Sparvorschläge herbeizuführen.

In politischen Kreisen mehren sich auch die Gerüchte, daß die Regierung das Parlament um weitgehende Vollmachten ersuchen wird, um mit ihrer Hilfe gewisse Sparmaßnahmen unter Ausschaltung des Parlaments durchführen zu können. Zu diesen Maßnahmen zählen unter anderem die Abstriche in den Haushalten der einzelnen Regierungsressorts sowie die Gehaltskürzungen von Staatsangestellten. Für jede Einschränkung der Erwerbslosenzahlungen bleibt die Einwilligung des Parlaments erforderlich. In sozialistischen Kreisen wird bereits jetzt auf die Absichten der Regierung, sich Sondervollmachten ausstellen zu lassen, hingewiesen und erklärt, daß die Arbeiterpartei kein Mittel unversucht lassen werde, um sich einer Beschneidung der Rechte des Unterhauses auf das energischste zu widersetzen.

„Graf Zeppelin“ zur Südamerikafahrt gestartet

(T) **Friedrichshafen**, 29. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonnabend 21,36 Uhr zu der zweiten großen Südamerikafahrt unter persönlicher Führung Dr. Eckeners aufgestiegen.

Das Luftschiff wird folgenden Weg einschlagen: Rhonetal, Mittelmeer, Gibraltar, Madeira, Cap, Verdische und Kanarische Inseln. Sollten aber die Witterungsverhältnisse günstiger sein, so dürfte die Fahrt über die Westküste Spaniens gehen. Die Besatzung des Luftschiffes besteht aus 42 Mann. Das Luftschiff führt Brennstoff für 100 Stunden mit sich. Die Gesamtstrecke, die das Luftschiff zurücklegen wird, beträgt etwa 16 000 Kilometer.

von Gronau in Nord-Quebec

(T) **Kopenhagen**, 29. August.

Aus Godthaab kommt die Meldung, daß der deutsche Ozeanflieger von Gronau am Freitag, um 11,30 Uhr Grönlandzeit den Weiterflug über die Davis-Straße angetreten hat.

Wie aus Ottawa in Kanada gemeldet wird, ist der deutsche Flieger v. Gronau nach Ueberquerung des Ozeans in dem Eskimodorf Povungtinuk in Nord-Quebec gelandet. Povungtinuk liegt im Osten der Hopfenbucht. Es ist sehr schwer, nähere Nachrichten von dort zu erlangen. Die Landung erfolgte bereits in der Nacht zum Sonnabend. Wahrscheinlich hat v. Gronau noch am Sonnabend den Weiterflug in der Richtung nach Chicago angetreten

Die Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa

Am Sonntag wurde in Bad Schandau die 8. Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa eröffnet. Unter den 70 Vertretern, die aus allen europäischen Gebieten, wo Deutsche in der Zerstreuung siedeln, erschienen waren, nahmen Sudetendeutsche und Deutsche aus Polen der Zahl nach die ersten Plätze ein.

Die Begrüßungsansprache

hielt der derzeitige Vorsitzende, Abg. Graebe-Bromberg. Er wies, der „Katt. Ztg. zufolge, darauf hin, daß der Verband ein besonderes schweres Jahr hinter sich hat. Mit Bewunderung hat das Auslanddeutschtum beobachten dürfen, mit welcher Festigkeit und Ruhe das deutsche Volk im Reich der schweren Krisis entgegengetreten ist. Daraus schöpft das Auslanddeutschtum die zuversichtliche Hoffnung, daß es dem deutschen Volk gelingen wird, die Not der Zeit zu überwinden. Auch dem Verband hat das verflossene Jahr schwere Verluste gebracht. Abg. Brandsch-Rumänien, welcher zu den Stiftern des Verbandes gehört, und seit seiner Begründung den Vorsitz inne hatte, hat von seinem Amt zurücktreten müssen, weil eine neue schwere Aufgabe für das Volkstum seiner Gruppe in hervorragender Stellung ihm die Zeit nimmt, seine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender des Verbandes fortzuführen. Die Versammlung bevollmächtigt Graebe, Herrn Brandtsch ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Ein noch schwerer Verlust für das Auslanddeutschtum ist das vorzeitige Hinscheiden seines treuen Rechtsberaters Dr. E. G. Bruns. Schließlich gibt Graebe seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß es gelungen ist, in der Person von Abg. Hasselblatt-Estland einen Mann zu finden, der, getragen vom Vertrauen des Verbandes, die Arbeit des Verstorbenen fortsetzen wird.

Der Bürgermeister von Bad Schandau, Dr. Ritter, hieß die auslanddeutschen Gäste willkommen.

Der Vertreter des Deutschtums in Lettland, Dr. P. Schiemann, hielt eine warme Gedenkrede auf den verblichenen Rechtsberater des Verbandes, Dr. E. G. Bruns. Er feiert ihn als den Mann, dem es zuerst gelungen ist, eine Synthese von Wissenschaft und Politik zu schaffen, die ihm beide gleich ernst und gleich heilig waren. Dr. Bruns war es, der die minderheitenrechtlichen Fragen in dem Zusammenhang der übrigen rechtswissenschaftlichen und filosofischen Probleme zu stellen verstand. Ich glaube, schloß der Redner, daß politische Errungenschaften auch durch geistige Waffen gewonnen werden können. Zeugen für diesen Glauben sind mir die Arbeit und das Leben von Dr. Bruns.

Nachdem Rosche-Tschechoslowakei, Naumann-Polen und de Vries-Estland zu Tagungsvorsitzenden gewählt worden waren, schloß die erste Sitzung.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand die auf hohem Niveau stehende Aussprache über

die mitteleuropäische Lage und ihre Auswirkungen auf das Schicksal der auslanddeutschen Volksgruppen.

Chefredakteur de Vries-Estland eröffnete die Reihe der Ansprachen mit einem Vortrag über den **Nordosten.** Er gab ein klares Bild der außenpolitischen Faktoren, welche in diesem Raum maßgebend sind. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das Verhältnis zur Sowjet-Union. De Vries gab der Ansicht Ausdruck, daß die sogenannten Randstaaten trotz der russischen aNchbarschaft über starke Garantien ihrer Selbständigkeit verfügen, weil das heutige Rußland im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten keinerlei aktuelles Interesse daran hat, an die Ostsee vorzudringen. Für Moskau handelt es sich nicht um eine Abrundung seiner Ländermassen, sondern allein um die Verbreitung der Weltrevolution. Und gerade dafür ist durch eine Eroberung der baltischen Staaten so gut wie nichts zu gewinnen. **Die beste Abwehr der bolschewistischen Gefahr sei für sie eine gesunde Innenpolitik, zu welcher auch die Regelung des Nationalitätenproblems gehört.**

Senator Graf Ledebur eröffnete seine Ausführungen über Mitteleuropa mit einem starken Bekenntnis der **Sudetendeutschen** zu der gemeinsamen Arbeit aller deutschen Volksgruppen. Insbesondere das tschechische Bestreben, die Wirtschaftskrise, die auch die Tschechoslowakei ergriffen hat, auf die deutsche Volksgruppe abzuwälzen, hat allen Deutschen in der Tschechoslowakei die **untrennbare Verbundenheit aller Angehörigen des deutschen Volkes** zum Bewußtsein gebracht. Praktisch hat sich diese Einstellung vor allem darin geltend gemacht, daß die Deutschen innerhalb des tschechoslowakischen Staates ihre Stimme gegen eine deutschfeindliche Politik der Tschechoslowakei erhoben haben und sich für das Zustandekommen der Zollunion und die Führung einer Außenpolitik eingesetzt haben, die eine organische Dynamik in der europäischen Politik nicht behindert. Dabei ist die deutsche Volksgruppe selbstverständlich auf den starken Widerstand der rein französisch orientierten Kreise gestoßen. Sie kann den Ausgleich der scharfen Gegensätze in Europa vor allem darin sehen, daß **Frankreich auf der Basis der unbedingten Gleichberechtigung einer Verständigung mit Deutschland zustimmt.**

Dr. von Loesch ergänzte mit eingehenden Ausführungen die Rede Graf Ledeburs. Frankreichs ablehnende Haltung sieht er vor allem darin begründet, daß Frankreichs Wirtschaft geordnet ist und Frankreich tatsächlich mehr als andere Staaten außerhalb der europäischen Wirtschaftskrise steht. Ein Zwang zur Verständigung liegt deshalb für Frankreich nicht so sehr vor, als für andere europäische Mächte. In dem ständigen Streben nach der Statik des heutigen Europa und in der Angst vor neuen Formen des politischen Zusammenlebens der Völker, die seine absolute wirtschaftliche und militärische Vormachtstellung in Frage stellen könnten, wendet es sowohl seine wirtschaftlichen als auch seine militärischen Kräfte dazu an, die ost- und südosteuropäischen Mächte in einem Abhängigkeitsverhältnis zu erhalten. Durch eine zielbewußte politische Arbeit muß demgegenüber eine **Hebung der Rechtskultur in Mitteleuropa** erfolgen, die die Möglichkeit einer Dynamik in der europäischen Politik eröffnet.

Mit temperamentvollen Ausführungen beleuchtete der Abg. Roth-Hermannstadt die außerordentlichen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, die heute **Südosteuropa** bedrohen und die ihre wirtschaftliche Lösung nicht auf dem Anleiheweg, sondern nur durch eine engere wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit der südosteuropäischen Völker mit dem deutschen Volk finden kann.

Der Generalsekretär des europäischen Nationalitätenkongresses, Dr. Ewald Ammende, wies auf die außerordentliche Bedeutung der bevorstehenden Publikationen über die Lage sämtlicher Minderheitsvölker Europas hin. Zum ersten Male werde hier eine zusammenfassende Darstellung über die Praxis der Nationalitätenpolitik in allen europäischen Staaten geschaffen. Er beleuchtete sachkundig eine Reihe von Spezialfragen der südosteuropäischen Nationalitätenpolitik.

Als Vertreter der reichsdeutschen Presse konnte der Hauptschriftleiter der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Dr. Klein, auf bedeutsame Fortschritte in der Behandlung auslanddeutscher Fragen in der Presse der deutschen Staaten hinweisen. Das Volkstumsproblem sei ziemlich allgemein in seiner großen Bedeutung erkannt und es sei eines der wenigen Probleme, über die fast alle Parteien eine einheitliche Meinung haben.

Das abschließende Referat des Tages hielt der Chefredakteur der „Kattowitzer Zeitung", Dr. Krull. Er warnte die reichsdeutsche Presse eindringlich vor allen Sensationsmeldungen aus den deutschen Minderheitsgebieten. Derartige Meldungen seien geeignet, den Standpunkt des Auslanddeutschtums schwer zu erschüttern. Ebenso vorsichtig müsse die reichsdeutsche Presse sein in der Verwendung von Meldungen, deren Quelle nicht ersichtlich sei. Notwendig sei vor allem auch, daß die reichsdeutsche Presse sich nicht nur dann mit den Minderheitenfragen befaßt, wenn besondere Ereignisse sie aktuell machen, sondern daß eine systematische fortlaufende Berichterstattung über das Auslanddeutschtum stattfindet.

Der Dienstag-Vormittag begann mit einer Aussprache zu den Referaten des zweiten Tages. Das Referat zum Thema „Nationalitätenbewegung und Rechtswissenschaft" hielt Abg. Dr. von Luschka-Tschechoslowakei. In seinem anregenden Vortrag skizzierte er die zahlreichen Aufgaben, die auf dem Gebiet des Nationalitätenproblems noch ihrer wissenschaftlichen, namentlich rechtswissenschaftlichen Klärung harren. Das Ziel all dieser Arbeit müsse sein, der Politik für das Recht Raum abzugewinnen, damit die nationalitätenpolitischen Fragen aus dem Sumpf des politischen Kampfgetümmels, in welchem die Völker zu versinken drohen, auf den festen Boden des Rechtes und der Gerechtigkeit gestellt werden können. Die Notwendigkeit einer solchen Entwicklung leugnen, hieße die in Europa herrschenden Verhältnisse gründlich verkennen. An der Aussprache nahmen zahlreiche hervorragende Vertreter der deutschen Rechtswissenschaft teil. Aus ihren Ausführungen ging mit Deutlichkeit hervor, welche Befürchtung für das juristische Denken die Aufrollung des Nationalitätenproblems gewesen ist.

Die Sitzung und die 8. Tagung wurde hierauf nach Annahme der von der „Freien Presse" am Donnerstag wiedergegebenen Entschließung geschlossen.

In Dresden.

Der Verband der Deutschen Volksgruppen in Europa folgte am Schluß seiner Schandauer Tagung einer Einladung der Stadtverwaltung Dresden und der Internationalen Hygieneausstellung zu einem geselligen Zusammensein. Oberbürgermeister Dr. Külz begrüßte die Tagungsteilnehmer und führte u. a. aus: Wir verfolgen Ihre Arbeit mit ganz besonderem Interesse, denn Sachsen ist ja durch das Versailler Diktat Grenzland geworden. Wir sind der Pflichten, die sich hieraus ergehen, voll bewußt, uns mit ganzer Kraft den auslanddeutschen Brüdern und Schwestern zu widmen. Der Oberbürgermeister pries dann den Verband als den Zentralverband des Auslanddeutschtums in seinem Selbsterhaltungskampf um das deutsche Volkstum. Seine Arbeit gelte der Gesamtheit des deutschen Volkes, eine Arbeit, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Das wertvollste Ergebnis der letzten Tagung bilde die Entschließung, in der die unlösbare Schicksalsverbundenheit Deutschlands mit Oesterreich zum Ausdruck gekommen sei. Im Namen der Hygieneausstellung begrüßte Professor Dr. Süpfle die Gäste.

Auf Wunsch

der geehrten Kundschaft habe ich eine besondere reich beschickte Wollabteilung eingerichtet.

Ich empfehle

die modernsten in- und ausländischen

WOLLEN

von garantierter Güte zu Konkurrenzpreisen.

M. FERSTER,

Petrikauer Straße 41, Tel. 214-31.

Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Obwohl wir zurzeit größere Sorgen haben, zerbrechen sich manche polnischen Blätter immer wieder den Kopf, wie unserem geringen Fremdenverkehr auf die Füße zu helfen sei. Der Weisheit letzter Schluß ist dabei fast allemal die Forderung nach staatlichen Geldmitteln zur Ankurbelung der annoch brachliegenden Fremdenindustrie.

Wie könnte es auch anders sein in einem Land, wo alles nach der Hilfe des Staates ausschaut, niemand sich auf die eigene Kraft verläßt, jeder das Wort: Kredite! im Mund führt!

Daß nicht der von der Regierung geschaffene „Fonds für Touristik" das Heil bringen wird, das ist jedem klar, der einigermaßen in unseren Verhältnissen Bescheid weiß. Die Bürokratie sollte lieber die Finger lassen von Sachen, die sie nicht versteht und auch niemals verstehen wird. Und selbst der strengste Befehl „von oben" wird keinen Fremdenverkehr aus der Erde stampfen können, wenn alle Voraussetzungen für einen solchen fehlen. Wer Polen auch nur einmal durchstreift hat, weiß, daß es nur in den größeren Zentren menschenwürdige Unterkunftsmöglichkeiten gibt; gerade in den für die Touristik am meisten geeigneten Gegenden herrschen in dieser Hinsicht die unwürdigsten Zustände. Wenn ein Reisender schon Primitivität sucht, so sicher nicht bei uns, in Westeuropa.

Es heißt also, erst die Voraussetzungen schaffen für einen dauernden Fremdenverkehr.

Zu diesen Voraussetzungen gehören nicht allein menschenwürdige Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten. Das Warschauer „ABC" hat vor einiger Zeit in einem längeren Aufsatz die Ursachen behandelt, die dazu führen, daß der fremde Tourist Polen meidet.

Da seien erstens die polnischen Konsulate und Verbebüros im Ausland. Sie seien bürokratisch steif. Die Beamten wahren einen aristokratischen Abstand von den Interessenten. Es wäre besser, wenn sie sich „herabließen", ihnen mit einem freundschaftlichen Rat an die Hand zu gehen. Mehr Höflichkeit sei vonnöten und weniger Schikanierung bei der Erteilung der Einreisegenehmigungen, anders Visen genannt. Das polnische Blatt stellt hierbei den polnischen Konsulaten die französischen und deutschen Konsulate als Vorbild hin.

Wenn man Ausländer nach Polen ziehen wolle, so dürfe man nicht in jedem einen Verbrecher sehen, der nur zu dem Zweck nach Polen reisen will, um unser Staatsgebäude in Brand zu stecken.

Ferner sei es notwendig, die unangenehmen Grenzrevisionen zu mildern. Auch hier führt das Warschauer Blatt Deutschland als Vorbild an. Im Gegensatz zu der höflichen und oberflächlichen deutschen Zollrevision, sei die Durchsuchung des Gepäcks der Reisenden auf unserer Seite pedantisch, ja mitunter sogar drakonisch zu nennen. Es habe ganz den Anschein, als bemühe man sich, die Reisenden recht tüchtig zu ärgern.

Unangenehm seien ferner dem ausländischen Reisenden die kleinlichen und ärgerlichen Meldevorschriften, besonders in Verbindung mit dem Zwang der persönlichen Anmeldung und des fortwährenden Vorweisens der Papiere. Weder in Frankreich noch in Deutschland verlange man von dem Fremden, daß er sich ausweise. Die Anmeldung im Hotel sei kurz. Niemand kontrolliere die Angaben des Fremden. Die Behörden befassen sich erst dann mit dem Fremden, wenn er etwas verbrochen hat. Als polnischer Bürger — schreibt der Verfasser des ABC-Artikels — wurde ich durch Meldevorschriften mehr in Polen selbst schikaniert als in Frankreich oder Deutschland, obwohl ich dort Ausländer bin.

Ausländer lieben die Polizeischikanen, die Anzahl von Uniformen, Revisionen, Anmeldungen, Kontrollen und drgl. nicht. Davon habe man sich in Italien in der Frühzeit des Faschismus überzeugen müssen.

Soweit die Ausführungen des zitierten Warschauer Blatts. Alle diese und noch viele andere Binsenwahrheiten haben wir an dieser Stelle zu wiederholten Malen angeführt — vergebens angeführt, denn welche Behörde wird in Polen auf ein deutsches Blatt hören! Wir fürchten, auch die Ausführungen des „ABC" werden Makulatur bleiben. Es ist doch so schwer, den geliebten Trott aufzugeben.

Aber die Welt will auf unsere Bequemlichkeit leider keine Rücksicht nehmen!

*

Daß Schuhpreise nach Gewicht berechnet werden, dürfte bis vor kurzem noch nicht vorgekommen sein. Dem Steueramt in Drohobycz war diese Neuerung vorbehalten.

In dieser Stadt lebt ein Schuhhändler namens König. Im Jahre 1928 wurde sein zu versteuernder Umsatz vom Steueramt auf 18 000 Zloty ermittelt. König legte Berufung ein, indem er nachwies, daß sein Umsatz nur 8000 Zl. ausmachte. Aber auch der Vorsitzende der Schätzungskommission legte Berufung ein, indem er die Festsetzung des Umsatzes auf 40 000 Zl. verlangte. Die Berufungskommission bemaß die Höhe des Umsatzes auf 40 000 Zl. König wurde daraufhin beim Obersten Verwaltungsgericht klagbar. In der Klage machte er auf die ungewöhnliche Art und Weise aufmerksam, wie die Finanzbehörden zur Ermittlung seines Umsatzes schritten. Das Mittel, das die Drohobyczer Steuerbehörden anwandten, um den Handelsumsatz des Klägers festzustellen, war tatsächlich originell.

Alle in seinem Laden vorhandenen Schuhe wurden gewogen, worauf man den Durchschnittspreis für ein Paar

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 30. August 1931.

Niemand weiß im voraus, wie stark er ist. Niemand ahnt, welche Summe von Unverdrossenheit, Ausdauer, Fähigkeit im Dulden und Ertragen in ihm steckt, bevor er es dadurch erfährt, daß er seine Lebensarbeit anfaßt und versucht, sie treu zu Ende zu führen.

M. Pontoppidan.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1844 * Der Geograf Friedrich Ratzel in Karlsruhe († 1904).
1852 * Der Chemiker Jacobus Hendrikus van't Hoff in Rotterdam († 1911).
1856 † Der Nordpolfahrer John Roß in London (* 1777).
1915 † Der Nordpolfahrer Julius v. Payer in Veldes (* 1842).
1928 † Der Maler und Bildhauer Franz v. Stuck in München (* 1867).

Sonnenaufgang 5 Uhr 7 Min. Untergang 18 Uhr 53 Min.
Monduntergang 7 Uhr 26 Min. Aufgang 19 Uhr 38 Min.
Mond in Erdferne 22 Uhr MEZ.

Gerechte Vergeltung

Die Jakobsgeschichte des alten Testaments gehören zu denjenigen Stücken dieses Buches, die von Pädagogen als untauglich für die Kinder bezeichnet werden und die heute von den Gegnern des alten Testaments besonders gern als Beweis seiner minderwertigen Ethik herangezogen werden. Unzweifelhaft, der Mann, der seinen Vater so böse getäuscht, seinen Bruder um den Erstgeburtssegen betrogen, steht nicht auf der Höhe neutestamentlicher Sittlichkeit und ist nicht als Vorbild anzusehen. Aber dazu ist seine Geschichte auch nicht vom Griffel des Geistes in der Schrift verewigt. Indessen, wer die Lebensgeschichte dieses Erzvaters weiter liest, wird der nicht erschüttert von der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes in ihr? Wie wird dieser Betrüger nun selbst betrogen in seiner Ehe! (1. Mose 29, 9—30). Womit ein Mensch sündigt, damit wird er bestraft. Das könnte man über dieses Leben als Motto schreiben. Und das ist doch auch eine der Beachtung werte Wahrheit, die Menschen einzuprägen und deutlich zu machen sich lohnt. Gott ist nun einmal ein Gott, der die Sünde heimsucht. Nicht immer in so handgreiflicher Weise, wie hier! Aber eben darum sind solche deutliche Spuren der vergeltenden Gerechtigkeit so wichtig; sie zeigen uns einmal klar, was sonst in der Verborgenheit geschieht!

Freilich liegt in der Jakobsgeschichte auch ein anderes Moment, das tröstlich ist: Selbst ein solcher Mensch, wie Jakob, kann von Gott gebraucht werden zum Ausrichter seines Willens. Selbst ein Jakob darf im Stammbaum des Weltenheilandes seinen Platz haben! Und selbst aus einem Jakob wird ein Israel, ein Mann, der mit Gott gerungen hat und von Gott gesegnet wird. Gottes frei wählende Gnade kehrt sich nicht an Menschenurteil, sondern geht ihre eignen Wege. Er kannn auch „mit zerbrochenen Stäben" seine Wunder tun. Gnade ist mehr als Gericht!

D. Blau-Posen.

Registrierung des Jahrganges 1913

a. Am Dienstag, den 1. September d. J. beginnt die Registrierung der militärpflichtigen jungen Männer des Jahrgangs 1913, im Militärpolizeibüro des Magistrats in der Zawadzka-Straße 11 von 8 Uhr früh. Die Militärpflichtigen müssen in Lodz gemeldet sein und besitzen: einen Personalausweis oder im Falle ein solcher nicht vorhanden ist, ein Taufzeugnis oder einen Auszug aus den Büchern der ständigen Einwohner mit Lichtbild, ein Schulzeugnis und Handwerker außerdem ein Handwerkszeugnis. Die Schüler haben sich zu den bezeichneten Stunden zur Registrierung zu stellen, da für Schüler in diesem Jahre keine besonderen Stunden angesetzt wurden.

Ausschußsitzungen des Stadtrats

b. Am 2. September wird eine Sitzung des Magistratsausschusses für allgemeine Fragen und am 3. September eine Sitzung des Ausschusses für Finanz- und Budgetfragen stattfinden. Die Kommission für allgemeine Fragen wird sich mit der Angelegenheit des Organisationsstatuts der Verwaltungsabteilung, mit den Bestimmungen über die tierärztliche Ueberwachung des eingeführten Fleisches und mit der Hausordnung der öffentlichen Schlachthäuser in Lodz befassen. Auf der Sitzung der Finanz- und Budgetkommission hingegen wird über die Angelegenheit des Holzbarackenbaus und über die im Zusammenhang damit vom Finanzministerium vorgeschlagene Aufnahme einer Anleihe beraten werden. Ferner wird die Angelegenheit der Konvertierung der von der Landeswirtschaftsbank in den Jahren 1926 bis 1928 gewährten Anleihen für die Erbauung der Häuser für Lehrer und städtische Angestellte zur Erörterung gelangen. Die erste Vollversammlung des Stadtrats wird am 10. September stattfinden.

B. **Die Wahlen in die Lodzer jüdische Gemeinde ungültig?** Wie die jiddische „Naje Cajt" berichtet, hat der Stadtstarost sich mit den in der jüdischen Gemeinde in Lodz durchgeführten Wahlen befaßt und einige Unterzeichner der Protokolle einem Verhör unterzogen. Wie die erwähnte Zeitung berichtet, sollen die Wahlen für ungültig erklärt werden.

Paul Keller

ist ein Vermittler des Ideal-Menschlichen, der Sehnsucht nach Vollkommenheit, ein glücklicher Mehrer des Gefühls und der Erkenntnis. Seine Werke sind in einer Auflage von nahezu 4 000 000 Exemplaren verbreitet. Der Verlag hat folgende billige Volksausgaben seiner hervorragendsten Werke herausgegeben, die in unserer Buchhandlung zum Preise von Zl. 7,— erhältlich sind:

Ferien vom Ich.
Roman. 368 Seiten. Halbleinen.

Die Insel der Einsamen.
Roman. 142. Auflage. Leinenband.

Waldwinter.
Roman aus den schlesischen Bergen. 360 Seiten. Leinenband.

Der Sohn der Hagar.
Roman. 294 Seiten. Leinenband.

Marie Heinrich.
Roman. 298 Seiten. Leinenband.

Hubertus.
Roman. 300 Seiten. Leinenband.

In fremden Spiegeln.
Roman. 308 Seiten. Leinenband.

Preis jedes Bandes nur Zl. 7,—.

Ausführliche Prospekte mit Inhaltsangabe zu obigen Romanen unentgeltlich.

„Libertas", Buchhandlung,
Lodz, Petrikauer Straße 86.

LINOLEUM
u. GUMMI ARTIKEL zu FABRIKSPREISEN
EN GROS DETAIL
B. BOY & C°
PETRIKAUER STRASSE
Nr. 154
Tel. 30-22
ZERATE

Grosse Auswahl in Galoschen und seidenen Gummi-Mänteln.

Ernennung eines Wohnungskommissars für die Nowo-Pabianickastraße

Die Häuser des Versicherungsamts noch lange nicht fertig

p. Die Wohnungen des Versicherungsamts in der Nowo-Pabianicka Straße werden entgegen der Ankündigung nicht am 1. September dem Gebrauch übergeben, da außer der riesigen Unordnung rings um die Häuser in diesen selbst noch nicht das elektrische Licht installiert, das Wasser noch nicht eingezogen und die Röhren von den Badestuben und Klosetts noch nicht gelegt sind. Auch der Anschluß an das Kanalisationsnetz ist noch nicht vollkommen vollzogen. Der endgültige Termin für die Uebergabe der Wohnungen ist also noch nicht bekannt. Da außerdem die Angestelltenorganisationen aus der Kommission zur Verteilung der Wohnungen ausgetreten sind und diese Kommission aufgelöst wurde, ist anstelle der Kommission der Inspektor des Versicherungsamts in Warschau, Kazimierz Golde, zum Wohnungskommissar ernannt worden. Auch der Verwalter der neuen Häuser ist bereits ernannt worden.

---

23 722 Erwerbslose in Lodz

× Im Tätigkeitsbereich des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamts, das Lodz und die Kreise Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny einschließt, wurden am 21. August 32 075 Arbeitssuchende registriert. Von dieser Zahl entfallen allein auf Lodz 23 722 Erwerbslose, auf Pabianice 1880, auf Zgierz 1875, auf Zdunska Wola 863, auf Tomaschow Maz. 3044, auf Konstantynow 103, auf Alexandrow 458, auf Ruda Pabianicka 148. Unterstützungen bezogen in der vorigen Woche 13 013 Arbeitslose, in Lodz allein 10 904. 126 Arbeitsuchende erhielten vom Amt Beschäftigung, auf Arbeit geschickt wurden 158 Personen. Augenblicklich verfügt das Amt über 11 freie Stellen für Hauspersonal.

× **Registrierung Erwerbsloser.** Das Arbeitslosenunterstützungsamt gibt zur Kenntnis, daß ab 1. September Anmeldungen erwerbsloser Arbeiter, die zum Bezug außerordentlicher Unterstützungen berechtigt sind, entgegengenommen werden. Das Recht zum Unterstüzungsbezug steht zu: 1. Personen, die für den Unterhalt einer Familie sorgen müssen und mindestens ab 1. Januar 1930 auf dem Gebiet der Stadt Lodz wohnen, 2. die einmalige Unterstützungen im August bezogen, bezw. deren Unterstützung vom Arbeitslosenfonds mit dem 1. August l. J. erschöpft war, 3. die die ärztliche Hilfeleistung der Krankenkasse nicht in Anspruch nehmen, 4. die weder Renten noch Invalidenunterstützung beziehen, 5. die weder Nebeneinnahmen noch zeitweilige Nebeneinnahmen haben, deren Höhe den Unterstützungsbeitrag übersteigt. Arbeitslose, in deren Familie ein Angehöriger beschäftigt ist und dessen Einkünfte die Höhe der Unterstützungssumme oder mehr betragen. Alleinstehende können keine Unterstützungen erhalten. Anmeldungen werden im Unterstützungsamt in der Straße des 28. Kan.-Schützenreg. 32, zwischen 8,15 und 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge entgegen genommen:

Dienstag, 1. September: Buchstaben A B C D E F, Mittwoch: G H I J, Donnerstag: K L Ł, Freitag: M N O, Sonnabend: P R S, Montag, den 7.: T U W Z. Der Arbeitslose muß bei der Anmeldung folgende Papiere vorweisen: Personalausweis, Ausweis des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamts, das Krankenkassenbuch sowie eventuell der übrigen Familienangehörigen.

p. **Die Steuern im September.** Im Laufe des September sind folgende Steuern zu zahlen: Am 7. September die von den Arbeitgebern im Laufe des August den Angestellten abgezogene Einkommensteuer. Bis zum 15. September die Steuer vom Umsatz, der im August von Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie und von Industrieunternehmen der 1. bis 5. Kategorie erzielt wurde. Außerdem sind diejenigen Steuern zu zahlen, die in Raten zerlegt oder prolongiert wurden und deren Zahlungstermin auf den September fällt. Ferner solche, für die Zahlungsaufforderungen versandt werden.

Die 1. städtische Badeanstalt in der Wodna-Straße 25, die infolge Renovierung geschlossen war, wurde gestern wieder eröffnet.

Schuhe ermittelte und den Betrag mit dem erhaltenen Gewicht multiplizierte. Das Ergebnis war der — Umsatz.

Um Gottes willen — schrieb der unglückliche König in seiner Klageschrift: man berechnet den Preis von Schuhen doch nicht nach dem Gewicht, auch kann man keinen Durchschnittspreis für Schuhe festsetzen, da es verschiedene Sorten von Schuhen gibt.

Das Oberste Verwaltungsgericht sah das Unsinnige der Umsatzfeststellung durch die Drohobyczer Finanzbehörden ein und hob den diesbezüglichen Beschluß auf.

Man wird mithin in Drohobycz die Schuhe auch weiterhin nicht nach dem Gewicht verkaufen.

*

Im Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codz." beschwert sich ein Leser darüber, daß Hela immer mehr sein charakteristisches Aussehen verliert. „Während die Deutschen mit aller Sorgfalt darüber wachten, daß der holländische Stil der Häuschen an der Hauptstraße des Dorfes erhalten bleibe, werden diese interessanten Baudenkmäler seit einiger Zeit auf vandalische Weise zerstört. An ihre Stelle errichtet man gräßliche, mitunter sogar zweistöckige Steinhäuser. Diese Gebäude wirken wie ein ekler Ausschlag auf einem schönen Gesicht."

Das genannte Krakauer Blatt — das doch sonst an den Deutschen kein gutes Haar läßt — druckte nicht nur die obigen Zeilen ab, sondern versah sie sogar noch mit einem Appell an die Behörden, die die Pflege der Kunst- und Altertumsdenkmäler innehaben, nicht zuzulassen, daß die bodenständige Schönheit Helas verschwinde.

Wodurch sich das Blatt den Dank aller Freunde des schönen deutschen Fischerdorfs verdient hat.

*

Ein Warschauer Blatt, dessen Franzosenhörigkeit fast sprichwörtlich ist, weint in einem seiner letzten Nummern blutige Tränen über französische Ignoranz. Hat da ein Warschauer Rechtsanwalt einen Brief von einem Pariser Notar erhalten, auf dessen Umschlag Warschau als in — Rußland liegend angegeben war.

„Wann wird man uns etwas weiter nach Westen verlegen?" fragt das polnische Blatt bekümmert.

*

Zeichen unserer verluderten Zeit sind zwei Anzeigen, die wir in zwei verschiedenen Nummern des sich anderweitig so ehrbar gebärdenden Krakauer „Il. Kurjer Codz." gefunden haben. Sie sprechen für sich:

„Welche Dame besorgt jungem, 24jährigen Absolventen der Bergakademie eine Stellung im Tausch gegen Ehe? Angebote usw.".

— — — — — — — — — —

„Pechvogel, aus der guten Gesellschaft, mit Hochschulbildung, 39 Jahre alt, ist mit seltsamster Lebenskombination einverstanden, dauernder oder vorübergehender, hier oder im Ausland, um nur ein bequemes Leben zu haben, ohne stete Sorge um den morgigen Tag. Damen ohne Unterschied des Alters, des Bekenntnisses, der Nationalität wollen schreiben an ....".

*

In Warschau hat ein Verein für Kinderfürsorge eine abgebaute Beamtin durch den Gerichtsvollzieher aus der Dienstwohnung entfernen lassen. Die Frau ist Witwe und hat drei kleine Kinder zu versorgen.

Der Verein führt seinen Namen weiterhin.

A. K.

Bekenntnis

Was hindert's mich, daß Polens Gaue
Ich nenne als mein Heimatland,
Daß all die Fluren, die ich schaue,
Mir lieb sind, weil hier meine Wiege stand, —
Treu meinem Heimatland ich immer bin,
Doch ist mein Herze deutsch und deutsch mein Sinn

Und wenn auch finstre Geistestöter
Die Sprache schmähn, den Glauben mein,
Wenngleich ihr Haß und ihr Gezeter
Ob solcher Güter mir bereitet Pein,
Der Ahnen Erbe, heilig allezeit,
Bewahre ich, wie man auch darob schreit.

Nicht fürchte ich der Feinde Drohen,
Es schreckt mich weder Bann noch Acht:
Der echten Treue heil'ge Lohen
Raubt meiner Seele keiner Hölle Macht;
Und sollt' auch immer Unbill ich erfahrn,
Ich bleibe deutsch, wie meine Ahnen warn!

Leo Mehlis.

Feuerwehrleute wandern durch Polen

b. Der Adjutant der Feuerwehr in Huta Dlutowska, Osuchowski, und der Feuerwehrsmann Smolarek haben es unternommen, alle Feuerwehren in ganz Polen zu besuchen. Sie halten Vorträge und werden überall gastlich aufgenommen. Bisher haben die beiden Feuerwehrmänner innerhalb eines Monats 1500 Kilometer zurückgelegt.

Abzeichentag der Feuerwehr

Von der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr wird uns geschrieben: Die andauernde Wirtschaftskrise wirkt in erschreckender Weise auf die Existenz unserer Institution ein. Um die Arbeit unserer Abteilungen in bisheriger Weise aufrecht zu erhalten, müssen wir zu außerordentlichen Hilfsquellen greifen. Zu diesem Zweck veranstalten wir am Sonntag, den 6. September l. J., einen „Abzeichen-Tag", der zweifellos allgemeine Unterstützung finden wird.

× **Die Lagiewnicka Straße wird von ihren „Düften" befreit.** Die Gesundheitsabteilung hat festgestellt, daß infolge fehlerhaften Funktionierens der Filter im Baluter Schlachthaus und der Abflußschächte in der Lagiewnicka Straße giftige Gase auf die Straße gelangen. Da die dort befindlichen alten Kanäle sehr wenig tief angelegt wurden, kann durch die Kanalisation keine Abhilfe geschaffen werden. Die Filter im Baluter Schlachthaus werden daher auf Anordnung des Gesundheitsamts umgebaut.

bb. **Feuer.** Gestern brach gegen 6 Uhr abends in dem Seidenstofflager von Jakob Kagan in der Srudmiejska-Straße 6 ein Feuer aus, das eine Panik unter den Hausbewohnern hervorrief. Der mit Kommandant Grohmann eingetroffene Feuerwehrzug löschte den Brand. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

a. **Ein findiger Dieb.** Gestern fuhr ein vollständig betrunkener Bauer auf seinem Wagen durch die Zgierska Straße. Dies bemerkte ein findiger Dieb, sprang auf den Wagen und begann dem inzwischen wie besinnungslos auf das Stroh gesunkenen Bauern die Taschen zu leeren. Um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden nicht auf sich zu lenken, ergriff der Dieb mit der einen Hand die Leine des Gespannes, während er mit der anderen in den Taschen des Bauern nach Geld suchte. Dies bemerkte ein Polizist, der den Wagen anhielt, wobei der findige Dieb die Flucht ergreifen wollte, von Vorübergehenden jedoch festgenommen wurde. Im Polizeikommissariat erwies er sich als der Marcinstraße 4 wohnhafte Josef Wicinski. Die dem Bauern gestohlenen 138 Zloty wurden bei dem Dieb vorgefunden und beschlagnahmt. Der betrunkene Bauer wurde im Polizeikommissariat zurückbehalten, der Dieb dagegen nach dem Gefängnis eingeliefert.

Festnahme von Erpressern

p. Im Untersuchungsamt sprach gestern die Radwanskastraße 19 wohnhafte Alexandra Böhme vor, die um Schutz gegen zwei Erpresser bat. Wie aus ihren Aussagen hervorging, waren vor etwa einem halben Jahre zwei Männer zu ihr gekommen, von denen sich der eine als Geheimpolizist und der andere als Sekretär der 4. Brigade des Untersuchungsamts ausgab. Beide nahmen eine Haussuchung vor und erklärten dann, daß sie, obgleich nichts gefunden worden sei, ein Protokoll abfassen müßten, da die Wohnung verdächtig sei. Das Untersuchungsamt werde Schritte wegen Aussiedlung der Böhme einleiten. Die Wohnungsinhaberin, die Lehrerin ist und die um ihren guten Ruf besorgt war, bat die beiden Männer, kein Protokoll zu verfassen, womit die Männer unter der Bedingung einverstanden waren, daß sie 150 Zl. erhalten. Sie bekamen das Geld und entfernten sich. Vorgestern kam einer dieser Männer in Begleitung eines anderen wieder zu der Böhme. Beide zeigten der Lehrerin eine unter der Rockklappe befestigte Blechmarke und erklärten, sie seien Beamte der Sittenpolizei. Ihnen sei mitgeteilt worden, daß die Lehrerin in ihrer Wohnung von der Polizei gesuchte Mädchen verstecke. Als die Haussuchung keinen Erfolg hatte, erklärten die Männer, daß dies nichts beweise und daß die Wohnung weiterhin verdächtig sei. Die Lehrerin, die erriet, daß es sich um Erpresser handele, gab ihnen diesmal nichts, sondern begab sich nach dem Untersuchungsamt. Auf Grund der von ihr gelieferten Personalbeschreibung stellte das Untersuchungsamt fest, daß es sich um bekannte Betrüger handele. Noch im Laufe des gestrigen Tages konnten beide verhaftet werden. Es sind dies der 30 Jahre alte Aleksander Przezdziek, Rzgowskastraße 7, und der 27 Jahre alte Zygmunt Oswald aus Ruda Pabianicka. Während der bei ihnen vorgenommenen Haussuchungen fand man Mützenschilder eines hiesigen Gymnasiums, die die Betrüger als Erkennungsmarken benutzt hatten.

Plätze

mit Obstbäumchen, mit Wald und ohne Wald

in Julianow, angrenzendem **Marysin III.** u. **Languwek** zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Nähere Einzelheiten am Orte an der Eingangskasse in Juljanow und bei der Verwaltung des Gutes Julianow-Marysin III., in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 104, Tel. 225-88, von 10—1 u. von 3—8 Uhr abends.

12274

15 Jahre Deutsches Gymnasium Pabianice

Tagung der gewesenen Zöglinge der Lehranstalt

Das Deutsche Gymnasium in Pabianice, das im Jahr 1916 von einer Handvoll treuer Deutscher gegründet wurde, um der deutschen Jugend der Stadt leichter, als es bis dahin möglich gewesen, eine bessere Schulbildung zugänglich zu machen, blickt in diesen Tagen auf sein 15-jähriges Bestehen zurück. Diese Tatsache hat einen Kreis ehemaliger Schüler der Lehranstalt veranlaßt, eine Tagung der gewesenen Zöglinge des Gymnasiums vorzubereiten, die, wie endgültig feststeht, in den Tagen vom 4. bis 6. September in der Pabianicer Turnhalle stattfinden wird. Die Tagung, zu der alle ehemaligen Lehrkräfte und Zöglinge der Schule von nah und fern eingeladen worden sind, verfolgt einen doppelten Zweck: sie soll nicht nur dem Frohsinn gewidmet sein, sondern darüber hinaus einen engeren Zusammenschluß der gewesenen Schüler des Gymnasiums erstreben.

Das Programm der Tagung sieht vor:

Freitag, den 4. September: 8 Uhr abends: Eröffnung und Begrüßung der Teilnehmer, Festreden, Musikvorträge und Gesänge; 10 Uhr abends: Fidelitas.

Sonnabend, den 5. September: Tagung mit Vorträgen: 10 Uhr vormittags: „Die Entwicklung des Pabianicer Deutschen Gymnasiums (Direktor Hanelt), 11 Uhr vormittags: „Volkstum und Kirche (cand. theol. A. Zerecki), 4 Uhr nachmittags: „Die Bedeutung des Deutschtums in der Entwicklung der Stadt Pabianice" (Oberlehrer Dengscherz), 5 Uhr nachmittags: „Kultur und Kulturwert" (Oberlehrer Höflich).

Sonnabend, 9 Uhr abends: Festball.

Sonntag, den 6. September: 11 Uhr vormittags: Ausflug nach dem Gräberberg bei Rzgow mit anschließendem Mittagstisch bei Stefanski in Ruda Pabianicka, 5 Uhr nachmittags Abschluß der Tagung.

Es steht zu hoffen, daß die Tagung nicht nur ein Ereignis der deutschen Gesellschaft in Pabianice werden, sondern vor allem auch das Ansehen des Deutschen Gymnasiums nicht unerheblich festigen wird. Und das ist der Lehranstalt durchaus zu wünschen in einer Zeit, wo das Verständnis für die Notwendigkeit des Bestehens einer deutschen Mittelschule in Pabianice hier und da leider nicht mehr so stark zu sein scheint wie 1916.

Schuljahr 1931/32

Bemerkungen eines Volksschullehrers

I.

Das neue Schuljahr steht unter einem schlechten Stern. Lehrerabbau zu einer Zeit, da die Schulen von jungen Abc-Schützen überschwemmt werden; Gebäude, die angefangen, aus Geldmangel aber nicht fertiggestellt werden können.

Sind es nicht Sparmaßnahmen, dann ist es die Not, die dies bewirkt.

Ich fuhr durch Widzew und sah die Schule im Rohbau. Es war an demselben Tag, da Stadtpräsident Ziemiecki in Warschau vergeblich an alle Türen klopfte, um die nötigen Kredite zur Fertigstellung des Baus zu erlangen.

Solche angefangenen Gebäude sah man auch schon vor zwei, vor drei, vor vier Jahren in den Landgemeinden. Fragte man in den Gemeindeverwaltungen nach der Ursache der Bauunterbrechung, so wurde einem der Bescheid, daß die Regierung den versprochenen und auch gesetzlich zukommenden Baugeldzuschuß vorenthalte.

Das Schlimmste an der Sache ist, daß man an die Notwendigkeit der Sparmaßnahmen im Schulwesen nicht recht glauben kann, da das Staatssäckel immer recht hoch hing, wenn es darum ging, etwas für die Bildung zu tun. Mir fällt die Geschichte von dem Schafhirt ein, der nur seinen Spaß mit den Leuten trieb, wenn er rief, daß der Wolf in seine Herde eingebrochen sei. So lange trieb er den Spaß, bis der Wolf wirklich kam. Aber da war es zu spät. Denn kein Mensch glaubte mehr dem Hirten. Und die Schafe wurden gefressen...

II.

Man sagt, daß wir im Zeitalter des Kindes leben. Zum Teil hat dieser Satz Berechtigung. Seit Pestalozzi sind wir schon ein großes Stück vorwärts gekommen. Auch bei uns. In den Städten wohl, auch in manchen Schulen, aber meistens sind wir noch lange nicht so weit, wie es Pestalozzi war, noch lange nicht, noch sehr lange nicht.

Wer durch die Dörfer Mittelpolens reist, wird Schulgebäude finden, die mehr Ställen als Bildungsstätten gleichen. Die Sorge des Staates erstreckt sich nur auf die Besoldung des Lehrers. Die Gemeinde versorgt die Schule mit dem Nötigsten, mit dem Allernotwendigsten gerade. Und manchmal auch nicht einmal mit dem. Heizmaterial, Tinte, Kreide — das ist alles. Für den Handwerker und für das Werkzeug ist gesorgt.

Seelenbilden ist aber kein Handwerk. Um mit Erfolg unterrichten zu können, braucht der Lehrer noch etwas mehr, als Tinte und Kreide.

Z. B. Lehrmittel, Bücher. Woher sollen die genommen werden? Wenn das Bestreben der Schulbehörde immer nur darauf abzielen wird, Programme zu schaffen, so kann sie sich die Mühe ruhig schenken. Es kommt doch kein allzu großes Heil davon her. Ich war einmal dazu verurteilt, ein Jahr hindurch Physik in der sechsten Abteilung einer Landschule zu lehren. Ich sage mit Absicht, verurteilt. Bitte, versuchen Sie es einmal, zu den Kindern über den elektrischen Strom oder über die Eigenschaften des Magnets zu sprechen, wenn Sie nichts, aber auch rein gar nichts zum in die Hand nehmen haben.

Warum gerade das, es gäbe ja noch andere Themen? Stimmt, also vielleicht ein Thema aus der Chemie, vielleicht über die Mineralien, oder über Wasserstoff, Jod, Brom? Sie haben die Wahl. Auch das sind sehr schöne Themata. Sicher sind Sie ein guter Erzähler. Vielleicht können Sie sogar gut zeichnen? Zeichnen ist eine feine Gabe und bringt dem Unterricht viel Segen. Also Glück auf den Weg und viel Vergnügen! Ich dagegen beantrage für Schulen, denen nichts weiter zur Verfügung steht als der Mund des Lehrers und das ministerielle Programm, die Streichung solcher Fächer, die ohne Lehrmittel kein Resultat zeitigen können. Es ist schade um die Zeit.

III.

Fiel es da einmal einem jungen Schulmeister ein, seinen Inspektor um Rat zu fragen, wie er zu einem Schrank kommen könne. Der Schulmeister hatte sich aus vielen Aufführungen das Geld zu einer kleinen Bibliothek zusammengespart, die wollte er nun unterbringen. „Besteuern Sie die Kinder", war die Antwort.

Es ist Vorschrift, daß das Hauptbuch der Schule eingebunden sein muß. Ordnung muß sein. Und Ordnung ist ja auch eine schöne Tugend und wird in der Schule gelehrt. Es ist nur schade, daß die Vorschrift nicht besagt, wer den Einband bezahlen soll, denn das Buch wird uneingebunden geliefert.

Es ist unästhetisch, wenn Akten wild herumliegen. Also kauft man eine Sammelmappe. Noch besser ist, wenn die Akten der Schule nach Jahrgängen geordnet sind. Also kauft man jedes Jahr eine Mappe. Im Schulinspektorat sagt man, daß der Dozór Szkolny Anweisung erhalten werde, das Geld zurückzuerstatten. Der Dozór vertritt aber die Ansicht, daß für solche Ausgaben der Schulinspektor aufkommen müsse. In Wirklichkeit, kommt der Schulleiter dafür auf. Denn sein Geld sieht er niemals wieder.

Schulchronik, Protokollbuch. Beides Sachen von Wert. In vielen Landschulen sind solche noch aus der Okkupationszeit mit deutscher und polnischer Aufschrift vorhanden. In vielen sind sie schon vollgeschrieben. Manch ein Lehrer kauft neue. Mancher nicht, weil er das Geld dazu nicht hat. Mancher ist der Ansicht, daß man diese Ausgabe von ihm nicht verlangen könne. Zu Unrecht? Es ist Tatsache, daß als Korrespondenzbuch ein Schreibheft für zehn Groschen benutzt wird!

Mancher wird sagen, das sei Nachlässigkeit, sträfliche Nachlässigkeit. Und da hat er recht. Bloß — er muß dann auch hinzufügen: von welcher Seite.

Warum braucht denn der Soldat nicht um ein Gewehr zu betteln?

IV.

Es ist nicht fein, auf unsere Schulen zu schimpfen, da wir viele schöne haben. Schulen für geistig Minderwertige, für taubstumme Kinder, für blinde. Wir haben Spezialschulen und viele Fachschulen. Wir haben Schulen, in denen nach den neuesten Methoden unterrichtet wird. Dalton, Kerschensteiner, Montessori, Förster, Kempinski sind unseren jungen Volksschullehrern schon lange keine unbekannten Begriffe mehr. „Und die Leute, die keinen inneren Trieb zur Arbeit verspüren, plantiert man." Das ist ein Ausspruch eines sehr tüchtigen Schulinspektors.

Aber was ist das alles im Verhältnis zu der großen Masse der Schulen, in denen die Schüler nicht haben, vor auf zu sitzen, wo sie nichts sehen, wo das Wort des Lehrers die alleinseligmachende Weisheit ist?

V.

Und das neue Schuljahr bringt keine Verbesserungen. Es erscheinen verbitterte Lehrer zur Arbeit. Verbittert, weil man ihnen das auch so schon armselige Gehalt noch beschnitten hat. Weil es hieß, daß ein Volksopfer dargebracht werden sollte, und weil sich herausstellte, daß die Militärs keine Opfer zu bringen brauchen. Oder wenigstens nicht so große, weil sie ja mehr verdienen. Die Lehrer schauen mit hungrigen Augen nach einem Nebenberuf aus, denn sonst wissen sie nicht, wie den Monat zu Ende zu bringen. Der Unterricht wird davon wohl kaum einen Nutzen haben. Wo keine Arbeitsfreudigkeit ist, dort sind auch die Resultate danach. Idealismus? Ach du lieber Gott!

Es kommen Schüler, deren Väter noch immer keine Arbeit haben. Sie wissen: es wird schwer sein. Und der Anfang am schwersten. Denn die Bücher sind so teuer. Sie wissen weiter: wir werden sechzig in einer Klasse sein. Sie zweifeln: ist unser Lehrer auch noch an der Schule?

Schlimmes Schuljahr, das Jahr 1931/32, sehr schlimmes Jahr!

VI.

Nun müßte ich eigentlich ein Trostwort hinschreiben. Ich werde es aber bleiben lassen. Mag es ein Weiserer tun.

r.

Anmeldungen in den städtischen Abend-Volksschulen werden vom 1. bis 12. September einschließlich zwischen 18 und 20 Uhr in folgenden Schullokalen entgegengenommen: Petrikauer Straße 249, Rzgowska 30, Zgierska 70, Kilinskistraße 135, 11.-Listopada-Straße 72.

Möbel -Fabrik u. Lager L. Salomonowicz Piłsudskiego 66 Telefon 134-25
empfiehlt seine
Luxuserzeugnisse aus edlem Holz.
Achtung! Vom 1. August d.J. ab sind die Preise bedeut. herabgesetzt

a **Eine politische Auseinandersetzung mit schlimmen Folgen.** Der Limanowskistraße 46 wohnhafte Kazimierz Rutkowski veranstaltete am 26. Juni d. J. in seiner Wohnung ein Trinkgelage, an dem ein Mateusz Kwecki, Stanislaw Marchowski, Henryk Zagrodzki und Boleslaw Ogurski teilnahmen. Nach reichlichem Alkoholgenuß gerieten die Teilnehmer des Gelages bei einer politischen Auseinandersetzung in Streit, der bald in eine wüste Schlägerei ausartete. Auf den Lärm eilte der Wächter des Hauses Marcin Juzwiak herbei, der Frieden stiften wollte, jedoch verprügelt wurde. Als schließlich der Hauswirt Wladyslaw Stankowski selbst erschien und Ruhe im Hause schaffen wollte, stürzten sich die betrunkenen Politiker auf ihn und mißhandelten ihn ebenfalls. Zu seiner Verteidigung zog Stankowski einen Revolver, erhielt aber in diesem Augenblick einen so heftigen Schlag mit einem Eisenstück an den Kopf, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Die herbeigerufene Polizei verhaftete die Raufbolde und leitete gegen sie ein Strafverfahren ein. Gestern hatten sie sich vor dem Stadtgericht zu verantworten, daß den Kawecki und Marchwicki zu je 6 Monaten, den Zagurski und Ogurski zu je 3 Monaten und den Wohnungsinhaber zu 1 Monat Gefängnis verurteilte.

Nervenleidenden und Gemütskranken verschafft das überaus milde, natürliche „Franz-Joseph"-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eßlust. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

p. **Vom Wagen der Rettungsbereitschaft überfahren.** Der Besitzer einer Villa in Wisniowa Gura, Icek Kaufman, war gestern nach Lodz gekommen, um Einkäufe zu besorgen. Als er in der Nowomiejskastraße 23 die Straße überschritt, wurde er von dem Wagen der Rettungsbereitschaft, der sich auf dem Weg zu einem Kranken befand, überfahren. Er trug schwere Verletzungen und zwei Rippenbrüche davon. Der Wagen hielt an und überführte ihn ins Krankenhaus. Die Untersuchung ergab, daß Kaufmann an dem Unfall selber die Schuld trägt.

p. **Schwerer Unfall bei der Arbeit.** Der Maurer Franciszek Michalowicz, Jasnastraße 7 wohnhaft, war gestern mit dem Ausbessern des Schornsteins der Gerberei „Rzepnik und Grinberg" in der Maurerstraße beschäftigt. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe von mehreren Stockwerken herab. Er trug einen Schädelbruch und Arm-, Bein- und Rippenbrüche davon. Die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erteilte ihm Hilfe und überführte ihn im Zustand der Agonie in das St. Josefs-Krankenhaus.

b. **Selbstmord einer Unbekannten.** In der Srudmiejskastraße 32 nahm eine Frau unbekannten Namens Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und ließ sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus bringen, wo die Selbstmörderin starb. Behördlicherseits ist eine Untersuchung zwecks Feststellung der Personalien der Frau eingeleitet worden.

a. **Selbstmordversuche.** Der Targowa-Straße 9 wohnhafte Karl Ludzki wollte sich gestern in seiner Wohnung durch Gift das Leben nehmen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und ließ ihn in schwerem Zustand nach dem Bezirkskrankenhaus überführen.

× In der Wohnung seiner Eltern in der Bazarna-Straße 5 trank der 20jährige Czeslaw Janik in selbstmörderischer Absicht Gift. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Wesen und Bedeutung des Haarfärbens

Von **F. Bittner jr.**, Dipl. Spezialist (Lodz).

+ Von den Frauen der asiatischen Völker weiß man, daß sie seit undenklichen Zeiten die Geheimnisse der in ihrer Heimat gedeihenden Farbpflanzen kennen, deren Säfte die Farbe der Zähne, Haare und Nägel verändern, und von den Römerinnen erzählt die Geschichte, daß sie ihr schwarzes Haar entfärbten, weil ihnen oder ihren Männern das leuchtende Gold der Germaninnen besser gefiel.

Im modernen Europa war es lange Zeit mit dem Haarfärben so, wie mit dem Schminken.

Laut empörten sich die Frauen darüber, daß es Geschlechtsgenossinnen gab, die die Natur korrigierten; insgeheim aber versuchten sehr viele das Zaubermittel der Haarfarbe, um dem ergrauenden Scheitel den Glanz der Jugend wiederzugeben.

Die Abneigung gegen das Haarfärben beruhte früher nicht allein auf der psychischen Ursache der Auflehnung gegen die Täuschung der Umwelt, vielmehr bildete auch die Gefahr, die durch das Haarfärben dem Haar selbst und oft auch der allgemeinen Gesundheit drohte, ein Abschreckungsmittel.

Diese Gefahren, sowie ihre Ursachen hat man jedoch längst erkannt und beseitigt.

Das Verfahren des Haarfärbens läßt sich in zwei große Gruppen teilen; dasjenige, bei dem Pflanzenprodukte zur Anwendung kommen, und das, bei dem mit verschiedenen chemischen Präparaten gearbeitet wird.

Das Entfärben der Haare durch Wasserstoffsuperoxyd ist ja allgemein bekannt, es wird, oder vielmehr wurde jedoch auch mit Präparaten gefärbt, deren Grundbestandteil die Nebenprodukte des Anilin waren, ferner mit Silbernitrat, Pyrogallussäure, essigsauren Bleisalzverbindungen. Gefährlich und gesundheitsschädigend sind nur die Präparate aus den Nebenprodukten des Anilins.

Alle anderen Haarfärbemittel sind wenigstens für die Gesundheit des Gesamtorganismus, wenn auch nicht immer für das Haar, unschädlich, doch hat in der letzten Zeit das Pflanzenhaarfärbemittel, das aus dem Hennastrauch gewonnen wird, alle anderen Haarfärbemittel fast vollständig verdrängt, nicht allein wegen seiner völligen Unschädlichkeit, sondern auch, weil damit die jetzt modernen haselnußblonden Tönungen am besten zu erzielen sind.

Henna ist ein aus Arabien stammender Strauch, der sich in allen warmen Ländern vorfindet. Die Wurzeln des Hennastrauches enthalten einen starken, zum Haarfärben aber nicht verwendbaren Farbstoff. Für das Färben der Haare kommt nur ein Präparat aus den Blättern in Betracht.

Die Hennablüte, deren Duft der Araber jedem anderen Parfüm vorzieht, kommt für den Handel nach Europa nicht in Betracht.

Die chemische Zusammensetzung des Henna ist etwa folgende: Fettgehalt 2,7 Prozent, Tannin 0,7 Prozent, Farbe 3 Proz., lösbares Harz 1,2 Proz., Zucker 1,2 Proz.

Von der Kunst des Haarfärbens hängt es dann ab, das Färbemittel richtig in Anwendung zu bringen.

Wenn sich die ersten grauen Fäden im Haar zeigen, sind das Dinge, für die sich dann auch diejenigen Leute interessieren, die sich bisher um das Haarfärben nie gekümmert haben. Das ist im allgemeinen um das 40. Lebensjahr herum. Und für diejenigen, die dieses Lebensalter erreicht haben, erscheint dann die Jugend als das köstlichste Gut. Ist es aber erstaunlich, wenn Frauen und Männer, welche vorzeitig ergraut sind, an das künstliche Mittel des Haarfärbens denken?

Indem sie die Ungerechtigkeit der Natur, die sie vorzeitig alt erscheinen läßt, ausgleichen, täuschen sie nicht ihre Umwelt, sondern sie erhalten ihrer Fysiognomie den Reflex der ungeheuren Lebenskraft, die sie noch immer belebt.

Die „Ziemiańska" in Lodz

+ Eines der charakteristischsten Merkmale einer Stadt ist ein Kaffeehausleben. In den Kaffeehäusern konzentriert sich recht eigentlich das Großstadtleben. Hier verhandeln die richtigen und die hausbackenen Politiker, hier ist die Schmiede aller Anekdötchen und Witze, hier weiß man das Neueste immer zuerst, hier suchen Literaten und Dichter Intuition und hier zeigen schließlich auch die Damen die neuesten Moden. Man weiß, welche Rolle das Kaffeehausleben in den europäischen Hauptstädten spielt. Auch in Warschau ist es sehr entwickelt. Als schlagender Beweis dafür kann die Volkstümlichkeit dienen, deren sich in der Gesellschaft Warschaus die rühmlichst bekannte „Ziemiańska" erfreut, die die Elite der Bevölkerung bei sich versammelt, und in erster Linie die Liebhaber eines guten Stückchens Kuchen oder Torte oder einer Tasse vorzüglichen Kaffees. Die „Ziemiańska" hat in Warschau schon ihre Tradition, und wenn man jemand nach dem populärsten Kaffeehaus fragt, wird ihm vor allem die „Ziemiańska" und ihren liebenswürdigen Wirt, Herrn Albrecht, genannt. In Warschau tauchten Cafés auf und verschwanden, sobald sie aus der Mode waren, keine aber vermochte der „Ziemiańska" etwas anzuhaben. Zweifellos werden nun unsere lieben Lodzer mit Freude zur Kenntnis nehmen, daß unser graues Dasein in Kürze durch ein prachtvolles Heim der „Ziemiańska" im Herzen unserer Stadt aufgehellt werden wird. Der Meister der Feinbäckereikunst, der unermüdlich um seine Gäste besorgte, großartige Organisator Herr Karol Albrecht ist der Initiator. Gegenwärtig wird an dem Bau der „Ziemiańska" gearbeitet, der in einigen Monaten fertig sein wird.

Endlich werden wir in Lodz das haben, um was wir Warschau seit Jahren beneidet haben: ein auf westeuropäisches Maß zugeschnittenes Lokal, ausgerüstet mit den neuesten Konditormaschinen und einer Bäckerei. Wie der Kuchen dort schmecken wird, das weiß jeder, der wenigstens einmal in der „Ziemiańska" in Warschau war. Ueber Herrn Albrechts vorzüglichen Kaffee braucht man kein Wort zu verlieren. Es genügt daran zu erinnern, daß ein bekannter deutscher Journalist nach einem Besuch in Warschau schrieb, daß der Kaffee in der „Ziemiańska" den berühmten Wiener Kaffee restlos geschlagen habe.

Herr Karol Albrecht ist übrigens eine Autorität europäischen Formats in seinem Fach. Seine gründlichen Fachkenntnisse und seine ständige Arbeit an der Veredlung der Konditorkunst brachten es dahin, daß man allgemein darin übereinstimmt: so guten Kuchen wie in der „Ziemiańska" gibt es sonst in ganz Warschau nicht. Aus den bereits begonnenen Arbeiten am Bau der „Ziemiańska in Lodz zu schließen, werden wir ein wirklich „europäisches" Lokal sowohl bezüglich seines äußeren Aussehens, als auch bezüglich seiner Einrichtung, seines Komforts, haben. Wenn wir nun noch hinzufügen, daß Herr Albrecht persönlich die Lodzer „Ziemiańska" leiten wird, so steht fest, daß wir in Lodz ein modernes Prachtlokal bekommen werden, auf das wir stolz sein können.

Ankündigungen

Das heutige Konzert des russischen Chors. Uns wird geschrieben: Heute findet in der Filharmonie um 4 Uhr nachmittags das einzige Konzert des russischen Chors unter der Leitung von Dimitr Dubrowstij statt. An dem Konzert nimmt die talentvolle Liedersängerin Fedora Morosowa teil, die bei Gitarrebegleitung eine Reihe der beliebtesten und schönsten russischen Volksweisen zum Vortrag bringen wird. In der zweiten Programmhälfte wird der Chor mit sibirischen Brodjaga-Liedern aufwarten. Außerdem wird ein richtiges Zigeunerlager, russische Tänze in originellen Kostümen geboten werden. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Filharmonie.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Montag, den 31. August, Zusammenkunft im Vereinslokal, 11. Listopada 4. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Zubardzer ev.-luth. Frauenverein. Der Vorstand des Vereins bringt hiermit seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß Montag, den 31. August, um 4 Uhr nachm., Sierakowskistr. 3, die erste Vereinsstunde nach den Ferien stattfindet, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.

Der Zubardzer evang. Kirchengesangverein veranstaltet am heutigen Sonntag ab 1 Uhr nachmittags im Eckertschen Garten in Zubardz, Ecke Sierakowski- und Eckertstraße, ein Gartenfest. Die Vereinsleitung hat ein großes unterhaltendes Programm vorbereitet. Ein gutes Streichorchester wird die Festmusik liefern. Ferner werden sich die Besucher bei Stern- und Scheibenschießen, Gesang, amerikanischer Verlosung, Kinderumzug usw. amüsieren können. Für Sternschießer ist der Eintritt frei. Bei Regenwetter wird das Fest auf Sonntag, den 6. September, verlegt.

Die Verwaltung des Verbandes Staatlicher Rentenempfänger gibt zur Kenntnis, daß das bisherige Verbandslokal in der Petrikauer Straße 93 am 1. September l. J. nach dem Lokal Gluwnastraße 56, Front, 2. Stock, verlegt wird. Das Sekretariat ist am Montag, Mittwoch und Freitag von 16—19 Uhr tätig.

Ein Sträußlein am Hute . . . .

Die Mode hat der Weiblichkeit eine neue, spaßige Zierde beschert. Kecke, kleine Hütchen, an denen Federn und Federchen lustig und possierlich im Winde einherflattern. Die Epidemie greift rapid um sich — um im Zeitungsstil zu reden — und bedroht bereits ernstlich die Existenzen älteren Datums in ihrer Existenz und weiteren Daseinsberechtigung. Bald werden sie in eine verstaubte Kammer wandern und sich dort in der Einsamkeit Gedanken über die Dankbarkeit des weiblichen Geschlechts für die geleisteten Dienste machen können.

Aber wie dem auch sei, die neuen Hütchen, die sich kühn und kokett auf eins der zur Verfügung stehenden Oehrchen setzen und mit wehenden Flatterbüschen von flotten und selbstbewußten Damen durch die Straßen geführt werden, haben ihren Siegeszug angetreten. Der Krise und dem trostlosen Gejammer unserer Tage zum Trotz.

Das mit der Neuheit der neuen Hutmode stimmt nicht so ganz. Die Schnellmerker werden das sicher gleich feststellen wollen. Die Ungalanten zumal werden unverzüglich den taktlosen Vergleich mit den grünen Tiroler Hütla ziehen, die der Geschichte Kundigen den „Meyer", Bd. 10, auf „K" wie „Kostüme", aus ihrem Bücherschrank herausgreifen, um schwarz auf weiß zu beweisen, daß „alles schon dagewesen" sei. Man kann ihnen leider nichts Rechtes entgegenhalten. Aber dennoch, ich bitte Sie, soll man der verehrten Weiblichkeit (nach wie vor) denn auf eine so unzarte Weise die Illusion rauben, daß ihre allerjüngste Errungenschaft auch „wirklich etwas ganz neues" sei? Mitnichten, wer sich dessen erkühnt, hat eben nie einen Hauch seiner Lebensform verspürt. Er ist so eine Art Naturbursch.

Uebrigens, a propos Naturbursch: wenn man dem „Uhu" Glauben schenken kann, dann sind ja gerade diese sogenannten Naturburschen das neueste weibliche Ideal des Augenblicks, der Schwarm weiblicher Sehnsucht. Wer kennt sich nur hierin aus???

Zweifellos ist nur eines an dieser, wie man sieht, nicht unkomplizierten Angelegenheit, daß nämlich die neue Hutmode einen „raffinierten" Versuch der Damenwelt darstellt, sich in der männlichen Oeffentlichkeit die gebührende Beachtung zu verschaffen. Das ist heutzutage bei weitem nicht mehr so einfach wie früher. Die Männchen von heute sind vielfach „anderweitig", wie man sich entschuldigend ausdrückt, in Anspruch genommen, Krise, Pleiten und Aerger mit der hohen Obrigkeit aller Schattierungen ziehen sie ganz in ihren Problemkreis, so daß sie für neue reizvolle Erscheinungsformen des weiblichen Schönheitssinnes nicht mehr die nötige Zeit und Aufmerksamkeit aufbringen.

Deshalb also ist das dekorative Element unseres grauen Lebens, das die Dichter aller Zeiten mit Wonne und Glut im übervollen Herzen angesungen und in den Himmel gehoben haben, von Zeit zu Zeit gezwungen, sich selbst mit entsprechend auffälligem Aufwand zur Geltung zu bringen. Die Federchen, die lustig flatternden, wedelnden, schwänzelnden, haben hierbei die wichtige Aufgabe, diesem und jenem freundlichst zuzuwinken und auf das unter dem unternehmungslustigen Hütchen wandelnde Persönchen die Blicke der Männlichkeit zu lenken.

Die Kehrseite ist, daß die Neuausgabe auf den Geldbeutel des Herrn Gemahls drückt. Schließlich aber soll und muß sich jeder damit abfinden. Wer ein holdes Weib errungen, der muß eben auch die Konsequenzen tragen. Schiller sagt an der zitierten Stelle, daß er seinen Jubel einmischen solle, das wird mancher mit einer gewissen Bitterkeit lesen... Es ist der einzige Ausspruch, den Schiller in einer offenbar etwas leichtsinnigen Stimmung getan hat. Die Ehemänner mögen ihm nicht gram sein deswegen!

Die Hutmacher (-innen) jedenfalls sind für gewisse Zeit in Nahrung gesetzt und haben alle Grund, zufrieden zu sein. Und die flotten Federhütchen sind große Mode bis... ja bis wann??

Seidel.

SPORT und SPIEL

Die polnischen Tennismeisterschaften

Am Nachmittag des dritten Tages der polnischen Tennismeisterschaften in Lemberg kam Georg Stolarow durch einen klaren 6:4, 6:1, 6:2-Sieg über Schwarz eine Runde weiter, im Herrendoppel schalteten die Brüder Stolarow das Paar Kszczot-Pfahl 6:3, 6:4, 6:1 aus. Eine kleine Ueberraschung war die Niederlage des guten Spielers Poplawski, der von dem aufstrebenden Kolcz I in drei Sätzen abgefertigt wurde, von denen nur der dritte hart umstritten war (6:2, 6:4, 8:6). Auch der einst zu den Besten zählende Marszewski wurde von dem recht unbekannten Sosnkowski in drei Sätzen 9:7, 6:3, 6:4 aus dem Rennen geworfen.

Im Dameneinzel hatte Frl. Volkmer, die Frau Weleszczuk 6:2, 6:3 schlug, ein wenig mehr Glück als Frl. Lilpop, die Frau Rudawska 2:6, 4:6 unterlag. Ein Trost für Frl. Lilpop war das Doppel mit Frl. Jung gegen das Paar Vierska-Stocker (6:4, 6:4).

Die Ergebnisse:

Herreneinzel: G. Stolarow — Schwarz 6:4, 6:1, 6:2, Kolcz I — Poplawski 6:2, 6:4, 8:6, Sosnowski — Marszewski 9:7, 6:3, 6:4.

Dameneinzel: Volkmer — Weleszczuk 6:2, 6:3, Simon — Stock 6:8, 8:6, 6:4, Rudawska — Lilpop 6:2, 6:4.

Herrendoppel: Brüder Stolarow — Kszczot, Pfahl 6:3, 6:4, 6:1, Kruczkiewicz, Tarasiewicz — Kustanowicz, Stenzel 8:5, 12:10, 4:6, 6:5.

Damendoppel: Jungzanka, Lilpop — Kierska, Stocker 6:4, 6:4.

Gemischtes Doppel: Groblewska, Stahl — Frl. Tomkiewicz, Sosnowska 6:2, 6:3, Poradowska, Horain — Boniecka, Andrzejewski 3:6, 6:3, 6:4, Rudawska, Witmann — Brüder Kruczkiewicz 6:1, 6:1, Dubienska, Tloczynski — Orzechowska, Navratil 6:1, 4:6 unterbrochen.

Die für Freitag angesagten Treffen konnten infolge ungünstigen Wetters nicht stattfinden.

Der erste Tag der Tennismeisterschaften im Touring Club

b. m. Gestern nahmen die Tennismeisterschaften des Touring-Clubs ihren Anfang. Der größte Teil der Spiele verlief sehr spannend, was vom intensiven Training der einzelnen Spieler zeugte.

Natürlich blieben auch Ueberraschungen nicht aus. Richter konnte den Favoriten Brauer K. in drei Sätzen und Wende in zwei Sätzen besiegen, sich somit ins Viertelfinale qualifizierend. Ein schönes Spiel bot Herrmanns, welcher nach dem Siege über Pohl Hein im ersten Satz glatt überspielte und im zweiten Satz sogar 3:2 in Führung lag.

Vorrunde der Herreneinzel, Klasse A. Hesse — Mehlo 0:0, Brauner L. — Schmeller A. 6:2, 6:4. Trotz Trainingsmangel liefert Schmeller eine offene Partie, kämpft ehrgeizig um jeden Ball, doch reichen die Kräfte für einen Sieg nicht aus. Richter — Brauer K. 7:5, 3:6, 6:4. Richter enttäuscht angenehm, legt ein flottes Tempo vor, spielt gut am Netz und siegt verdient über den Favoriten Brauer.

Wende — Schmeller K. 6:0, 6:2. Wende spielt sicherer und kaltblütiger, während bei Schmeller die meisten Bälle auf Aut gehen oder im Netz enden.

I. Runde: Schröder — Maurer 6:0, 6:1. Ein Trainingspiel für Schröder. Stetka — Schulz 6:0, 6:3. Auch hier siegt Stetka, obgleich Schulz im zweiten Satz aufkommen kann.

Hein — Ziegler 6:1, 6:0. Ziegler schlägt ein flottes Spiel vor, jedoch ist das gleichmäßige Defensivspiel Heins erfolgreicher. Herrmanns — Pohl 6:1, 6:2. Herrmanns ist aggressiver, varierter im Netz- und Grundspiel und siegt im glänzenden Stil. Hilpert — Glathe 6:3, 6:4. Beide spielen sehr scharf. Glathe verschießt jedoch zu viel Bälle, während Hilpert produktiver spielt. Wegner — Koschade 6:1, 6:0. Für Wegner ist das Spiel Formsache. Brauer L. — Hesse 6:4, 3:6, 6:1. Hesse huldigt mehr dem Grundlinienspiel, während Brauer die Bälle gut am Netz schneidet. Richter — Wende 6:4, 6:3. Richter demonstriert auch in diesem Spiel sein gutes Grundlinienspiel, meidet Wende gut am Netz, welcher wiederum mehr auf Seitenlinien ausgeht.

Zweite Runde. Hein — Herrmanns 3:6, 6:3, 6:0. Herrmanns setzt alles auf eine Karte, ist dauernd im Angriff und am Netz, schneidet da vorzüglich die Bälle. Im zweiten Satz führt Hein bereits 2:0. Herrmanns gleicht aus, führt sogar 3:2, jedoch hat Hein seine Ruhe wiedergefunden, seine For- und Backhänder jagen Herrmanns aus eine Ecke in die andere, und gleichmäßig holt Hein Spiel auf Spiel auf. Völlig erschöpft beendet Herrmanns das Spiel den letzten Geam sogar trocken abgebend.

Bei den Damen gelangte nur ein Einzelspiel zur Austragung. Frau Klatt dominierte in der Familienangelegenheit über Frl. Dehmel und überspielte sie glatt 6:0, 6:1.

Heute um 8,30 Uhr gelangen folgende Spiele zur Austragung: Zweite Runde der Herreneinzel, Klasse A: Brauner L. — Schröder, Hilpert — Stetka, Wegner — Richter.

Dameneinzel der Klasse A: Hanke — Benndorf, Hilpert — Zinke, Herreneinzel der B-Klasse sowie die Trostrunde für die Ausgeschiedenen der A-Klasse.

Wie Sawall gewann

Wir lesen in der „B. Z." über das Finale der Steherweltmeisterschaft, deren Ergebnis wir gestern meldeten: Linart zog Nummer eins, Lacquehay Nummer zwei, Sawall Nummer drei, Möller Nummer vier. Das Rennen begann.

Möller blieb nicht lange in vierter Position. Gleich in den ersten Runden geht er an Sawall vorbei, der nicht viel Widerstand leistet, und legt sich hinter Lacquehay, den er nach ungefähr 3½ Kilometern das erste Mal angreift. Sawall hat sich zurückfallen lassen und dient jetzt als Prellbock, auf den der von Möller getriebene Lacquehay Linart immer wieder auflaufen lassen muß. Möller drängt unaufhörlich. Da, kurz nach dem 20. Kilometer, beim vierten großen Angriff Möllers, muß Lacquehay nolens volens Linart passieren. Linart macht keinerlei Anstrengung, ihn zu halten, wohl aber geht er ziemlich aus sich heraus, als Möller dem Franzosen folgen will. Der ist aber schon in großer Manier vorbeigegangen und treibt Lacquehay sofort auf Sawall. Lacquehay nimmt die Zuflucht wieder zu Scheinangriffen. Aber er ist von der vorhergehenden Zermürbungstaktik Möllers derartig angegriffen, daß er beim zweiten großen Angriff Möllers die Rolle für einige Sekunden fahren lassen muß. Möllers Schrittmacher erkennt blitzschnell die Situation und ist, ehe der Franzose es sich recht versehen hat, vorbei. Möller hat das Rennen ganz offenbar in der Tasche.

Jetzt hält Sawall seine Zeit für gekommen, aber all seine Angriffe auf Linart werden abgewiesen. Und trotzdem sich jetzt Möller als Prellbock zurückfallen läßt, ist alle Mühe vergebens. Linarts Leistung ist gar nicht hoch genug zu bewerten. Er fährt wie in seinen allerbesten Tagen. Freilich, er kann keine Radanradkämpfe mehr ausfechten, da sind ihm die jüngeren überlegen.

Fünfzig Kilometer. Und nun macht der Schrittmacher Linarts, der alte Pasquier, den entscheidenden Fehler, als Sawall zum achtenmal angreift. Um den Bruchteil einer Sekunde zu spät dreht er auf. Mit letzter Energie kommt Sawall vorbei. Aber er ist von seinen vielen Angriffen her mehr tot als lebendig. Niemand nimmt an, daß er noch eine ernstliche Rolle spielen kann, niemand ahnt, daß zum Schluß des Rennens nur er tonangebend sein wird.

Vorerst passiert Sawall, kurz nach dem 60. Kilometer, Lacquehay, der überhaupt keine Rolle spielt. Auch Linart vermag ihn kurz hinterher zu passieren. Zwanzig Runden später schon geht Sawall, der ja nun an zweiter Position liegt, gegen den führenden Möller vor. Aber bis nach dem 80. Kilometer herrscht Ruhe.

Aber das Rennen ist noch nicht entschieden. Linart ist jetzt die treibende Kraft, der immer und immer wieder auf Sawall einstürmt. Da muß Sawall seine ganze Kraft einsetzen, um an Möller vorbeizukommen. Möller leistet ihm schon beim zweiten Angriff keinen Widerstand mehr, sondern kommt ziemlich schnell von der Rolle ab. Man hat noch nicht 90 Kilometer gefahren. Sawall ist Erster. Trotzdem ist das Rennen offener denn je. Noch befinden sich sämtliche vier Teilnehmer in einer Runde. Lacquehay, der Letzte, bremst energisch das Feld ab. Linart geht in großer Manier an Möller vorbei, der völlig fertig ist und weit zurückfällt. Wird Linart Sawall bedrängen? Schon ist er bis auf 40 Meter herangekommen, als siebzehn Runden vor Schluß Möller zu einem grandiosen Finish ansetzt und nach einem Dreirunden-Radanradkampf Linart aus zweiter Position verdrängt. Nun denkt jeder, daß es zu einem letzten Kampf Möllers mit Sawall kommen wird.

Da bringt Lacquehay die Lösung, der zehn Runden vor Schluß seine Bremserrolle aufgibt und, um die Bahn herumspurtend, auf Linart eindringt, der ihn allerdings leicht hält. Aber nun hat Sawall Luft. Er spurtet, was das Zeug hält, er gewinnt Meter um Meter, er gewinnt bald eine neue halbe Bahnlänge. Das Publikum ist fasziniert. Alles ist aufgesprungen und jubelt Sawall zu. Die Rennleitung vergißt die Glocke in Bewegung zu setzen eine Runde vor dem Schluß. Sawall spurtet, spurtet, als dieses außerordentlich spannende Rennen schon längst zu Ende ist, als das Publikum ihn schon begeistert feiert.

Weltmeister Walter Sawall 1:34:24; 2. Möller 180 Meter zurück; 3. Linart 210 Meter; 4. Lacquehay 280 Meter.

Zwischenzeiten: 10 Klm.: Linart 9:01; 20 Klm.: Linart 17:47; 30 Klm.: Möller 26:48; 40 Klm.: Möller 36:04; 50 Klm.: Möller 45:26; 60 Klm.: Möller 55:03; 70 Klm.: Möller 1:04:52; 80 Klm.: Möller 1:15:13; 90 Klm.: Sawall 1:25:3.

× **Pferderennen des 4. Bezirkskorps in Ruda.** Am 13. September finden auf der Rudaer Rennbahn große Pferderennen des 4. Bezirkskorps statt. Beginn der Rennen um 14,30 Uhr. An der Spitze des Komitees steht Gen. Olszyna-Wilczynski. Das Ganze leiten eine Reihe Sektionen. Das Programm umfaßt Rennen der Offiziere ersten, zweiten und dritten Grades. Konkurrenzen der Unteroffiziere und Zivilreiter, Unteroffizierlauf sowie Verteilung der Preise. Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Bezirkskorps-Kommandos in der 11.-Listopada-Straße 83, Tel. 196-00 entgegen.

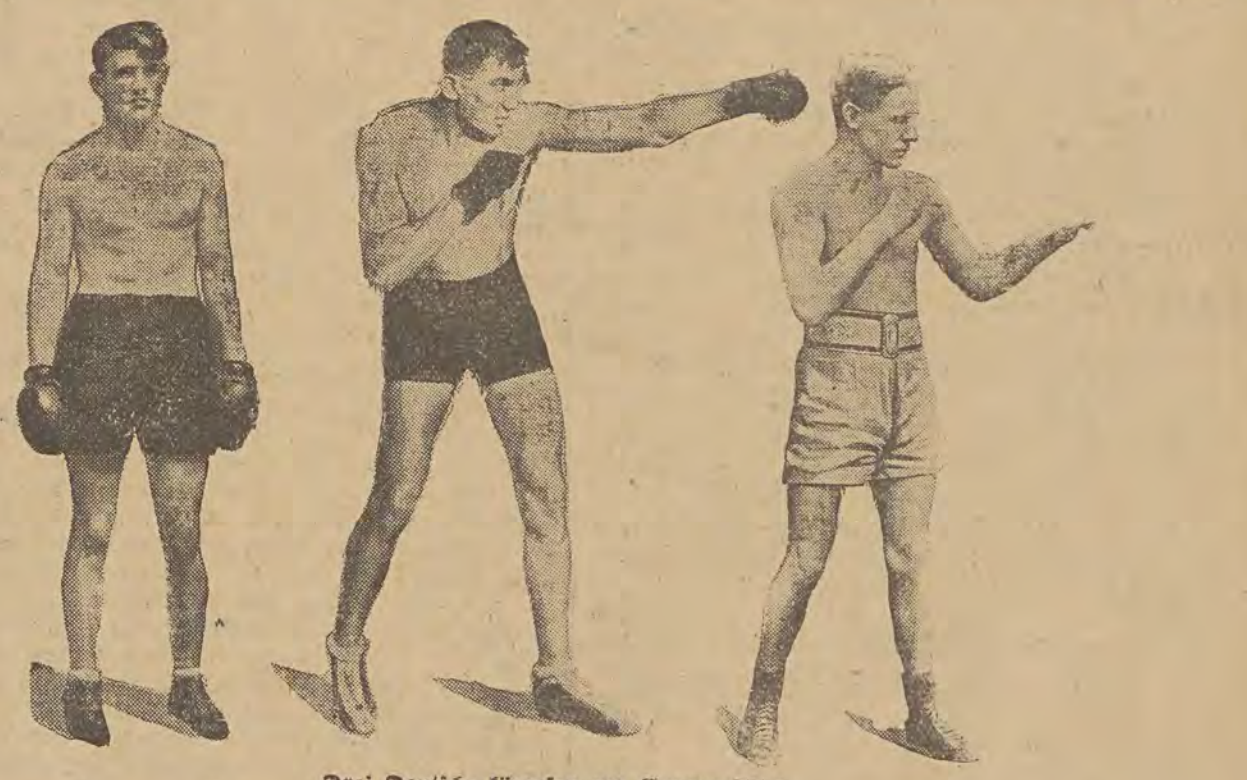
Deutschland verlor Europa-Pokal?

Der Freitag Nachmittag brachte nur Vorläufe von Rennen, an denen Deutschland beteiligt ist. Der erste Lauf, der 1500 Meter-Kraul war eine einseitige Angelegenheit. Taris setzte sich gleich an die Spitze und siegte in 19:19,4. Der zuerst noch folgende Bode (Hildesheim) wurde von dem Italiener Costoli überholt und konnte zum Schluß nur Vierter werden.

Im zweiten Lauf versuchte Neitzel (Göppingen) mit Perentin (Italien) mitzuhalten, wurde aber bei 400 Metern von dem einbeinigen Ungarn Halassy auf den dritten Platz verwiesen. Auch der Franzose Roig überholte noch Neitzel, so daß Deutschland in der Entscheidung der langen Strecke ohne Vertreter sein wird. Der Europapokal, der der erfolgreichsten Nation zufällt, ist damit, wenn nicht noch ein Wunder eintritt, für Deutschland verloren. Da Perentin seinen Lauf überlegener als Taris gewann ist es nicht ausgeschlossen, daß auch dieses Rennen den Franzosen verloren geht; Perentin schwamm 19:48,4.

Ein scharfes Rennen gab es im ersten Lauf des Rückenschwimmens zwischen Lehnig (Köln) und Lundahl (Schweden). Lehnig wurde auf den letzten 50 Metern von dem Schweden eingeholt. Das Kampfgericht entschied auf Sieg für Lehnig vor Lundahl mit gleicher Zeit (1:16). Schneller war der zweite Lauf mit Deutsch (Breslau) als Sieger, der 1:14 gebrauchte. Zweiter der Ungar Bitzky.

Europameisterin im Rückenschwimmen wurde die Weltmeisterin Braun (Holland). Genau wie in Amsterdam lag sie glatt vor der Engländerin Copper. Das Wasserballspiel Belgien—Schweden endete mit einem Sieg der Belgier 4:2. Deutschland—Frankreich 4:1.



Drei Deutsche kämpfen um Europa-Titel.

Am 30. August werden in Berlin drei Europa-Boxmeisterschaften ausgetragen, die alle drei von deutschen Herausforderern beansprucht werden. Im Weltergewicht wird Eder-Dortmund (links) zum zweiten Male den Versuch machen, dem Belgier Roth den Titel zu entreißen. Hein Domgörgen-Köln (Mitte), der deutsche Mittelgewichtsmeister wird gegen den Wiener Steinbach antreten, und der deutsche Meister Hein Müller-Köln (rechts) wird mit dem Belgier Pierre Charlos um die Schwergewichtsmeisterschaft kämpfen.

Die neuen deutschen Motorradmeister

× Bei den letzten Motorradrennen um die Meisterschaft von Deutschland bei Geiß-Pforzheim erhielten nachstehende Fahrer Meisterschaftstitel für das Jahr 1931: 250 Kubikzentimeter: Geiß (Pforzheim) DKW und Kahrmann (Fulda), je 14 Punkte, 350 Kubikzentimeter: Loof-Godesberg (Imperial) 12 Pkt., 500 Kubikzentimeter: Huth (Breslau) NSU 10 Pkt., 1000 Kubikzentimeter: Roese-Düsseldorf (BMW) 11 Pkt. Mit Beiwagen: 350 Kubikzentimeter: Schneider-Düsseldorf (Velocette)- 600 Kubikzentimeter: Heyer-Krefeld (AJS), 1000 Kubikzentimeter: Weyres-Aachen (Harley-Davidson).



Deutschlands Hoffnung im Länderkampf gegen England, der am 30. August zum zweiten Male wiederholt und in Köln veranstaltet wird, ist die 4×1500-Meter-Staffel, die wir hier beim Trainin zeigen (von links): Wichmann, SCC.-Berlin, Schilgen, Akademischer Sport-Club-Darmstadt, Krause Teutonia-Berlin, Schaumburg, Polizei-Sport-Verein-Berlin.

Eröffnung des 21. deutschen Turntags

(T) Der 21. deutsche Turntag wurde am Sonnabend vormittag im Sportforum im Grunwald eröffnet. Dr. Thiemer, der 3. Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, sprach über die Auslandsarbeit der deutschen Turnerschaft. Im Anschluß daran wurde die Bildung eines Kreises Ausland beschlossen. Der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler hatte sich die vaterländische Aufgabe der deutschen Turnerschaft zum Thema genommen. Die Wahlen ergaben das Verbleiben von Direktor Neuendorf (Kassenwart), Steding (Oberturnwart), Schneider (Männerturnwart), Braungart (Spielwart) und Wiedemann (Pressewart) in ihren Aemtern. Geschlossen wurde die öffentliche Sitzung mit der Verlesung des Antworttelegramms des Reichspräsidenten.

Marga von Etzdorf am Ziel

(T) Marga von Etzdorf ist mit ihrem Junkers-Junior „Kiek in die Welt“ in Tokio eingetroffen und hat damit ihr Ziel in überraschend kurzer Zeit erreicht. Sie startete am 18. August in Berlin und verfolgte im allgemeinen die Route Moskau—Omsk—Irkutsk—Mukden—Söul. In durchschnittlichen Tagesleistungen von 1000 Kilometern hat sie die 11 000 Kilometer lange Strecke in 12 Tagen zurückgelegt, trotz mehrfacher Behinderung durch Nebel und einer Zwischenlandung auf der offenen Kirgisensteppe. Professor Junkers hat der Fliegerin folgendes Telegramm gesandt: „Zur glücklichen Landung Ihres mit Energie und Wagemut durchgeführten Fluges, auf den Sie stolz sein dürfen, beglückwünsche ich Sie von Herzen in aufrichtiger Freude.“

Das Schachturnier in Veldes

Im Meisterturnier in Veldes wurden vorgestern die Hängepartien der beiden ersten Runden zu Ende gespielt. Vidmar gewann ein von ihm sehr gut geführtes Endspiel gegen Bogoljubow. Die Partie Colle — Flohr wurde remis.

Die zweite Runde hat nach Beendigung der Hängepartien folgende Ergebnisse gebracht: Als Anziehende gewannen: Spielmann gegen Pirc, Bogoljubow gegen Colle, Aljechin gegen Tartakower. Im Nachzuge war Nimzowitsch gegen Flohr siegreich. Mit remis schlossen die Partien Kashdan — Vidmar, Marocy — Asztralos und Kostitsch — Stoltz.

Kashdan gewann durch eine interessante, aber riskante Opferkombination gegen Colle. Ein aufregender Kampf fand zwischen Asztalos und Aljechin statt. Der Weltmeister verteidigte sich französisch, geriet aber in Nachteil, und Asztalos erlangte sogar Gewinnstellung, die er sich aber im vierten Verlauf der Partie verscherzte. Das Resultat war schließlich ein Remis. — Gleichfalls mit remis endeten die Partien Stoltz — Spielmann, Tartakower — Kostitsch, Vidmar — Maroczy, Nimzowitsch — Bogoljubow und Pirc — Flohr.

In der vierten Runde errang Kashdan als Anziehender in einer unregelmäßig eröffneten Partie den Sieg über Nimzowitsch. Stoltz fand in einem Damenbauernspiel gegen Tartakower Gelegenheit zu einer eleganten Opferkombination, die ihm den Sieg brachte. Kostitsch kam als Anziehender in einem Damengambit gegen Asztalos schon in der Eröffnung in Vorteil und gewann die Partie. Gleichfalls im Anzuge siegreich war Bogoljubow gegen Pirc. Die Partien Spielmann — Flohr und Maroczy — Bolle wurden remis. Unbeendet blieb die Partie Aljechin — Vidmar, ein Damenbauernspiel. Sie steht für Aljechin auf Gewinn.

Der Stand nach der vierten Runde ist: Kashdan 3, Aljechin 2½ (und eine Hängepartie), Bogoljubow, Kostitsch, Spielmann 2½, Vidmar 2 (und eine Hängepartie), Maroczy, Stoltz 2, Asztatos, Flohr, Nimzowitsch, Pirc 1½, Bolle, Tartakower 1.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Heute Helenenhof-Gartenfest St. Johannis.

Ob das Gartenfest heute stattfinden wird? Das Komitee steht auf dem Standpunkt, das Gartenfest zu veranstalten, wenn es das Wetter nur irgendwie erlaubt. Sind doch alle Vorbereitungen bereits getroffen und ein Verlegen des Gartenfestes ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Uebrigens liegt Helenenhof nicht außerhalb der Stadt, und es gibt dort Möglichkeiten genug, Schutz zu finden, wenn wider Erwarten ein kleiner Regenschauer uns überraschen sollte. Auch ist dafür gesorgt, daß die Elektrische dem zu erwartenden starken Verkehr gewachsen sein wird. Herzlich bitte ich daher die lieben Glaubensgenossen, sich durch einen etwas trüb aussehenden Himmel nicht abschrecken zu lassen und dennoch unser Fest in Massen zu besuchen. Sollte aber dennoch sehr schlimmes Wetter einsetzen, so würde im Gottesdienst vormittags die endgültige Antwort gegeben werden, ob das Gartenfest auf den nächsten Sonntag verlegt wird. Es wird unser Gartenfest ein außerordentlich großes Volksfest im edlen Sinne des Wortes werden, mit viel Ernst, aber auch mit viel Freude und Humor. Nur die eine Bitte habe ich: Zeigen wir heute die Einigkeit unserer Bevölkerung und besuchen wir in großen Massen das Fest, auch wenn kein wolkenloser Himmel uns beschert sein sollte. Es handelt sich um einen guten Zweck. Unterstützen wir denselben durch einen sehr starken Besuch des Gartenfestes. Konsistorialrat Dietrich.

Seid barmherzig!

Diese Aufforderung des Herrn wird heute in den Gotteshäusern wieder eindringlich den Gläubigen zugerufen werden. Möchte sie viele Täter des Wortes erwecken. Wohin wir sehen, umgibt uns Not. In den Hütten der Armen, wo Arbeitslosigkeit und Elend sich breit machen, aber auch in den vornehmen Häusern, wo Bangigkeit und Sorge brüten. In diesen düsteren Zeiten sind vermehrte Anstrengungen des Christenvolks im Dienste des Nächsten notwendig. Und es ist dankbar anzuerkennen, wie gerade das evangelische Lodz in der letzten Zeit mancherlei Beweise der Tätigkeit nach dieser Richtung hin gezeigt hat. Doch über dem allen, über allen Neugründungen und Neuschöpfungen wage ich in der breiten Oeffentlichkeit die herzliche und ernste Bitte: Vergesset nicht das Bestehende zu erhalten! Besonders, wenn man ausschließlich auf die Wohltätigkeit angewiesen ist. Uebt da Barmherzigkeit! Es handelt sich um das Evangelische Waisenhaus, das bereits über 40 Jahre besteht und in dieser Zeit viele Hunderte von Kindern erzogen hat und gegenwärtig für eine Schar von 70 Waisen zu sorgen hat. Es lebt aus der Hand in den Mund. Die mildtätigen Herzen derer, die in Liebe der Waisen gedenken, haben bisher noch immer alles Nötige gebracht, was solch eine große Kinderschar braucht. Auch gegenwärtig brauchen wir nicht weniger denn alles, um die Kinder durchzubringen. Vor allem das heute so knappe Geld, um für Nahrung, Kleidung und Beheizung sorgen zu können. Die Mittel sind erschöpft, aus einer leeren Kasse kann auch nicht das Geringste angeschafft werden. Um wieder Mittel zum Leben zu bekommen, soll am kommenden Sonntag, den 6. September, im Garten der Vereinigten Industriewerke Scheibler u. Grohmann in der Przendzalnianastr. 68 (ehemaliger Braunscher Garten in Pfaffendorf), der in entgegenkommender Weise für diesen Zweck wiederum für das breite Publikum geöffnet werden soll, eine Veranstaltung stattfinden. Die teilnehmenden Vereine haben alle Vorbereitungen getroffen, um dem geschätzten Publikum zu dienen. Das reichhaltige Programm wird noch besonders mitgeteilt werden. Heute schon sei auf das alte Volkslied, das in kunstvoller Weise erklingen soll, auf das große Thonfeldsche Orchester, das konzertieren wird, auf sportliche Veranstaltungen für alt und jung, auf schöne szenische Darbietungen, auf die Kegelbahn, die bei manchem Liebhaber Beifall finden wird, auf die große Pfandlotterie, die den Glücksuchenden manche freudige Ueberraschung bieten wird, hingewiesen. Doch können die umfangreichen Vorbereitungen der veranstaltenden Vereine nur dann zum Erfolg führen, wenn am kommenden Sonntag die Losung heißt: wir wollen dabei sein, wie wollen helfen, daß den Waisenkindern wieder das Nötigste gegeben werden kann! Wir müssen da Barmherzigkeit üben! Pastor G. Schedler.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiele der Wilnaer Schauspieler: „200 000“.

Sommertheater. — „Babie lato“.

Rakieta. — „Wiecie? Zula w Rakiecie“

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn A. Bostlet.

Lodz, den 29. August 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 16° Cel., mittags 12 Uhr + 20° Cel., nachmittags 6 Uhr + 18° Cel.

Barometer: 755 gestiegen.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, J. Steckel, Limanowskistraße 37, B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Gluwna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

Theater werden geschlossen

Im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen den Theaterdirektoren und dem Verband Polnischer Bühnenkünstler werden am 1. September die Vorstellungen in den beiden privaten Posener Theatern, dem Polnischen und dem Neuen Theater, eingestellt. Das Große Theater ist bereits seit dem 1. Juli geschlossen, da der Stadtrat eine ganzjährige Subvention abgelehnt hat und nur auf eine 8monatige Saison eingegangen ist.

Aehnlich, nur noch etwas verwickelter, ist die Lage in Warschau. Die Theater „Narodowy“, „Letni“, „Polski“ und „Maly“ werden, wenn bis dahin keine Einigung erzielt wird, am 1. September geschlossen. Im „Ateneum“ spielt die Gruppe Adwentowicz, die Gruppe Jaracz geht für die Zeit der Ostmesse nach Lemberg. Die Schauspieler der städtischen Bühnen haben bisher keinerlei Beschlüsse gefaßt.

Die Künstler der Szyfman-Bühnen wollen einen Verband gründen und selbst ein Theater eröffnen, haben aber keinen Saal, ebenso die bisherigen Mitglieder der Revuetheater „Morskie Oko“ und „Wesoly Wieczur“. Anderseits wollen mehrere Theaterdirektoren Künstler, die nicht dem Verband angehören, heranziehen, und die Verwaltung des „Qui pro quo“ beabsichtigt ein Mittelding zwischen Tonfilmkino und Variete zu eröffnen, da in einem solchen Falle ein Uebereinkommen mit dem Bühnenkünstlerverband nicht nötig ist.

Wie die Lage in Lodz ist, läßt sich noch nicht voraussehen. Die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen.

Was polnische Schauspieler verdienen

Seit über eine Woche wahrt nun der Kampf um die Gehälter zwischen Theaterdirektoren und Schauspielern in Polen, und bis heute ist noch nicht geklärt, ob in Polen in der neuen Saison Theater gespielt werden wird oder nicht. Unter diesen Umständen ist es ganz interessant zu erfahren, wie es eigentlich mit den Gagen der Schauspieler in Polen bestellt ist.

Der Opernsänger Dygas bezieht eine Monatsgage von 4000 Zloty und ist dabei nur zu 48 Auftritten im Jahr verpflichtet, so daß er also für den Abend 1000 Zloty erhält. Die Schauspielerin Cwiklinska bezieht gleichfalls 4000 Zloty monatlich — bei 150 Auftritten im Jahr, der Komiker Fertner braucht nur 120 Abende zu arbeiten, um dasselbe zu verdienen: jeder Auftritt über die 120 bringt ihm 75 Zloty ein. Wengrzyn hat es nur 100 Mal im Jahre nötig, auf der Bühne zu erscheinen, um 4000 Zloty im Monat einzustreichen. Junosza Stempowski erhält für jeden Auftritt 400 Zloty, für jede Probe 200, Osterwa 500 und 250; Jerzy Leszczynski hat ein Monatsgehalt von 3600 Zloty.

Bei der Revue steht die Gehaltfrage für die „Sterne“ noch günstiger: die Tänzerin Halama verdient 7000 Zl. monatlich, Zula Pogorzelska in der Hochsaison 9000, in einigen Monaten im Jahr 7000, Krukowska erhält jetzt 4000 Zloty, bisher 7000, Jarossy etwa 6000 Zloty, Hanka Ordon 250 Zloty je Auftritt. Ein Statist bezieht ein Tagesgehalt von 15 Zloty.

Revuetheater „Rakieta“

„Wiecie? Zula w Rakiecie!“

Einen ähnlichen Andrang von Publikum wie am Donnerstag zur Premiere mit Warschauer Gästen hat das Revuetheater in der Ogrodowa wohl noch nie erlebt. Ehrenwort: der Warteraum und der Hof war so voll von Schaulustigen, daß eine Stecknadel nicht hätte zur Erde fallen können. Der Köder war die ewig frische Zula Pogorzelska.

Konrad Tom, der elegante, geistreiche Ansager, bereitet darauf vor, daß man manches Alte zu hören kriegen werde. Es möchte darum nicht das Was, sondern das Wie kritisch betrachtet werden. Weil ich gerade bei Tom bin: Er ist ein Konferencier, wie man ihn sich wünscht. Diskret, nobel, witzig und von verblüffender Orientierungsgabe. Nebenbei ein so guter Verwandlungskünstler, daß man ihn — ich will die Wahrheit sagen — nicht wieder erkannt hätte, wäre nicht der Programmzettel. Ein vielseitiger Mensch. Als Liedchensänger, als betrogener jüdischer Gatte — zwei ganz verschiedene Toms.

Leo Fuks. Tom verkündet ein Fänomen, einen Gummimann, menschgewordenen Kautschuk. In der Tat, dieser Künstler ist eine so originelle, so einmalige Erscheinung, daß man nicht genug staunen kann. Es ist geradezu unheimlich, wie sich dieser Mensch verlängert, verkürzt, in die Breite geht, schmal wird, langhalsig in die Höhe wächst wie eine Giraffe. Ganz nach Wunsch. So wie ein Kellner nach Verlangen ein Kotlett, oder einen Gulasch liefert. Bitte sich vorzustellen, daß dieser Wundermann auch in tragischen Gestalten viel Talent besitzt. Er deklamierte den „Hochzeitsgast“ von Tuwim mit so viel Stärke im Gefühl, daß man nun nicht weiß, ob man Fuks lieber auf dem Ueberbrettl oder auf der Sprechbühne hätte

Das Tanzpaar Heinrich und Propiakówna mögen manches können. Das will ich nicht bezweifeln. Heinrich sieht danach aus. Vielleicht haben die Tänze gar gefallen? In mir wurde eine Geschmackerinnerung nach altem abgestandenem Bier wach.

Und nun den fettesten Bissen, den ich mir nach Feinschmeckerart bis auf die Letzt' aufgehoben habe: Zula. Nach ihrem ersten Auftritt lehnte ich sie ab, glatt ab. Ich verstand den Beifall des Publikums nicht. Hatte nur das Gefühl: scheußliche, schreckliche Stimme, Stimme ohne jeden Wert. Zum Glück kam sie wieder. Es wurde klar, daß ihre Stärke im Grotesken, Ueberschlagenden, im maßlos Bizarren liegt. Darin ist sie unbestreitbar erstklassig. Eine Mimik, eine Mimik! Aus ihr strömt schäumendes Temperament, heiße Verve und dahinter steckt strotzende Lebensbejahung. Wer sie liebt, muß sicher sagen: „Luder!“ und: „Hab dich zum Fressen gern!“

Von den Einheimischen nur Borunski. Sie taten auch gut daran, diesmal fortzubleiben. Es war schön, aber es wäre noch schöner, wenn nicht immer so viel gejiddelt würde. Es waren auch noch Jakubinska, Szmarówna, Skladkowska und andere da. Diesmal als Publikum. Flix.

Harry Liedtke kommt nach Polen. Harry Liedtke, der Schwarm aller Backfische und Backfisch gebliebenen Frauen, wurde von Direktor Alfred Fischer für eine Tournee verpflichtet, die ihn nach Skandinavien, Lettland, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn, Südslawien, Türkei, Bulgarien, Griechenland, Italien und Frankreich führen wird

Geschäftliche Mitteilungen

Die erste Dampfwaschanstalt in Lodz. Das Handels- und Industrieunternehmen Jan Winter in Lodz, Akt.-Ges., eröffnet in der nächsten Zeit in der 28. Kan. Schützenregimentstraße die erste Dampfwäscherei „Alfa". Das Unternehmen ist mit ausreichenden Geldmitteln versehen und richtet die Wäscherei nach den neuzeitlichen technischen Errungenschaften ein. Außerdem sind erstklassige Fachkräfte aus dem Inland und Ausland verpflichtet worden, was die Gewähr bietet, daß die Wäsche nicht nur nicht beschädigt, sondern sogar hervorragend konserviert wird. Zur Erleichterung der Kundschaft wird die Wäsche abgeholt und nach dem Waschen abgesandt werden.

Für die Schulsaison hat die Firma Julius Rosners Erben, Lodz, Piotrkowska 98, ihr Lager reichhaltig in Schüler-Munduren und Schüler-Schinells aus erstklassigen Stoffen, wie auch Schürzen für die Schuljugend in allen Gattungen, Schuhe, Strümpfe, Wäsche etc. versehen. Durch gründliche Reorganisation und Konzentrierung der Leit- und aller Verkaufskräfte, wurden die Handelsunkosten bedeutend reduziert, was eine enorme Herabsetzung der Preise auf sämtliche Waren ermöglichte. Großer Umsatz — kleiner Verdienst, ist auch weiterhin die Devise des Geschäfts geblieben, und dadurch erfreut sich die Firma Julius Rosner eines großen Zuspruchs ihrer steten Kundschaft. Die Damen-Abteilung ist mit den neuesten ausländischen Modellen in Mänteln und Kleidern für die Herbst- und Wintersaison versehen. In der Herren-Abteilung finden Sie eine große Auswahl in Ulstern, Wintermänteln und Anzügen von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Außerdem finden Sie stets am Lager Herren-Hosen in Streich- und Kammgarn und Herren-Sweater, Damen- und Herren-Wäsche, Strümpfe und Socken, Herren-Kragen u. Krawatten, Herren-Hüte, Schirme und Stöcke, Damen-, Herren- und Kinderschuhe der Firma A. Heine, wie auch Galoschen und Schneeschuhe erstklassiger Firmen, was Ihnen Gewähr gibt, daß Sie reell, gut und billig bedient werden. Die Schaufenster-Ausstellung der Firma Julius Rosner enthält bereits alle Waren. Angebracht und ratsam wäre es, ehe Sie Ihren Einkauf besorgen, sich von der Güte und Preiswürdigkeit zu überzeugen, was zu keinem Kauf verpflichtet.

Aus dem Reich

Todesurteil vollstreckt

In **Sambor** wurde das Urteil an dem zum Tode verurteilten Fedor Kawalec vollstreckt. Kawalec hatte im November vorigen Jahres seinen Onkel mit der Axt ermordet.

Vergiftung durch Trichinen

Ein Toter, viele Verwundete.

(T) In Krzyzkowice im Kreise Rybnik, erkrankte eine große Anzahl von Personen, nach dem Genuß von trichinenhaltigem Schweinefleisch. Ein 43jähriger Gutsinspektor ist bereits gestorben. Seine beiden Töchter sowie das Dienstmädchen liegen schwer krank darnieder. Außerdem erkrankte der Fleischer, der das Fleisch verkauft hatte, sowie vier weitere Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen wird.

× **Pabianice.** Kitonasfalt versuchsweise gelegt. Vorgestern fand auf der Landstraße Pabianice—Lask in der Nähe des Freiheitsparks eine probeweise Legung von Kitonasfalt im Beisein behördlicher Vertreter statt. Die Probe ist günstig ausgefallen. Es stellte sich heraus, daß die Legung auch ohne Einstellung des Verkehrs vorgenommen werden kann. Wenn das Ergebnis der Arbeiten eben so erfolgreich sein wird wie die Probe, so können wir in wenigen Wochen von Pabianice bis Kolumna auf Kiton-Straße fahren.

b **Lask.** Versuchte Brandstiftung am Stadtgericht. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend bemerkte der Diener des Stadtgerichts in Lask einen Mann, der versuchte, das Gebäude an jener Stelle in Brand zu setzen, wo sich das Gerichtsarchiv befand. Als der Diener herantrat, ergriff der Brandstifter die Flucht. An der in Frage kommenden Stelle wurde eine Flasche mit einer leichtbrennenden Flüssigkeit, ein Paar Pantoffeln ohne Absätze und Einbruchswerkzeuge gefunden. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Zakopane. 23 Verhaftungen. Die Untersuchung in Angelegenheit des bei Zakopane auf die Mitglieder einer Wojewodschaftskommission verübten Ueberfalls hat zur Verhaftung weiterer 8 beteiligten Personen geführt. Im ganzen sind 23 Verhaftungen vorgenommen worden.

Heute in den Kinos

Casino: Marokkanische Nächte (Dorothy Sebastian).
Capitol: In den Netzen der Lüge (Emil Jannings, Gary Cooper).
Corso: Ich warne! — Einmal im Leben.
Grand-Kino: Anne Christie (Greta Garbo).
Luna: Orkan (Lupe Velez).
Mimoza: Das Geheimnis der Liebe (Iwan Petrowicz).
Odeon: Scaramouche (Ramon Novarro).
Oswiatowy: 1. Die Liebeleien des Großfürsten. — 2. Die versunkene Welt
Palace: Das Geheimnis der fünf Schlüssel (Carlo Aldini).
Przedwiosnie: Der Pfeil des Eros (Lukija Matli, Apollon Marsias).
Splendid: Schatten der Nacht. (Janet Gaynor, Mary Prevost).
Spuldzielnia: Die Geisel der Verdammten. — Geheimnisse des Ostens.
Victoria: Wir wollen einen Mann!

Zusammenlegung von 20 Unternehmen

Schaffung eines riesigen Baumwollunternehmens?

Mit Hilfe von ausländischem Kapital.

KK. Gestern weilte als Delegierter des Handels- und Industrieministeriums der Departementsdirektor Ing. Dombrowski in Lodz, um Verhandlungen mit den Vertretern der 20 grössten Baumwollunternehmen zwecks Zusammenlegung derselben in ein grosses Unternehmen zu führen. Ein solche Zusammenlegung verfolgt den Zweck, die Sanierung der Baumwollindustrie in Polen zu erleichtern. Diese Verhandlungen finden im Einvernehmen mit einer Reihe von Auslandsbanken statt. In der nächsten Zeit wird eine Kommission bestehend aus Vertretern der Lodzer Industrie, der Regierung und der ausländischen Banken gebildet werden, die eine Abschätzung der Werte der einzelnen Unternehmen vornehmen wird. Auf Grund dieser Schätzungen werden dann Aktien herausgegeben werden, deren Summe doppelt so gross sein wird, wie die Aktienkapitalien der Unternehmen. Der grösste Teil der Aktien wird von den Auslandsbanken übernommen werden, die auch grössere Kredite zur Verfügung stellen werden, aus denen das Umsatzkapital gebildet werden soll.

Brown & Boveri schliesst seine Fabriken in Polen?

Polnische Blätter melden: Die schweizerischen Werke „Brown u. Boveri", die bekanntlich in Zychlin und in Teschen Fabriken besitzen, in denen Elektromotoren und andere elektrotechnische Apparate und Teile hergestellt werden, beabsichtigen, ihre Fabriken in Polen aufzulösen. Die Fabriken wurden geschlossen und das ganze Personal entlassen, auch alle Beamten der Gesellschaft wurden gekündigt. Ueber die Auflösung der beiden Fabriken soll eine am 11. Oktober stattfindende Generalversammlung endgültig entscheiden. Gerüchtweise verlautet, dass es zwischen „Brown u. Boveri" und den Siemens-Schuckert-Werken zu einem Vertrag gekommen ist, nach dem die Schweizer auf ihren Einfluss in Polen zugunsten der deutschen Firma verzichten.

Am 15. d. M. fand in Baden bei Zürich eine Generalversammlung der Aktionäre von „Brown u. Boveri" statt, auf der der Vorsitzende, Funk. erklärte, **dass angesichts der starken Verschuldung der beiden Fabriken in Polen bei der schweizerischen Zentrale, der Unrentabilität der Produktion und der hohen Steuern auf eine Arbeit in Polen verzichtet werden müsse.** Zu bemerken ist, dass die beiden Fabriken in Zychlin und Teschen 1 Million Zloty Steuerrückstände haben und dass das Finanzamt infolgedessen Waren der Firma versiegeln liess.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der Handelsabteilung des Bezirksgerichts lief gestern ein Gesuch um Zahlungsaufschub der Firma **„O. Szmidt u. H. Szymoch"** mechanische Tischlerei, Łagiewnicka Strasse 45, ein. Dank neuzeitlicher Maschinen und guter Arbeitsorganisation entwickelte sich die Firma in der ersten Zeit ihres Bestehens durchaus günstig und warf verhältnismässig grosse Gewinne ab, so dass die Abzahlung der ausländischen Maschinen prompt erfolgen konnte. Als sich die Wirtschaftskrise fühlbar machte, verkaufte der Teilhaber Szmidt einen Teil seines Grundbesitzes in der Hoffnung, dadurch seinen Verpflichtungen nachkommen und den Rest des Geldes als Betriebskapital verwenden zu können. Wie aus den Anlagen zu dem besprochenen Gesuch hervorgeht, hat der Käufer der Liegenschaften 160 000 Zloty noch nicht bezahlt, so dass die Firma „Szmidt und Szymoch", um ihren Verpflichtungen nachzukommen, teuren Privatkredit in Anspruch nehmen musste. Die Folge ist, dass die Firma jetzt ausserstande ist, ihren Verpflichtungen rechtzeitig nachzukommen. Die Bilanz der Firma schliesst mit der Summe von 232 437,34 Zl.

Im Januar d. J. wurde die Firma **„Pokrzywa und Hamburger"**, Textilwarenverkauf, Petrikauer Strasse 28 für fallit erklärt. Im März bot die fallierte Firma den Gläubigern 10 Prozent, zahlbar in vier Raten zu je 2½ Prozent. Da sich die Mehrzahl für diesen Vertrag aussprach, bestätigte das Gericht gestern diesen Vergleich.

Um die Sanierung der Handelsbank

KK. Gestern nachmittag um 6 Uhr fand eine Versammlung der Gläubiger der Lodzer Handelsbank statt, an der auch die Hauptaktionäre der Bank und die Vertreter des Gläubigerverbandes teilnahmen. Direktor Gordowski erstattete über seine Beratungen in London Bericht, in denen es zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen den englischen Gläubigern und den Lodzer Hauptaktionären gekommen ist. Dir. Gordowski wies auch darauf hin, dass es notwendig sei, mit den kleinen Gläubigern Verhandlungen anzuknüpfen. Gleichzeitig bat er diese, ihre Forderungen namhaft zu machen. Die Vertreter der kleinen Gläubiger erwiderten, sie seien nur mit einer solchen Sanierung einverstanden, die keine Schmälerung der Einlagen der kleinen Gläubiger vorsehe. Heute nachmittag findet die entscheidende Versammlung statt.

× **376 Falliterklärungen in Polen.** Auf Grund vorläufiger Anlagen sind im Juni d. J. in Polen 67 Falliterklärungen erfolgt, im Januar 67, imFebruar und März je 59, im April und Mai je 62. Die Zahl der Falliterklärungen im ersten Halbjahr des l. Jahres betrug 376 im Gegensatz zu 824 des ganzen Jahres 1930, und 516 im Jahre 1929. Die Fallite stellten sich in den einzelnen Wojewodschaften folgend dar: Zentralwojewodschaften — 40, östlichen Wojewodschaften 3, Posener und Pommereller — 17, Schlesische — 3, südliche — 4. Von den oben angegebenen Zahlen wurden im Juni vier Aktiengesellschaften geschlossen, mit beschränkter Haftung 13, Genossenschaften 2, Firmen- und Kommanditgesellschaften 9, Einzelfirmen 39.

ag. **Ein berechtigter Grund zur Verwunderung.** Die „Danziger Neuesten Nachrichten" melden über die Vergebung eines Auftrags auf Erbauung zweier 1400-t-Schiffe für Polen an die dänische Werft in Nakskov und versehen diese Meldung mit einem Kommentar. Darin heisst es, dass es sehr wohl zu verstehen gewesen wäre, wenn dieser Auftrag der Danziger Werft zugewiesen worden wäre, die augenblicklich sehr schwach beschäftigt ist, und an deren Entwicklung sowohl die polnische Regierung als auch das polnische Hüttenwesen in Oberschlesien interessiert sind. Die Bevorzugung des Auslands müsse um so grössere Verwunderung erregen, als Danzig doch über eine erstklassig eingerichtete Schiffsbauwerft verfügt, in der bereits eine grosse Anzahl von Schiffen erbaut worden ist. Das zitierte Blatt spricht am Schluss die Vermutung aus, dass das Marinedepartement des polnischen Industrie- und Handelsministeriums gewisse Gründe gehabt haben müsse, weshalb es die Erbauung dieser Schiffe zum Schaden der oberschlesischen Industrie und des Danziger Wirtschaftslebens nicht der Danziger Werft übertragen hat.

„Wojciechow" wird in Betrieb gesetzt. Die seit einiger Zeit geschlossen gewesene Möbelfabrik „Wojciechow" wird in nächster Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden. Die Verwaltung der Konkursmasse der Aktiengesellschaft „Wojciechow" hat ein Pachtungsabkommen mit dem Warschauer Möbelfabrikbesitzer Jan Koy abgeschlossen. Die Fabrik soll am 1. September dem Pächter übergeben werden. Die Fabrik soll am 1. Oktober in Betrieb gesetzt werden und anfänglich 350 Arbeiter beschäftigen.

Rohbilanz der Deutschen Genossenschaftsbank Akt. Ges., Lodz, für den 30. Juni 1931. Bilanzsumme: 4 Mill. 971 137,04. Anlagekapital 1 500 000. Zinsen, Provisionen und div. Gewinne 160 730,26.

Warschauer Börse

Warschau, den 29. August 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion 8,92½. Verkauf 8,94½. Kauf 8.90½.

Schecks

Amsterdam	359,95	New York-Kabel	8,925
Berlin	—,—	Paris	35,00
Brüssel	124,52	Prag	26,435
Bukarest	—,—	Rom	46,71
Danzig	173,55	Stockholm	—,—
London	43,38	Wien	125,48
New Yor..	8,921	Zürich	173,80

Kleine Umsätze, uneinheitliche Tendenz. Der Bardollar im ausserbörslichen Verkehr 8,92½. Der Goldrubel 4,76½. Das Gramm Feingold 5.9244. Der Silberrubel 1,48. Silberkleingeld 100 Kop. 0,72. Die Reichsmark (im Angebot) 211,90.

Staatspapiere und Pfandbriefe

5% Konversionsanleihe 44,25
6% Dollaranleihe 68,50
7% Stabilisierungsanleihe 68,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 49,50
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 69,00
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau 59,75
8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 60,75
10% Pfandbriefe der Stadt Radom 70,75
% Pfandbriefe der Stadt Siedlce 71,00

Aktien

Bank Polski 112,00 Lilpop —,—

Für Staatsanleihen schwächere Tendenz. Die 4-prozentige Dollaranleihe im ausserbörslichen Verkehr 47,50—47,75. Für Pfandbriefe uneinheitliche Tendenz. Normale Aktienumsätze.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Beermann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Emil Maß

am Sonnabend, den 29. d. Mts., im Alter von 52 Jahren aus dem Leben geschieden ist.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Montag, den 31. d. Mts., präzise 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Krankenhauses „Bethlehem", Podlesna-Straße Nr. 15, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

die tiefbetrübte Gattin und Kinder.

302r

Für die herannahende Saison **Möbel** empfiehlt: **9 I. NASIELSKI 9**
Petrikauer Strasse
Front, 1 Stock, Telefon 147-09.

Große Auswahl in Zimmereinrichtungen neuester Mode
Schlaf- und Speisezimmer, Gabinetts usw.
Niedrigste Preise!
Günstigste Bedingungen!

Lodzer Tuchmachermeister-Innung

Hiermit bringen wir die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, Herr

Michał Karol Diko

am 28. August 1931 verschieden ist. Sein Andenken wollen wir in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Anmerkung. Die geehrten Mitmeister werden ersucht, an der Beerdigung, die am Sonntag, den 30. August, um 1½ Uhr nachmittags, vom „Ignacy Moscicki"-Spital in der Narutowiczstraße aus nach dem alten Friedhof stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen.

Die
Parfümerie „ORCHIDEA"
3 Narutowicza 3
empfiehlt zu den **niedrigsten Preisen** kosmetische Artikel jeglicher Art in- und ausländischer Firmen, sowie die modernsten, feinsten Parfüms für die vornehmen Damen und Herren. 12316



In- und ausländische
Emaillelackfarben
streichfertige
Oelfarben in allen Nuancen
schnelltrocknende
Fußbodenfarben
Climax reinigt schmutzige Tapeten, Wände, Decken wie neu
empfiehlt die Farbwarenhandlung
ALEXANDER MILLER & Co
Przejazdstraße 4 / Telefon 208-73

Wollen Sie mit billigem Schuhwerk zufrieden sein?

So gehen Sie zur Firma
O. PROPPE, Przędzalniana 97
Besteht seit dem Jahre 1897, 7. Haus von der Napiórkowskiego, Straßenbahnzufahrt Nr. 3. — Große Auswahl eleganter **Herren-, Damen- und Kinderschuhe.** 12326

Zurückgekehrt
Karl Trinkhaus
Dipl. Tanzlehrer
Nimmt Anmeldungen entgegen in der Tanzschule, **Andrzeja 17, Telefon 207-91** von 12—3 und von 7—10 Uhr abends.

Schul-Schürzen und Uniformen
für **sämtliche Schulen** stets auf Lager.
Bestellungen werden aus eigenen sowie anvertrauten Waren ausgeführt. **Preise bedeutend herabgesetzt.**
A. Schiller, Gdańska 66.

Nach der Rückkehr aus dem Auslande eröffne ich wieder meine **Tanzschule in der Ziegelstr. 22.** Schüler und Schülerinnen können sich in meiner Privatwohnung, Ziegelstraße 32, von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends und von 7—10 Uhr abends in meiner Tanzschule, Ziegelstraße 22, melden. — Erteile auch Privatunterricht zu zugänglichen Preisen.
Für guten Unterricht garantiert
Dipl. Tanzlehrer **J. Salcman.**

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Stellungsloser intelligenter, fleißiger u. solider Kaufmann Witwer, evang., Anfang 50-er, 2 erwachsene Töchter, wünscht die

Bekanntschaft

mit Fräulein oder Witwe nicht über 50 Jahre, welche zum Erhalt eines Postens behilflich sein kann, mit eingerichtetem Geschäft oder anderer Verdienstmöglichkeit zwecks Heirat. Anonym zwecklos. Off. unter „Fleißig" an die Gesch. der „Fr. Pr."

Wir suchen ab sofort einige redegewandte, energische u. zielbewußte

Damen u. Herren

zum Besuch von Privatkundschaft für Stadt und Provinz gegen Gehalt und Provision. Meldung mit Ausweispapieren Traugutta 8, 2 Stock, Front, beim Bezirks-Chef. 12314

Glänzende Existenz

biete ich Damen und Herren. Offerten unter „396" an die Gesch. der „Fr. Presse." 3032

Näherinnen

für Sweater können sich sofort melden bei A. Finkelstein, Piotrkowska 64, links, 6. Eingang Parterre. 3035

Lehrfräulein

die das Nähen gründlich erlernen will, kann sich melden bei Schneiderin O. Heller, Kilińskiego 143, rechte Offizine, 2. Eingang, 1. Stock rechts. 3013

Zwei nette anständige

Fräulein

finden gemütliches Heim bei christl. Dame mit 3-Zimmerwohnung. Adresse in der Gesch. der „Fr. Presse". 3020

Gesucht wird

Erzieherin

zu einem 6jährigen Knaben. Mithilfe im Haushalt erwünscht. Zu melden Piotrkowska 83 beim Zahnarzt.

Schüler (innen)

finden bei christl. Familie Pension. Näheres Głuwna 38, W. 12. 3034

Bierhalle

Großes, schönes Lokal, laut Akzisevorschrift, auch für Restauration geeignet, veränderungshalber zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Fr. Pr." 3031

Wohnung

4 Zimmer und Küche nebst allen Bequemlichkeiten, sehr billig abzugeben, Skwerowa 1, Wohnung 9. 3017

Kolonialwarenladen

mit anschließender Wohnung veränderungshalber zu verkaufen. Fabryczna Str. 3. 3029

Abreisehalber verkaufe billig

Schlafzimmereinrichtung

hell, Kredenz, Tisch, Stühle und Pateson. Piotrkowska Nr. 261, W. 7. 3023

Gesucht

Fabrikslokal

oder **Platz** mit Schuppen in gutem Zustande. Off. unter „M. H." an die Gesch. der „Fr. Pr." zu richten. 3011

Der Kursus der polnischen Sprache

beginnt am 1. September. Konversation, Grammatik, einzeln u. in kleinen Gruppen. 6 Zloty monatlich. Einschreibungen um 4 Uhr nachm. Radwańska 47, W. 10, 2. St. linke Front. Straßenbahnlinie 6, 9. 16. 3023

Strickmaschine

„Jaquard" 10/90 cm. wenig gebraucht, erstklassiges deutsches Fabrikat, zu verkaufen. Nähere Auskunft mittels Tel. 180-59.

Handschuhstricker

mit eigenen Maschinen bei guten Preisen gesucht. Goldstein, Solna 12

Bernhardiner-Hündin

einjährig preiswert zu verkaufen, zu erfahren Wólczańska 145, Bäckerei. 12305

Ostdeutsche Monatshefte

XII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich 12,00 Mk. Vierteljährlich Mk. 3,50.
Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den **Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7.** 7265

Tüchtiger Stricker
sowie ein **junger Mann**
welcher Schnittkenntnisse besitzt, können sich melden in der Trikotagenfabrik L. Plihal u. Co., Krzemieniecka 10. 3026

3—4 Zimmer mit Küche

und Bequemlichkeiten in sauberem Hause gesucht. Offerten unter „A. W." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 12323

Garagen

(Boxen) bei Werkstatt zu vermieten. Bedienung am Platz. Näheres Tel. 208-31.

Ein gesundes starkes Pferd

für Kutsche und Lastwagen, mit oder ohne Geschirr und Wagen, preiswert zu verkaufen bei A. Miller i Ska., Przejazd 4. 12313



Fachkurse für Schofföre

Franciszek Grętkiewicz

Lodz, Petrikauer 111, Tel. 175-35

Am 2. September beginnen neue Kurse für Damen und Herren für Beruf und Herrenfahrt. Für Arbeitslose Vergünstigungen. Geringe Gebühr. Die Kanzlei erteilt Informationen täglich von 9 bis 8 Uhr.

Kohlen-, Holz- u. Kokslager

A. SCHWARTZ

Przejazd 90, Telefon 116-14.
Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 15 an der Przędzalniana.

Empfiehlt Oberschlesische und Dombrower **Kohle in erstklassiger Güte,** nicht kokserend, ferner weichen **Koks** und **Brennholz** in Scheiten und gehackt, Lieferung ins Haus in jeder Menge. — — **Niedrigste Preise.**

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Möbel in großer Auswahl komplette Einrichtungen sowie einzelne Möbel zu mäßigen Preisen empfiehlt
M. FLAKOWICZ
Piotrkowska 145, im Hofe.

Die **Radio-Elektrische** Werkstatt
J. M. CYBART u. Co.
Lodz. Gdańska 135
ist die einzige Quelle, wo man am billigsten Akkumulatoren-Empfangsgeräte reparieren lassen oder einen Empfänger eigener Herstellung erhalten kann. Laden von Akkumulatoren Zł. 1.— 12272

Näh- Zuschneide u. Handarbeitskurse
MARIE PUTO, Petrikauer Str. 103.
Offizine, Parterre- 2 Eingang
Infolge der Wirtschaftskrise bedeutend ermäßigte Preise.
Wir besitzen in Polen nicht viel derartige Schulen, und in Lodz ist es die einzige, die den Damen der Intelligenz die Möglichkeit gibt, schöne künstlerische Handarbeiten zu erlernen. Unsere Damen überzahlen viel schöne Kleinigkeiten, welche sie selbst mit Leichtigkeit und zur Zufriedenheit anfertigen können. Einschreibungen neuer Schülerinnen, Informationen und Prospekte täglich von 1—4 Uhr nachm. Der Unterricht findet morgens, nachmittags und abends statt. 2jähriger Kursus. Besondere Abteilungen laut Uebereinkunft. Laut Verfügung des Ministers W. R. i O. P. unter Nr. L. Z. 7363/27 erhalten Absolventinnen Zeugnisse. Die Leitung liegt in den Händen der Lodzer Innungsmeisterin, die eine ehemalige Schülerin von B. Herse in Warschau ist und viele Jahre als Lehrerin in den Mittel- und Volksschulen gearbeitet hat. Für Ankommende Wohnungen gesichert.
Infolge der Wirtschaftskrise bedeutend ermäßigte Preise.

Herstellung von **Leisten** für **Rahmen und Tapeten**
sowie Einrahmung von Bildern
„Artoram" —Lodz— **Petrikauer 105**

JAŚNIEJ SŁOŃCA



ECHT NUR IN ORIGINAL-PATENT-BLECHDOSEN.
ZUR BEACHTUNG! WIR VERTREIBEN KEINE UNVERPACKTE BOHNERPASTA UND WARNEN VOR DEM EINKAUF SOLCHER FALSIFIKATE. -

Lodzer Eisengiesserei

„FERRUM"

Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN

Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Mechanische Werkstatt

LICHTSPIEL-THEATER
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! **Heute und die folgenden Tage!**

Origineller griechischer Film nach dem Roman von Langos unter dem Titel „Dafnis und Chloe"

„Der Pfeil des Eros"

Bilder voller Lust und Freude! Aufklärung in der Liebeskunst! Die Hauptrollen führen aus: Chloe: Lukija Matki; Dafnis: Apollon Marsias. — Beiprogramm: Lustige Komödie und Filmaktualitäten. — Die Musik, die den Bildern angepaßt ist, leitet Herr A. Czudnowski. Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. Platz 1.25 Zł., 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 60 Gr. Straßenbahnzufahrt mit den Linien Nr. 5, 6, 8, 9 und 16. — Nächstes Programm: „Der Jazz-König". Ein gewaltiges Meisterwerk der Tonfilmkunst, das Auge und Ohr entzückt. — Ermäßigte Kupons zu 75 Groschen für alle Plätze an allen Tagen außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags gültig. 12281

Ca 1000 Tonnen

erstklassige **Chamottenormalsteine** S. K. 33/34 Tonne franco Waggon O/S Bahnstation 50 Zł. abzugeben.
Walter Schmidt, **Wielkie Hajduki** G. Śl., Mickiewicza 4.

Kinder

im Alter von 4 bis 6 Jahren werden zum

Fröbelkomplett

angenommen.
Lotte Zimmer, Kilinskiego 132.

Theoretisch sowie praktisch gebildete junge Kraft möchte gern eintreten als

Praktikant

zwecks Ausbildung zum Webereileiter gegen gute Belohnung. Offerten unter „1075 A. B." an die Gesch. der „Fr. Pr." 3018

Danksagung

Seit dem letzten Bericht sind zum Weiterbau des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde folgende Spenden eingelaufen: Herr Briese Zł. 44,75; Opfer Zł. 27,70; Frau Triebe Bienensammlung Zł. 10,—; Sammlung bei Frau Riehl Zł. 35.—; Frau Grudzinska Zł. 5.—; Frauenbund St. Trinitatis 100 Zł.; Frau Sophie Schwalbe 40 Zł.; Frau P. S. 25 Z.; bei der Hochzeitsfeier des Herrn Gellert mit Frl. Gröne Zł. 20,20; Herr J. K. Utz 5 Zł. Für diese Gaben sei vielmals innig gedankt. Der Rohbau geht seiner Vollendung entgegen. Es ist auch bald die nötige Summe, damit er schuldenfrei dastehe, aufgebracht. Wer hilft weiter?
Pastor G. Schadle.

Bekanntmachung

In Verbindung mit dem Tode des Herrn

Eduard Kaiser

bringe ich als früherer langjähriger Leiter seines Büros hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß in meiner Kanzlei alle diejenigen schriftlichen Arbeiten fachkundig und prompt ausgeführt werden, die bisher in dem genannten Büro erledigt wurden.

Karl Oskar Wieczorek

Łódź, Kopernika (Milsza) 8

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

Ein Platz

gelegen in der Nähe des Kalischer Bahnhofs, mit Gebäuden und diversen Schuppen, geeignet für Autogaragen, sowie Reparaturwerkstätten, zu verpachten. Näheres zu erfahren bei Ł. Plihal und [illegible], Jerozolimskie 10. 3012

Ein **Haus** **mit Garten**
zu verkaufen. Pabianicer-Chaussee 167, bei der Haltestelle Sienkiewiczówka. 3027

Dr. med. Fischer
zurückgekehrt
Empfängt **innere Kranke** von 1—2 u. v. 6—8 Uhr.
Andrzejastraße 2.

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 12107

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. **Nervosität.**
Empfängt von 5½—7 Uhr

Zurückgekehrt
Karl Kühn
dipl. Masseur
Kopernika 10, W. 9,
Tel. 108-14.

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12061

Qualifizierter
Volksschullehrer
sucht Hauslehrerstelle. Erteilt auch Nachhilfestunden. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse".

2 deutsche Schüler
finden während der Schulzeit in ruhigem Hause Aufnahme. Adresse in der Geschäftsst. d. „Freien Presse".

Garten
ca 3 Morgen groß mit Treibhaus und 1 Zimmer mit Küche in Ruda-Pabianicka zu verpachten. Näheres Lodz, Gdańska 65, W. 2. 3016

Warum
schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß**, Lodz, Sienkiewicza 18. 2903

In einem ruhigen Hause bei einer deutsch. evang. Familie ist ein **möbliertes**

Zimmer

mit Bequemlichkeiten für ein oder zwei Schüler od. Herrn mit oder ohne Verpflegung sofort abzugeben. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Fr. Presse". 3003

Von der richtigen Wahl des Stoffes hängt das vornehme Aussehen Ihrer Kleidung ab

Dieser Wunsch kann Ihnen höchstwahrscheinlich erfüllt werden durch Ihren Einkauf bei mir.

Neuheiten in reicher Auswahl eingetroffen. Erstklassig in Qualität u. Farbenechtheit. **Niedrige** Preise der Zeit entsprechend. —

GUSTAV E. RESTEL, 84 PETRIKAUER 84



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12118
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager
„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, **73**

Werfen Sie die alten Glühbirnen nicht weg!

Für jede verbrauchte Glühbirne geben wir gegen Zuzahlung des halben Marktpreises eine neue heraus

Die regenerierten Argon-Glühbirnen mit Spitzen stehen in Bezug auf Stromverbrauch und Haltbarkeit den neuen nicht nach. **Glühbirnen: hell, Milchglas und Tageslicht. Achtung!** Spezielle Glühbirnen für Treppenflure im Hause usw. **„Vita 5"** und **„Vita 10"** von unvergleichlicher Haltbarkeit.

Neonröhren aus nicht springendem Glas **„Pyrex"** nach der Patenten-Lizenn des Ing. **W. Fundament** in den Farben: rot, blau, grün und gelb, sowie gelbgrün wechselnd. 2-jährige Haltbarkeit garantiert.

Achtung! Verlangen Sie kostenlos Pläne und Kostenanschläge

Glühbirnenfabrik „Argon" G.m.b.H., Lodz, Anna 14, Tel. 230-62

Verkaufsstellen: Firma „Bristol", Piotrkowska 89, Firma A. Zendel, Plac-Wolności 9 u. a.

Haushaltungskurse
Janowitz (Janówiec) **Kreis Znin**

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründl. praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb. Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüpften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. Schön gelegenes Haus mit großem Garten.

Elektrisches Licht und Bad im Hause.
Der nächste Vierteljahrkursus dauert von Dienstag, den 22. September b. Montag, den 21. Dezember 1931. Pensionspreis einschließlich Schulgeld: 90 Zł. monatl. dazu Heizgeld 10 Zł. monatlich.

Auskunft u. Prospekte gegen Beifügung von Rückporto.

12133 **Die Leiterin.**

Möbel, Teppiche

Metallbettstellen, Schlafbänke, patentierte Matrazen, Liegestühle u. a. empfiehlt zu sehr herabgesetzten Preisen

W. ROMISZOWSKI
PIOTRKOWSKA 116
1. Stock, Front, Tel. 121-61

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(früher Cegielniana 19) **Sródmiejska 16.**
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 3029

Kohle! Kohle!

Infolge Liquidierung der Eisenbahnzweiggleise an der Kolejna-Straße habe ich mein Büro und meine Lager nach der **Rokicinska-Str. 28, Tel. 131-52** gegenüber dem Anne-Marien-Krankenhaus, direkt beim Spiritus-Monopol) übertragen, wo sich gegenwärtig sämtliche Kohlenplätze befinden.

Wie bisher liefere ich **Kohle** in jeder Menge, bekannt wegen ihrer **erstklassigen Güte**, aus den Gruben: **„Kazimierz", „Juliusz", „Myslowice", „Modrzejów"**, sowie **Koks** und **Brennholz.**

Józef Józefowicz
ehem Leiter der Firma S. C. Abramowicz

Anmerkung: Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 10, 15 und 16. Haltestelle direkt bei den Kohlenlagern.



Für die Herbst- u. Winter-Saison

Unsere Abteilungen sind zu **Konkurrenzpreisen** reichhaltig mit den besten Waren versehen.

Neueste Modelle in Damen-Mänteln
Damen-Kleider in Seide und Wolle
Herren-Mäntel und -Anzüge
Schüler-Munduren u. -Schnells für alle Schulen

Galoschen u. Schneeschuhe | **Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhe**

Unsere Galanterie-Abteilung haben wir bedeutend erweitert und reichhaltig zu niedrigsten Preisen mit allen Waren versehen.

Julius Rosners Erben
Lodz, Petrikauer Strasse 98.

Die 3-klassige Koedukationsschule für Drogisten
des Vereins der Drogeriebesitzer der Lodzer Wojewodschaft in Lodz
Cegielniana 42 (früher 70)

gibt bekannt, daß die Einschreibungen neueintretender Hörer(innen) am 20. Juli begonnen haben und bis zum 1. September d. J. dauern werden. Anmeldungen nimmt entgegen, sowie Informationen erteilt täglich der **Sekretär H. Rechtmann, Piotrkowska 207, Tel. 116-32.** Ab 25. August beim Direktor der Schule Montag, Dienstag, Mittwoch von 7,30 bis 9 Uhr abends. **Der Direktor Ing. W. Dzieniakowski.**

Achtung! Es wird bemerkt, daß Praktikanten-Stellungen die Hörer sich selbst suchen müssen.

Es werden Anmeldungen für den im Entstehen begriffenen Fotografen-Kursus entgegengenommen.



Für das Schuljahr!

Schultaschen, Ranzen, Federbüchsen sowie verschiedene Ledergalanteriewaren und Reisezubehör empfiehlt

Stefan Skarzyński, Piotrkowska 133, Telefon 168-88 — 12321

Wissen Sie schon, daß man sich mit dem weltbekannten

Orient-Henna-Shampoon

mühelos, nur durch einfaches Waschen, das Haar beliebig färben oder grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiedergeben kann. Alle Farben vom hellsten Blond bis Schwarz einschl. dem modernsten **Gold-Blond** für Blondinen, **Tizian und Mahagoni** für Brünette. Zu haben in Drogerien, Parfümerien und bei Friseuren. Wo im Handel noch nicht erhältlich, bitte ich 2 Zloty in Briefmarken einzusenden mit Angabe d. gewünschten Farbe. Darauf erfolgt Zusendung eines Probepäckchens.

Generalvertretung für Polen:
Fr. BOGACZ, Bydgoszcz, Dworcowa 93. 11648

Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die **Aufnahmeprüfungen**
finden am Montag, dem 31. August um 9 Uhr morgens statt.

Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden vom 24. August an täglich von 12—1 Uhr mittags in der Gymnasialkanzlei (**Św. Jana 6**) angenommen.

Mitzubringen sind Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Deutsches Gymnasium zu Sompolno, Kreis Koło

Aufnahmeprüfungen

finden am 1. und 2. September statt.

Die Direktion

Töchterpensionat
Geschw. Hutwe
Gniezno, Park Kościuszki 16

Beliebtes Heim für junge Mädchen zur Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft, mit Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen, Musik, Stenografie usw.

Neuanmeldungen bis zum 1. Oktober.
Prospekte gegen Doppelporto postwendend.

Für den Herbst!

Reformen, Unterröcke, Schuljacketts, Pullover, Sweater sowie verschiedene **Trikot-** und **Wirkwaren** laut Maß und fertig, empfiehlt die **Wirkwarenfabrik Piotrkowska 71,** im Hofe, Parterre, rechts. — Es werden jegliche Umarbeitungen und Reparaturen von Wirk- und Trikotwaren ausgeführt. 12255

Zehn Jahre befreites Burgenland

Von **Fritz Heinz Reimesch.**

Am 29. August 1921 rückte österreichische Gendarmerie im Sinne der Friedensverträge in die Teile der westungarischen Komitate Eisenburg, Oedenburg und Wieselburg ein, die, als in der Hauptsache von Deutschen bewohnt, der Republik Oesterreich zugesprochen waren. Durch diese Uebergabe der westungarischen Komitate an den deutschen Volksstaat Oesterreich wurde Jahrhunderte altes politisches und nationales Unrecht an rund 300 000 deutschen Menschen wieder oder wenigstens theoretisch wieder gutgemacht. Aus diesem Randgebiet, dem Heimatland Haydns, Liszts, Hans Richters und Josef Kainz', der berühmten Fanny Elsler und Josef Joachims, wurde das Burgenland geformt; ein Gebiet, das verwaltungsmäßig verschiedenen Komitaten angehört hatte, wurde vereint, es wurde ihm ein Landtag gegeben und nun sollte die Bevölkerung zeigen, ob sie auch in der Lage sei, sich selbst zu regieren.

Daß Ungarn ein an sich reiches und landwirtschaftlich sehr liebliches Stück nicht so ohne Weiteres abtreten würde, ist verständlich, und so inszenierten die Magyaren denn auch einen sehr wohl gelungenen „Volksaufstand", dessen Freiwillige freilich nicht ortseingesessene Menschen, sondern zumeist Studenten und leider auch allerhand Gesindel war. Das Deutschtum des Gebiets wurde schwer gequält, die Gendarmerie verjagt, doch gestattete die Botschafter-Konferenz nicht, daß die österreichische Armee das österreichische Land säubere. Es soll heute nicht dieser Tage gedacht werden. Nicht vergessen aber dürfen alle Deutschen der Welt, daß die sogenannte Volksabstimmung in Oedenburg eine Farce war, die ungeheueren Schaden über die Bevölkerung gebracht hat.. Unter schwerstem Terror wurde im Oedenburger Gebiet abgestimmt. Aus ganz Ungarn strömten Menschen, die nie in Oedenburg gewohnt, geschweige denn dorthin zuständig waren, zusammen, Prügelbanden sorgten für die nötige Einschüchterung und so kam es, daß in der Stadt Oedenburg eine magyarische Mehrheit zustande kam, während in den acht deutschen Gemeinden die Deutschen siegten. Selbst die ungarische Presse fand dies Ergebnis kläglich, aber die Botschafterkonferenz beeilte sich, das Oedenburger Gebiet Ungarn zuzusprechen, wodurch das Burgenland seine natürliche Hauptstadt verlor und in zwei Stücke zerrissen wurde.

Wer kurz nach der Uebergabe, die dann doch endlich erfolgen mußte, das Land besucht hat, das vor den Toren Wiens liegt und schon seit Jahrhunderten sein Obst- und Gemüsegarten ist, der weiß ein Lied über die verwahrlosten Straßen, die Zurückgebliebenheit der Schulen und Spitäler, über die Gedrücktheit des fleißigen Bauernvolks zu singen. Die führenden Männer des burgenländischen Aufbaus können nicht alle genannt werden, doch die Namen Wahlheim, Wollinger, Rauhofer und Leser gehören heute bereits der grenzdeutschen Geschichte an und erst kürzlich verlieh die Heidelberger Universität dem seit zehn Jahren rastlos tätigen Landeshauptmann-Stellvertreter Ludwig Leser, für seine große Kulturarbeit in diesem befreiten Grenzland den Ehrendoktorhut.

Zehn Jahre emsiger Aufbauarbeit liegt nun vor den Augen der ganzen Welt ausgebreitet, Arbeit in einer so schweren Zeit wie der jetzigen, in der es dem armen Oesterreich stets an Geld gefehlt hat. Aber der ständige Geldmangel hat die Burgenländer nicht angefochten. Zunächst gingen sie daran, die Straßen wieder herzurichten und neue zu schaffen, die sie mit dem neuen österreichischen Hinterland verbinden sollten. Der Jahrzehnte hindurch erstrebte Bahnbau von Pinkafeld nach der Steiermark wurde hergestellt, so daß nun das südliche Gebiet eine Verbindung mit der Welt bekam, auf der der reiche Obstsegen dieses schönen Ländchens nun nach Westeuropa gelangen kann. Auch das heilbringende Bad Tatzmannsdorf erhielt dadurch den Anschluß an Westeuropa und es blüht nun wunderschön auf, inmitten seiner herrlichen Wälder, in denen uralte deutsche Grenzburgen ihren Dornröschenschlaf halten.

Die zweite Hauptaufgabe war, die Verwaltung zu modernisieren und das Schulwesen, das noch vor 30 Jahren deutsch gewesen war, dann aber gegen den Willen der Bevölkerung magyarisiert wurde, wieder zu germanisieren. Diese beiden Aufgaben konnten nur mit Aufbietung aller Kräfte erfüllt werden, denn die Intelligenzschicht des Landes war ja in der Zeit der kulturellen Unterdrückung zumeist dem Magyarentum verfallen. Es fehlte an deutschbewußten Lehrern ebenso wie an Pfarrern, Aerzten, Rechtsanwälten, und es war nicht leicht, schnell zuverlässige Menschen zu bekommen. Einige Siebenbürger Sachsen und Sudetendeutsche, die im österreichischen Staatsdienst verbleiben wollten, haben dem Burgenland große Dienste in der Aufbauarbeit geleistet. Heute stehen überall gediegene, wenn auch einfache Schulgebäude, hygienisch, erfreulich praktisch angelegte Spitäler, und die Bevölkerung, die zum Teil recht lange Zeit verschüchtert war, zumal die magyarische Propaganda recht leichten Zutritt hatte, kann nun seit einigen Jahren den Segen der deutschen Verwaltung tagtäglich am eigenen Leib erfahren. Das Genossenschaftswesen wurde überall gefördert. Dutzende von hochqualifizierten Wanderlehrern ziehen durch das Land und halten Vorträge und Kurse, durch die die bäuerliche Bevölkerung zu modernen Wirtschaftsweisen erzogen wird. Es herrscht Ruhe und Ordnung und langsam zieht auch ein bescheidener Wohlstand ein, denn der burgenländische Wein, die herrlichen Kirschen, Aprikosen und Erdbeeren, die in den vielen Gärten gezogen werden, finden guten Absatz in Wien.

An das schwerste und größte Problem des Burgenlandes hat man sich lange nicht herangewagt. Es ist die Bodenreform! Einige magyarische Magnatenfamilien, hauptsächlich die Eszterhazy, besitzen ungeheure Latifundien im Burgenland, während der deutsche Bodenbauer zumeist nur eine Zwergwirtschaft besitzt, die seine große Familie nicht zu ernähren vermag. Er ist deshalb genötigt, sich als Landarbeiter beim magyarischen Magnaten zu verdingen oder als Wanderarbeiter außer Landes zu gehen. Das Burgenland stellt allein doppelt so viele Auswanderer als das ganze übrige Oesterreich, und in Amerika wohnen fast ebenso viele Burgenländer, wie in der Heimat. So ist denn das Augenmerk der Regierung darauf gerichtet, Land für einige zehntausend Bauern zu kaufen und es wird notwendig sein, bald eine friedliche, aber grundlegende Regelung der Agrarfrage zu schaffen, denn letzten Endes verbürgt nur diese das Aufblühen des Landes.

Mitte September wird in Eisenstadt die schlichte aber große Zehnjahresfeier der Befreiung abgehalten, und es ist zu hoffen, daß das Gesamtdeutschtum diesen Tag nicht ungehört vorbeigehen lassen wird; 300 000 treue deutsche Menschen haben als Vorposten ausgehalten und haben es erreicht, wieder Bürger eines deutschen Staates zu werden. In der Bergkirche von Eisenstadt, unten tief im Keller, liegen die Gebeine des begnadeten Künstlers in ewiger Ruhe, der die Singweise des Deutschlandlieds dem burgenländischen Volk abgelauscht hat, Haydn! Dieses Lied erinnert stets an das Bugenland und seine treuen deutschen Bewohner.



Haydngrabkirche in Eisenstein.
Nach einer Originalzeichnung von R. Reimesch.



Schloß Frochtenstein.
Nach einer Originalzeichnung von R. Reimesch.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[20

Graf Eschweiler kam mit dem Arzt aus den Steinbrüchen. Er bedauerte das Unglück tief, trotzdem bereits festgestellt worden war, daß der eine der verunglückten Arbeiter durch eine grobe Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet hatte. Er hatte sofort eine Unterstützung für die beiden Familien bewilligt und dafür gesorgt, daß die zwei Verunglückten in gute Pflege kamen.

Der Arzt hatte die erste Hilfe geleistet; dann brachte der Krankenwagen die beiden ins Kreiskrankenhaus.

Nun schritten Graf Eschweiler und der Doktor nebeneinander den holprigen Weg entlang. Der Arzt besaß kein Fuhrwerk. Er war ein guter Fußgänger und machte das immer gleich als Sport mit ab, so eine große Tour zu irgendeinem Kranken. Heute freilich war es nicht angenehm, bei dem Wetter heimzulaufen. Doch es mußte sein, denn er war vier Stunden fort gewesen. Inzwischen konnte schon wieder ein anderer Mensch nach ihm verlangt haben.

Der Graf schlug dem Arzt vor, mit nach Eschenhöhe zu kommen und dort zunächst einmal besseres Wetter abzuwarten.

Doch der Doktor war zu pflichtgetreu. Er setzte dem Grafen die Gründe auseinander, weshalb er nicht mitkommen könnte. Der sah diese Gründe ein und sagte nichts mehr. Er begleitete den Doktor noch ein Stückchen, und als dieser sich verabschiedet hatte, ging der Graf schnell zurück, um nach Hause zu kommen.

Hagelkörner peitschten ihm ins Gesicht. Mit Bedauern dachte Eschweiler an die Ernte, die wieder einmal in Gefahr sein würde. Doch gegen Naturgewalten ließ sich nicht ankämpfen. Man mußte eben das Beste hoffen.

Schnell schritt Eschweiler dahin.

Auf einmal blieb er stehen.

Ganz deutlich hörte er durch das Heulen des Sturmes hindurch eine Frauenstimme, die um Hilfe rief.

Ja, wo war die Frau aber?

Man konnte nichts mehr sehen, und es mochte doch erst so gegen elf Uhr vormittags sein.

Aeste stürzten, mit fürchterlicher Gewalt prasselten Regen und Hagelkörner untereinander zur Erde nieder. Die Hölle schien losgelassen zu sein. Oder man konnte glauben, der Weltuntergang sei da.

Stolz und sicher schritt Graf Eschweiler durch dieses Unwetter. Ganz deutlich hörte er wieder die Frauenstimme.

Der Mann blieb stehen und lauschte.

Im Moor?

Ja, um Gottes willen, wer war bei diesem Unwetter in die Nähe des Moors geraten?

Ein Griff! Die Taschenlampe trat in Tätigkeit. Der Graf suchte den Waldrand ab, leuchtete über die Wiese, die zum Moor führte.

Wie ein letzter, ersterbender Ruf klang es von drüben herüber:

„Hilfe!"

Der Graf sah eine lichte Gestalt bei der Buche.

Also doch mitten im Moor! Aber doch so, daß Rettung möglich war. Die Buche zog vom Walde her ein Stück festen Boden wie ein Rettungsstreifchen hinter sich ins Moor hinein. Er kannte die Stelle genau. Als Junge war er oft genug hier umhergeturnt, zum Entsetzen der Förster.

Wie kam nur dort eine Frau hin?

War es eine Ortsfremde, die irgendwie hatte den Weg abschneiden wollen?

Gleich! Mochte es sein, wer es wollte! Sie war in Not. Er mußte helfen!

Vorsichtig ging Eschweiler hinüber. Die kleine Lampe warf einen matten Schein. Es war, als wogten Tausende von greulichen Gespenstern über dem Moor.

Bei der Buche lag die helle, schmale Gestalt.

Graf Eschweiler hob sie auf. Schnell schritt er zurück. Ihm schien das Moor ringsum seltsam lebendig. Jeder falsche Schritt konnte Gefahr bedeuten.

Eschweiler sank einige Male tief ein. Mochte das Moor vielleicht vorhin die leichte Last, die er jetzt kaum spürte, getragen haben?

Es blieb keine Zeit zu solchen Gedanken. Die Hagelkörner hatten sich in taubengroße Eisstücke verwandelt. Kaum kam der Mann noch vorwärts. Und dabei umschmeichelte ihn ein leichter Veilchenduft, der ihm selbst in dieser Situation die Sinne berauschte.

Wer war die Frau, die er gerettet hatte?

Der Wald war erreicht. Aber er bedeutete keinen sicheren Platz. Ringsum fällte der Sturm Bäume. Graf Eschweiler wurde an der Schulter verletzt. Ein scharfer Schmerz durchzuckte ihn. Wo sollte er nur jetzt hin mit der Frau? Sie konnte doch ebenso gut verletzt werden.

Er hob sie etwas höher. Die Schulter schmerzte ihm heftiger dabei. Er biß die Zähne aufeinander. Sein weiter Mantel umschloß die Gestalt in seinen Armen.

Eschweiler hob die Taschenlampe hoch.

Blondes, lockiges Haar, ein schmales, süßes Gesicht. Die Augen waren geschlossen.

Verene Beringer!

Das Mädchen, an das er immer wieder gedacht hatte, weil sein Jähzorn solchen Kummer über sie brachte.

Verene Beringer, die die Braut des Oberförsters war!

Ein riesiger Baum fiel mit unheimlichem Knirschen und Krachen unweit von ihnen nieder.

Das Mädchen erwachte immer noch nicht.

Und der Mann schritt weiter. Fieberhaft arbeiteten seine Gedanken.

Weshalb warf ihm das Schicksal dieses schöne, kindhaftjunge Mädchen immer wieder in den Weg?

War die Situation nicht reizend und doch ungeheuer gefährlich?

Wohin sollte er jetzt? Er mußte sie doch irgendwo hinbringen?

Kann man Eisenbahnattentate verhindern?

Von Erwin Dietloff.

Das schändliche Attentat auf den D-Zug Frankfurt a. M.—Berlin bei Jüterbog ist dank einiger wunderbarer Zufälle ohne Todesopfer gewesen. Wäre die Explosion nur eine Sekunde, ja vielleicht nur den Bruchteil einer Sekunde früher erfolgt, dann wären vielleicht nur wenige Menschen am Leben geblieben. Dann wäre nämlich die Lokomotive als erste die Böschung hinunter gestürzt und hätte alles mit sich gerissen, was ihr folgte. Genau so, wie es in Leiferda im Jahre 1926 vor sich ging. Dort hatte man zwar keinen Sprengstoff verwendet, sondern die Schienenverbindung gelockert. 31 Tote waren die Folge. Daneben ist die Tatsache, daß die Katastrofe keine Todesopfer gefordert hat, in der Hauptsache dem Umstand zu verdanken, daß die entgleisten Wagen neue Konstruktionen aus geschweißtem Stahl waren.

Damals bei Leiferde waren die Attentäter 48 Stunden später erwischt. Man erinnert sich noch an das tiefe mit Abscheu vermischte Staunen der Oeffentlichkeit, als man vernahm, daß es sich um ein paar unreife Fürsorgezöglinge handelte.

Diesmal, das steht ohne jeden einschränkenden Zweifel fest, waren es keine unreifen Fürsorgezöglinge, sondern raffinierte Verbrecher, die ihre Vorbereitungen sorgfältig getroffen hatten. Ein Schwachstromtechniker war darunter und ein Auto stand auch zur Verfügung. Diesmal wird es die Polizei nicht so leicht haben wie damals bei Leiferde. Es kommt ihr nur zustatten, daß es mehrere gewesen sind. Und das wichtigste wird sein, das Motiv dieses Verbrechens zu entdecken. Denn darüber ist noch alles in Dunkel gehüllt, warum sollte dieser Zug und seine Insassen vernichtet werden? War der Anschlag vielleicht nur ein Irrtum? Sollte das Attentat in Wirklichkeit einem anderen Zug gelten?

Verhältnismäßig am häufigsten waren Zugattentate vor dem Krieg in Rußland und in Amerika. In aller Erinnerung wird wohl noch das Attentat auf den Zug des Zaren sein, das auf der finnländischen Strecke im Jahre 1906 begangen wurde. Der Zar selbst und seine Familie kamen wie durch ein Wunder mit dem Leben davon, während seine engere Suite in Atome zerschmettert wurde. Das war nicht das erste derartige Attentat in Rußland. Im Jahre 1879 flog am 1. Dezember bei Moskau ein Zug in die Luft, in dem die Nihilisten den Zar Alexander vermutet hatten. Diese Attentate, die damals gewaltiges Aufsehen in der ganzen Welt erregten, konnten verübt werden, obwohl zur Bewachung der Bahnlinie ganze Armeekorps aufgeboten worden waren.

Von den Eisenbahnattentaten in Amerika ist das berüchtigste das von St. Louis im Jahre 1899, das über hundert Todesopfer erforderte. Da man anfänglich annahm, daß einige Neger dahintersteckten, lynchte man einige der Unglücklichen, bevor es der Polizei gelang, endlich die wahren Schuldigen zu finden. Drei von ihnen kamen auf den elektrischen Stuhl. Trotzdem war die Oeffentlichkeit der Meinung, daß die wahren Schuldigen nicht gefunden worden waren.

Man kann solche Attentate nur sehr schwer verhüten. Auch die größte Empörung über ein solches Geständnis ändert nichts daran. Die Streckenbewachung, so genau sie ausgeübt wird, wird immer Lücken aufweisen. So genau zum Beispiel eine Strecke begangen werden mag, es genügt ja eine Zeit von zehn Minuten, um eine Sprengkapsel an den Schienen zu befestigen und den Leitungsdraht ein paar hundert Meter aufzurollen. So wird es ja wahrscheinlich auch bei Jüterbog gewesen sein. Normalerweise wird eine wichtige vielbefahrene Strecke mindestens jede Stunde einmal beschritten. Der Streckenwächter hat hierbei seine Augen auf das Geleise gerichtet und macht sich über jede Beobachtung seine Notizen. Jeden Tag stattet er Rapport ab, in wichtigen Fällen natürlich sofort.

Ebensowenig kann man natürlich die Strecke selbst absperren und unzugänglich machen. Das würde viel zu teuer kommen und auch sonst reichlich unzweckmäßig sein. Es gibt eben keinen hundertprozentig wirksamen Schutz gegen verbrecherische Anschläge. Der einzige indirekte Schutz also gegen Eisenbahnattentate ist eine möglichst sichere Konstruktion der Wagen. Gewisse Nachteile der Stahlkonstruktion müssen dabei unbedingt in Kauf genommen werden, denn es gilt Leib und Leben der Passagiere zu schützen.

Aus echtem Geld wird falsches

Ein „umgekehrter" Falschmünzer — Dänemark steht vor einem Rätsel — Ein Vermögen für die Entstellung echter Münzen

Von Erich Ellerbusch. (Nachdruck verboten).

Mit einem Fall, wie er in der Kriminalgeschichte der Welt noch nicht dagewesen sein dürfte, hat sich augenblicklich die dänische Polizei zu beschäftigen. Nachdem vorher Schweden lange Zeit mit gefälschtem Geld überflutet worden war, mußte die Kopenhagener Polizei vor einigen Wochen feststellen, daß große Mengen falscher Kronenstücke im Umlauf waren. Die dänische Polizei und besonders die Falschgeldabteilung arbeitete unter Anspannung aller ihrer Kräfte, um dem Falschmünzer auf die Spur zu kommen. Die gewiegtesten Detektive wurden aufgeboten, Spezialisten aus anderen Ländern Europas zu Rate gezogen, aber nichts half, der Falschmünzer blieb unentdeckt.

Da trat eine neue Wendung in dieser Angelegenheit ein, die der ganzen Affäre ein völlig verändertes Aussehen gab. Die falschen Geldstücke waren nämlich ausschließlich Kronenstücke, die heller in der Farbe und leichter im Gewicht waren, als die echten Münzen. Die Polizei hatte zunächst angenommen, daß es sich um sehr geschickt durchgeführte Fälschungen handelte. Da fiel es plötzlich einem Mitarbeiter einer sehr bekannten Kopenhagener Zeitung auf, daß die falschen Kronenstücke überaus präzise ausgeführt waren. Der Journalist wandte sich an den Direktor der Staatlichen Münze in Kopenhagen, und dieser ließ die falschen Münzen chemisch untersuchen. Natürlich verging einige Zeit, bis das Ergebnis festgestellt war. In diesem Zeitraum aber vermehrte sich der Umlauf dieser ominösen Kronenstücke beängstigend, immer neue Massen schienen in den Zahlungsverkehr gepumpt worden zu sein. Der Bevölkerung Kopenhagens bemächtigte sich eine begreifliche Aufregung, niemand wagte mehr, die Kronenstücke in Zahlung zu nehmen und als man nun gar diese Münzen noch in der Umgebung Kopenhagens und im ganzen Land auftauchten, entstand eine heillose Verwirrung.

Man kann sich vorstellen, daß die Bevölkerung mit Spannung das Ergebnis der chemischen Untersuchung erwartete. Tage vergingen, bevor das Münzinstitut die geforderten Erklärungen abgeben konnte. Aber diese waren nur noch geeignet, das heillose Durcheinander noch zu vermehren. Der Direktor der Staatlichen Münze erklärte nämlich, daß sämtliche zur Prüfung eingelieferten Münzen nicht gefälscht, sondern echt waren. Die Kronenstücke waren auf dem Münzamt mit sämtlichen zur Verfügung stehenden chemischen Lösungen untersucht worden. Aber alle Methoden hatten nur das eine Ergebnis gezeitigt: die Münzen waren und blieben echt. Zunächst glaubte man an einen Prägefehler der dänischen Münzanstalt oder an ein Versehen, das in der Schmelze passiert sein könne. Aber auch diese Erklärung war nicht stichhaltig. Man fand vielmehr nur eine Lösung, die den Fall noch rätselvoller gestaltete. Eine bisher noch nicht ermittelte Persönlichkeit muß versucht haben, durch Ausgabe dieser entstellten Münzen eine Panik unter der Bevölkerung zu erzeugen.

Wie aber hat dieser Mann es fertig bekommen, das Aussehen der Münzen derart zu verändern? Er muß die Kronenstücke in eine scharfätzende Lauge gelegt und zwei oder drei Tage in dieser Lösung aufbewahrt haben. Die Kronenstücke unterlagen also einer chemischen Prozedur, die das Aussehen der Münzen selbstverständlich bedeutend veränderte. Die Farbe der Münzen wurde heller, der Umfang nahm ab, die Münze wurde dünner und schließlich wog jedes Kronenstück etwa zwei Gramm weniger als vor der Prozedur. Dem Publikum mußte unbedingt das veränderte Aussehen dieser Münzen auffallen. Nun zerbricht sich die dänische Kriminalpolizei natürlich den Kopf darüber, weshalb ein Mensch auf die Idee kommt, echtes Geld in falsches verwandeln zu wollen. Das ist eine kriminelle Tat, die bisher wohl niemand begangen hat, da sie ja ausgesprochen sinnlos ist. Dazu kommt noch, daß die Verunstaltung der Münzen dem merkwürdigen Verbrecher ein Vermögen gekostet haben muß, denn die Lauge, die er zu diesem Zweck hergestellt hat, erfordert teure chemische Bestandteile. Man ist sich vorläufig noch nicht darüber klar, wie die ganze Angelegenheit überhaupt juristisch liegt. Eigentlich müßten die verunstalteten Münzen aus dem Verkehr gezogen werden, denn sie besitzen ja nicht mehr den vorgeschriebenen Umfang und das nötige Gewicht. Es besteht also der einzigartige Fall, daß echtes Geld falsch geworden ist. Natürlich versucht die Polizei krampfhaft, des geheimnisvollen Missetäters habhaft zu werden, aber bisher haben diese Versuche noch keinerlei Erfolg gezeitigt. Man nimmt an, daß es sich vielleicht um einen geistig nicht normalen Menschen handelt, der sich einen Sport daraus gemacht hat, die Bevölkerung zu erschrecken, und der sich dieses merkwürdige Vergnügen ein tüchtiges Stück Geld kosten läßt. Man kann mit Recht auf die Aufklärung dieses einzigartigen Kriminalfalles gespannt sein.

Ich will den Herbst noch nicht . . .

Nun löschen alle heißen Sommerbrände
in matter Glut des satten Herbstes aus;
das ungebärd'ge Schweifen kehrt nach Haus,
und überall bereitet sich das Ende.

Ein Schlummer spinnt sich über das Gelände —
sollt' ich nicht wünschen, daß aus Hast und Brau
auch einmal den sichern Weg hinaus
zum tiefen Frieden eines Herbstes fände?

Nein, voller Ingrimm seh' ich, wenn die Flammen,
aufzucken, flackernd in den letzten Zügen.
Ich möchte sie um ihren Tod betrügen,
ich raffte gern die ganze Glut zusammen
zu neuem Brand, zu lohendem Gelicht.
Ich will den Herbst in mir noch nicht, noch nicht,

Ilse Spendelin.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[21

Ins Forsthaus!

Dorthin gehörte sie jetzt. Es waren ja genug weibliche Wesen dort. Es war auch alles gleich; er mußte sie irgendwo abliefern. Sie durfte nicht länger allein unter seinem Schutz bleiben.

Denn er war kein Schutz. Mit Entsetzen fühlte er, wie sein heißes, wildes Blut revoltierte gegen Pflicht und Gewissen.

Weißgrau lichtete es sich jetzt. Aber dieser weißgraue Nebel war fürchterlicher als die Dunkelheit von vorhin.

Mit verbissener Wut schritt Eschweiler weiter. Die Schulter schmerzte ihm heftig, und mitten in all die Zügellosigkeit der Natur ringsum wehte ein feiner Veilchenduft!

Der milchige Nebel wurde dichter.

Der Graf blieb stehen.

Er hatte die Orientierung gänzlich verloren. Vielleicht war er schon einige Male im Kreise herumgelaufen. Jetzt war es leicht möglich, wenn er den Wald verließ, daß er dann selbst mitten ins Moor geriet. Der Wald bot also noch den besten Schutz, soweit inmitten der krachenden Bäume an einen Schutz überhaupt gedacht werden konnte.

Noch einige Schritte — da stieß der Mann an ein Hindernis — breit und gewichtig.

Ein Griff!

Baumstämme, die übereinander gelegt waren.

War das gar die kleine Schutzhütte für die Waldarbeiter? Die arbeiteten jetzt weiter droben. Dort waren auch solche Hütten. Aber vielleicht hatte sich doch irgend jemand in diese Hütte verirrt?

Wie gut das wäre! Wie gut!

Eschweiler hatte die Lattentür gefunden, stieß sie auf. Die kleine Lampe durchleuchtete den Raum.

Leer!

Der Graf fühlte einen leichten Schwindel; doch sofort überwand seine starke Natur diese Schwäche.

Er setzte sich mit seiner Bürde auf die Bank, die rohgezimmert an der einen Längsseite stand.

Die Taschenlampe hatte er zwischen die Stämme der Wand geklemmt. Nun war der Raum notdürftig erleuchtet.

Schweigend, unbeweglich saß der Mann da, blickte in das süße, blasse Gesicht der Ohnmächtigen.

Und draußen wütete noch immer das Unwetter!

Der Schmerz in der Schulter wurde betäubt von dem rasenden Verlangen, den kleinen, fest geschlossenen Mund des Mädchens zu küssen.

Leise, berückend kam der Veilchenduft wieder in die Höhe. Zum Schuft werden?

Nein!

Grenzenloser Leichtsinn und wild rauschendes Blut brauchten noch lange nicht zu einer Handlung zu führen, die mit Ehre nichts mehr zu tun hatte.

Der Sturm ließ etwas nach. Aber es goß in Strömen.

Eschweiler überlegte fieberhaft. Was nun? Was sollte er tun? Er konnte jetzt unmöglich noch einmal in das Unwetter hinaus. Er schon, aber nicht das Mädchen. Und allein konnte er sie erst recht nicht hier hilflos zurücklassen. Denn es konnte sich doch ebensogut ein fremder Mensch noch hierher in diese Hütte verirren.

Ohne daß der Graf es wußte, drückte er bei diesem Gedanken Verene fester an sich.

Wieder verging einige Zeit.

Da regte sich das Mädchen. Die Augen öffneten sich, blickten verwundert umher. Auf einmal richtete Verene sich hastig auf.

„Wo bin . . . ?"

Sie hatte den Mann erkannt. Den Mann, der mit den Frauen spielte und sie wieder wegwarf, wenn es ihm gefiel!

Jetzt sah sie auch, wo sie sich befand. Ein Angstschrei brach aus ihr hervor. Sie strebte fort von ihm.

„Wie komme ich hierher? Ich will fort, augenblicklich. Lassen Sie mich hinaus!"

„Verzeihung, vielleicht darf ich es Ihnen erklären?"

Sie schüttelte den Kopf, verzweifelt, abwehrend, noch immer außer sich.

„Wollen Sie mich anhören oder nicht?"

Verene blickte mit weit aufgerissenen Augen auf den Mann, der die Worte laut und befehlend gesprochen. Er hatte sie längst aus seinen Armen gelassen. Nun stand sie in der äußersten Ecke der Hütte und hielt sich an einem Haken fest, sonst wäre sie vor Furcht und Jammer in die Knie gesunken.

Kurz, sachlich erklärte ihr der Graf, wie sie hierhergekommen, wo er sie ohnmächtig gefunden, nachdem sie zuvor um Hilfe gerufen.

„Bitte, Ihrem sofortigen Gehen liegt nichts im Wege. Die einzigen Bedenken sind die, daß Sie vollständig durchnäßt werden und sich noch eine Lungenentzündung holen", schloß er.

Verene blickte ihn starr an. Wahrheit leuchtete aus jedem Wort, aus den schönen, stolzen Zügen, die sie im Schein der kleinen Lampe deutlich erkennen konnte.

Langsam kam sie näher. Die ganze Gefahr, in der sie im Moor geschwebt, stand wieder vor ihr.

Und da wußte sie auf einmal, daß sie doch hatte den Arzt suchen wollen. Den Arzt, damit er zu Großmama kam. Zur Großmama, die krank zu Hause lag!

Wie lange mochte sie wohl schon von zu Hause weg sein? Stunden würden vorüber sein, das war nicht anders möglich.

Der Graf sah unentwegt in das schmale, schöne Gesicht. Sein Mund zeigte ein spöttisches Lächeln. In seiner Augen war grausamer Stolz.

„Ich — danke Ihnen, Herr Graf. Was wäre wohl aus mir geworden ohne Sie?"

„Sehen Sie, jetzt werden Sie langsam wieder vernünftig, mein gnädiges Fräulein. Zu danken brauchen Sie mir aber nicht. Es war nur einfache Menschenpflicht, was ich getan habe." (Fortsetzung folgt.)

Bad Tölz in den bayerischen Alpen

„Ich kenne kaum irgend eine andere Stadt, in der ich mich immer wieder so glücklich fühle, wie in dem wunderschönen Bad Tölz, dessen herrliche Lage mich immer wieder entzückt." Hermann Bahr.

Eigentlich sollte es im Bädecker vermerkt sein, daß der Aufenthalt in Bad Tölz nichts wäre für Antialkoholiker, nämlich wegen der Champagnerluft, die man hier einatmet. Diese Luft ist ein ganz eigenartiges Gemisch aus dem Ozon der nahen Wälder, dem Duft der Alpenwiesen, der von den Wellen der grünen Isar aufsteigenden Frische, dem Dunst der ringsum hoch aufragenden Bergkulissen. Es fehlt dieser Luft vollständig derjenige Bestandteil, an dem die Großstadtlungen und speziell die Lodzer Lungen leider gewöhnt sind: die Rußpartikelchen. Denn in Bad Tölz und dessen weiterer Umgebung gibt es keinerlei Fabriken; der einzige Schornstein, der hier mutterseelenallein in die Höhe starrt, gehört zum Kurmittelhaus.

Gewissermaßen zum Ausgleich für das Vergehen, das der Antialkoholiker sich durch das Einatmen dieser „Champagnerluft" hier zuschulden kommen läßt, tun die Kurärzte in Bad Tölz ein übriges, indem sie den Kurgästen den Genuß des Bieres total verbieten — man bedenke. Tölz liegt in Bayern! Nun, wer kennt nicht das Sprichwort „Der Weg zur Quelle ist mit guten Vorsätzen gepflastet", auch die Gilde der Temperenzler vergißt hier für eine Zeitlang ihr Gelübde, denn die Tölzer Kurgäste vertreten sichtlich den Standpunkt, was der Kurarzt nicht sehe, das sehe auch Gott nicht. Wenigstens erzählt keine Statistik davon, daß in den letzten Jahren der Verbrauch von Münchener Löwenbräu oder Hofbräu sich, umgekehrt proportionell dem Anwachsen der Zahl der hiesigen Kurgäste, verringert habe.

Uebrigens wäre es gar nicht erst nötig, das Bier nach Bad Tölz aus München kommen zu lassen, denn auch das hiesige ist süffig. Tölz war sogar einst, vielleicht vor hundert Jahren, mit sage und schreibe dreiundzwanzig Brauereien, das Zentrum der bayerischen Bierproduktion und versorgte ganz Bayern, ja auch Oesterreich mit dem Gerstensaft. Heute sind nur noch zwei Biersiedereien übrig geblieben, die andern sind alle von der Münchener Konkurrenz verschlungen worden.

Den Ruhm von Tölz begründet jetzt eine andere Flüssigkeit; es ist die, welche seinen Jodquellen entströmt. Da ist vor allem die Adelheidsquelle, die einzige rein natürliche, wie sie der Erde entströmt, zur Verwendung gelangende Jodquelle Deutschlands; die einzige auch, deren Gebrauch den Kurgästen das ganze Jahr offen steht. Mehr als zehntausend Hilfesuchende kommen jährlich hier in dieses größte Jodbad Deutschlands. Hunderttausende von Flaschen werden außerdem jährlich versandt.

Bad Tölz ist das Bad für die Krankheit unserer Zeit — frühzeitige Aderverkalkung und erhöhter Blutdruck —, welche die Menschen infolge ihrer Hetzjagd um das tägliche Brot, nicht nur mit Butter und Käse u. b., sondern auch mit Kaviar darauf, so schnell altern läßt. Zu Großvaters Zeiten sahen die Leute, wenn sie vierzig waren, wie sechzig aus, aber sie fühlten sich wie zwanzig. Jetzt, wenn sie fünfzig sind, sehen sie wie dreißig aus, aber sie fühlen sich wie siebzig. Eben wegen der Arbeitsverminderung ihres Gefäßsystems. Der kurgemäße Gebrauch der Bad Tölzer Adelheidsquelle ruft eine Gefäßerweiterung, eine Zunahme der Durchströmungsgeschwindigkeit des Blutes hervor, und der Patient, der schlaff, müde und lebensüberdrüssig hergekommen ist, merkt bald eine entschiedene Besserung seines subjektiven Befindens. Merkwürdigerweise — ein Wunder der Natur — enthält die Tölzer Adelheidsquelle, wie Experimente bewiesen haben, gerade diejenige Dosis an Jod, welche der menschliche Organismus zur Behandlung und Linderung der obengenannten Kulturkrankheit braucht.

Bad Tölz ist kein Universalbad, das alle Leiden heilt; immerhin werden, außer den zitierten, der Hypertonie und der Arteriosklerose, noch mit sehr gutem Erfolg gewisse Frauenleiden, Kropf, Entzündungen der Atmungswege, Ekzem, Furunkulose usw. behandelt. Dem Laien scheinen das ganz verschiedene Krankheiten zu sein; doch bei allen ist die Wirkungsweise des Jods als Heilanzeige das verbindende Element.

Außer der Trinkkur gibt es natürlich auch eine Badekur hier, u. z. eine sehr individuell gehandhabte, deren Wirkung durch Seifeneinreibungen, Massagen usw. unterstützt und erhöht wird.

Bekannt und erprobt sind die Tölzer Quellen schon seit mehr als tausend Jahren; vor achtzig Jahren jedoch begann erst die Entwicklung der Stadt als Badeort, und in diesem Zeitraum ist aus dem kleinen primitiven Städtchen ein Bad von Weltbedeutung geworden. Die Krankenheiler Jodquelle A.-G. (Krankenheil, nomen omen, heißt der Badeteil) schafft großzügig. Den besten Beweis dafür liefert die am 1. Mai 1930 der Benutzung übergebene neue Wandelhalle, von zwei blutjungen Münchener Architekten, Moll und von den Velden, erbaut, deren Namen man gewiß noch hören wird. Diese Trink-, Wandel- und Musikhalle, dreiteilig, und doch ein Ganzes, ist einzig in ihrer Art und würde auch dem allergrößten Weltbade zur Zier gereichen. Der erste Teil, der heiligen Handlung des Wassereinschenkens und Trinkens geweiht — die besonders hygienische Art der Gläseraufbewahrung und -reinigung fällt noch hier auf —, trägt sakralen Charakter, ist hoch und düster wie ein Dom mit seiner gewölbten Kuppel und dem von oben fallenden Licht. Ganz anders der zweite Teil, die Wandelhalle: helle, glatte Wände, deren Zartheit noch gehoben wird durch die rote Einfassung der hohen, bis zum Boden reichenden Fenster, hinter denen buntfarbige, bodenständige Alpenpflanzen in prächtiger Blüte stehen; vor den Fenstern tiefe bequeme Sessel, deren Bezüge in satten Farben leuchten — handgewebte Stoffe —, davor runde niedrige Tischchen; sparsam verteilte Skulpturen dazwischen, das alles macht in seiner Schlichtheit und seinem guten Geschmack einen ungemein freundlichen und gemütlichen Eindruck. Der dritte Teil schließlich, der Musiksaal, in welchem die Kurkapelle bei schlechtem Wetter konzertiert, durch die ganze Breite der Wandelhalle mit dieser verbunden, kann durch Vorhänge, falls es bei besonderen Veranstaltungen wie Kammermusikkonzerte, Solokonzerten berühmter Künstler usw. nötig ist, von jener vollständig abgetrennt werden. Ein prachtvolles Bauwerk, mit Recht der Stolz von Tölz.

Wenn aber Tölz auch keine Jodquellen hätte, so könnte man sich als Luftkurort kaum einen schöner gelegenen Ort vorstellen, als dieses am Nordrande der Alpen gebettete Plätzchen, durchflossen von der sich in lebhaften Windungen hindurchschlängelnden Isar; den Blomberg, die Benediktenwand, den Buchberg und wie alle die Gipfel da heißen, vor sich; die Wälder der näheren Umgebung ringsum mit den abwechslungsreichen Spaziergängen, überall Wirtshäuser zum Ausruhen einladend. Der Tourist ist hier in eine Fundgrube von Ausflugszielen geraten; wer aber weniger gut zu Fuß ist, den bringen die Ausflugsautos in kurzer Zeit nach den schönsten Punkten der bayerischen Alpen; nach Tegernsee, Schliersee, Kochel, an den Walschensee schließlich mit dem riesigen Kraftwerk, das ganz Bayern und einen Teil von Württemberg mit elektrischer Kraft versorgt. Wer diese Turbinen gesehen hat, dieses Wasserloch hoch oben über der zweihundert Meter hohen Röhrenanlage, wer dieses Werk gesehen hat, geboren aus der Intelligenz hervorragender Ingenieure und den Wasserschätzen der Natur, dem wird das Bild ewig im Gedächtnis bleiben. —

Aber nicht zum mindesten ist auch das Städtchen Tölz selbst interessant, durch die Jarbrücke, auf der man stundenlang, den Ausblick bewundern, stehen könnte, mit dem Stadtteil Krankenheil verbunden. Die breite, sanft ansteigende Marktstraße mit den malerischen, mit bunten Fresken geschmückten Häusern, die Brunnen und Denkmäler ziehen durch ihre mittelalterliche Schönheit den Blick des Großstadtmenschen immer wieder an, ebenso wie die schmalen Gäßchen, die so eng sind, daß die hervorspringenden Dächer sich zu berühren scheinen.

Noch ein paar Minuten Weg, und ländliche Umgebung umfängt den Spaziergänger.

Gern möchte man ein zweites Mal nach Bad Tölz kommen! B. T.



Das Rathaus der Stadt Staffelstein in Oberfranken, ein aus dem 17. Jahrhundert stammender Bau, der — bei aller wuchtigen Gedrungenheit — durch seine reichgestalteten Fachwerkfelder zu leichter Beschwingtheit aufgelöst erscheint.

Der Rigasche Strand

(Brief an die „Freie Presse")

Nordwestlich von Riga, etwa vom 20. bis zum 40. Kilometer von der Stadt, zieht sich längs des nach ihr benannten Meerbusens ununterbrochen ein auch administrativ einziger Ort, die Sommerfrische Lettlands. Der herrliche Sand und dahinter Fichtenwald bilden einen prächtigen Rahmen für das tiefblaue, meistens ein wenig bewegte Meer, zwischen dessen schäumenden Wogen man stets Scharen von Badenden, Schwimmern und Paddlern erblicken kann. (Selbstverständlich ist auch für Warmbäder aller Art reichlich gesorgt.) Auch anderer Sport findet zahlreiche Liebhaber: abgesehen von Radlern, die sich eigener oder mietweise überlassener Räder bedienen und sämtliche Wege und Stege bis hart an die See ausnutzen, gibt es Hand- und Korbballplätze, Hallen für Billard und Ping-Pong, sowie zahlreiche Tennisplätze. Wer im Besitz eines Autos oder Motorrads ist, befährt die asphaltierte Chaussee, die das Küstenland (lettisch Jurmala, russisch Wsmorje) mit Riga verbindet; die ununterbrochen dahineilenden Wagen, deren große Zahl durch Verkehrsschutzleute in Schach gehalten wird, gehören zum Teil den besten und teuersten Marken an.

Was die Verbindung mit der Stadt für gewöhnliche Sterbliche anbelangt, so stehen diesen Autobusse und mehrere Dutzende von Zügen zur Verfügung. Leider verhindert die geringe Tiefe des Meerbusens den Verkehr von Dampfern. Diese kursieren auf der Aa, Lettlands nächst der Düna größtem Fluß, der das Küstenland gegen Süden abschließt.

Jede der weit über tausend Villen besitzt einen schönen Blumengraten, elektrisches Licht, sehr häufig auch Telefon. Andere Bequemlichkeiten, wie fließendes Wasser usw., sind vorläufig noch selten. Selbst die einfachen Pensionen geben Bettzeug und -wäsche, während die Kurhäuser der früher selbständigen Orte (Majorenhof, Edinburg, Karlsbad, Bilderlingshof) beinahe großstädtischen Luxus (Fünfuhr-Tee, Konzert, Kabarett) entfalten. Sollte es sich aber herausstellen, daß man vergessen hat, etwas in der Stadt zu besorgen, so braucht man deswegen seinen Sommeraufenthalt nicht zu unterbrechen. Geschäfte aller Art befriedigen den verwöhntesten Geschmack. Bis um Mitternacht (auch Sonntags) sind sie geöffnet, im Gegensatz zu denen in der Stadt, die im Sommer schon um 6 Uhr (im Winter um 6½) Feierabend machen. Wo in der Welt werden die Interessen der Angestellten in so weitgehendem Maße sonst noch berücksichtigt?

Die Preise sind höher, als in Polen, bis auf Zeitungen, Zigaretten, Streichhölzer. Es ist dies auf die hohen Auslandszölle zurückzuführen, die sich in einem so schwach industriell entwickelten Staat, wie Lettland, besonders bemerkbar machen. Dafür ist die Qualität der Waren fast durchweg gut, und ein Hereinfallen seitens des Käufers gehört zu den größten Seltenheiten.

Der Küstenstreifen, der seinesgleichen wohl in Europa wohl nur noch an der Riviera findet, ist beinahe überall gleich schön, doch nicht überall für gleiche Kurgäste berechnet (es wird eine geringe Kurtaxe erhoben). Das näher zu Riga gelegene Gebiet ist im allgemeinen billiger, die „oberen Zehntausend", nicht nur aus Lettland, sonder auch Deutsche, Schweden, Engländer, suchen das Zentrum, Majorenhof, auf, während die dahinter liegende Gegend wiederum für bescheidenere Verhältnisse eingerichtet ist.

So kommt jeder auf seine Rechnung; nicht zum mindesten der Staat, dessen Bürger sich auf diese Weise erlauben können, im Lande zu bleiben, während Ausländer dort gern den Sommer zubringen. Mag. F. G.

Tisch mit Büchern

Jonny Behm: Zwischen Adria und Aegäis. Peter J. Oestergaard. Verlag Berlin-Schöneberg.

Südslawien ist das ideale Reiseland der Zukunft. Wer einmal dieses Land besucht, seine bezaubernde Natur lieben und seine bunten Völkerschaften kennengelernt hat, wird immer wieder den Wunsch hegen, dorthin zurückzukehren. Die Verfasserin des vorliegenden Buches macht allen denjenigen Appetit auf die Gestade zwischen Adria und Aegäis, die diese Gebiete noch nicht kennen, die in jenen interessanten Winkel nicht geweilt haben. Es ist reizvoll, der Verfasserin auf ihrer Fahrt zu folgen, die sie zum Teil im Faltboot zurückgelegt hat. Nicht nur, daß sie ihrem Buch Bilder mitgegeben hat, die die Schönheit der Landschaft und die Eigenart der Städte und Menschen vortrefflich wiedergeben, versteht sie auch durch die Anmut ihres Stils zu fesseln. Hinzukommt die sportliche Leistung der Verfasserin, die für sie einnimmt, denn diese Leistung ist nicht gering anzuschlagen. Dadurch, daß sie im Faltboot reiste, war es ihr möglich, auch solche Winkel zu besuchen, die der gewöhnliche Vergnügungsreisende nicht zu sehen bekommt — noch ein Grund mehr, sich mit diesem prächtigen Buch zu befassen.

Die Fahrt der Verfasserin führte zunächst im Faltboot durch die Inselwelt Dalmatiens, und zwar vom Einfallstor Suschak bis in die Bucht von Cattaro. Dann durchstreifte Jonny Behm das Mazedonische Bergland, von Montenegro ausgehend bis zum Aegäischen Meer. Was sie gesehen, hat sie getreulich geschildert. Zum eigenen Vergnügen und zur Freude der Leser.

Der Verlag hat dem Buch ein ansprechendes Gewand gegeben. A. K.

Vater Unser. Von Ida Bohatta-Morpurgo. 10 farbige Bilder und handgeschriebene Verslein auf extra starkem Karton. Geschenkausstattung Mk. 1.20. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13.

Das schönste Gebet hat uns der Herr selbst gelehrt: Vater unser . . . Und wenn die Großen es beten, kniet das Kind mit gefalteten Händchen dabei und fühlt sich ein wenig bedrückt von den dunkelschwingenden Worten, die es nicht versteht. Da kommt der ratlosen katholischen Mutter jetzt dies feine Buch zur Hilfe. Das zeigt in bunten Bildern, wie man betet, und gibt gleich noch ein paar erklärende, kindliche Worte mit auf den Weg. Nimm dein Kind bei der Hand und schau mit ihm Seite für Seite an: da leuchtet der Blick des Kindes auf — es hat verstanden, was es heißt: „Vater unser, der du bist im Himmel" und „führe uns nicht in Versuchung". Jetzt wird es nicht mehr plappern, sondern voll Innigkeit beten. — Mütter, Lehrerinnen, Katecheten und die Kinder sollten dies Büchlein besitzen, denn es hat eine große Aufgabe zu erfüllen. Es soll die Kleinen richtig das Vaterunser beten lehren. H. Marx.

Heilung von Gallen- und Nierenleiden. Von Dr. med. Behr. Preis 2 RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

Die sogenannten „Steinleiden" gehören wohl mit zu den schmerzhaftesten, die uns, oft ganz plötzlich und überraschend, befallen können. Man ersieht aus dem sehr verständlichen Buch, wie eingehend sich der bekannte Verfasser auf Grund jahrelanger Erfahrungen während der Praxis mit diesem Krankheitsgebiet befaßt hat. Dem Patienten werden wertvolle Verhaltungsmaßregeln gegeben und oft erprobte Wege gezeigt, die zur Vorbeugung und Heilung führen.

Die Bevölkerung von Ostpreußen. Von Dr. Rudolf Lawin. Diplom-Volkswirt. („Schriften des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft an der Universität Königsberg", herausgegeben von Dr. Wilhelm Vleugels, o. Professor der Staatswissenschaften. Neue Folge, zweiter Band.) Gr. 8°, VIII und 88 Seiten. Geheftet 4,80 RM. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35 und Königsberg Pr.

Dem Verfasser ist es gelungen, unter Auswertung der Ergebnisse der letzten Volkszählung und anderer wichtiger Quellen ein anschauliches und eingehendes Bild der ostpreußischen Bevölkerung zu geben. Nach allen Richtungen hin sind deren Veränderungen innerhalb eines fünfzehnjährigen Zeitraumes, der Aufbau und die soziale Gliederung untersucht und mit zahlreichen wertvollen statistischen Darstellungen verständlich gemacht worden. Größe, Dichte und Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land, Gliederung nach Geschlecht, Konfession und Staatsangehörigkeit bringen wertvolle Aufschlüsse.

Die Wechsellehre. Von Dr. Onstein. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Mk. 1,25.

Die Anschaffung ist jedem zu empfehlen, der sich über das deutsche Wechselwesen unterrichten will.

Das Thorner Rathaus vor dem Einsturz

(Eigenbericht der „Freien Presse“)

Wohl das schönste Gebäude der alten Ordensstadt Thorn an der Weichsel ist das Rathaus, dem jetzt eine Einsturzkatastrofe droht. Wie wir gestern gemeldet haben, hat man in ungeheuerlich leichtfertiger Weise ohne fachmännische Beratung Ausschachtungen im Keller vornehmen lassen. Die Säulen, die das Kellergewölbe und damit das ganze Gebäude tragen, standen nur auf Steinhaufen, die durch festgestampftes Erdreich und die Pflasterung der Oberfläche zusammengehalten wurde. Durch die Ausschachtungen verloren die Steine unter den Säulen den Zusammenhalt und fielen nach den Seiten heraus. Infolgedessen trat die Senkung der Säulen ein. Man bemüht sich jetzt um eine Abstützung der Kellerräume und versucht, eiserne Träger über die Säulen zu ziehen, damit deren Last sich auf die breitere Fläche verteilen kann. Nach fachmännischer Ansicht jedoch sind die Senkungen schon zu weit vorgeschritten, als daß eine Rettung des herrlichen Gebäudes noch möglich erscheint.

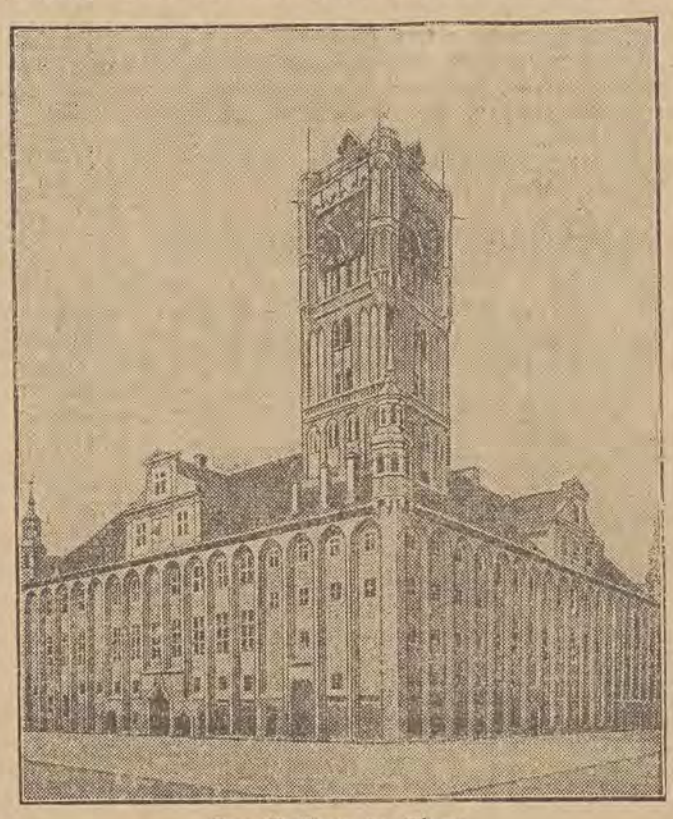
Es wäre überaus bedauerlich, wenn durch das leichtfertige Vorgehen der Schauspielergilde, die die Keller gemietet hatte und die Arbeiten vornehmen ließ, das imposanteste Bauwerk des Ordenslandes vernichtet würde. Dieses Bauwerk hat eine lebhafte Vergangenheit hinter sich.

Der Turm, in den ersten zwei Jahrhunderten stets nur der „Turm auf dem Markte“ genannt, ist ursprünglich nicht als zugehöriger Teil des Rathauses erbaut worden, sondern selbständig, freistehend, etwa als Wachtturm, er war bis 1385 nur halb so hoch wie jetzt. Nördlich von ihm hatte der deutsche Orden, der Marktherr der Stadt, Kram- und Brotbänke gebaut, in denen Krämer und Bäcker ihre Waren auslegten. Im Jahre 1259 baute die Stadt mit Erlaubnis des Ordens vier Ruten von den Kram- und Brotbänken entfernt, an der Stelle des jetzigen Westflügels ein „Kaufhaus“, hauptsächlich für Gewandschneider, d. h. Tuchhändler, die dort in ihren Gewand- oder Tuchhallen Stücke abschnitten und verkauften. An das Kaufhaus wurde 1279 ein Häuschen für die städtische öffentliche Waage und, 1343 Verkaufsbuden angebaut. Erst 1339 wird unter dem Namen consistorium ein eigentliches Rathaus, d. h. Haus für die Sitzungen und Verwaltungsgeschäfte des Rats, erwähnt (in dem aber außerdem auch Kürschner und Leinwandhändlerinnen hausten); es war vielleicht zwischen das Kaufhaus und dem Marktturm an der Stelle des jetzigen Südflügels eingeschoben.

Endlich muß im Laufe des 14. Jahrhunderts noch ein Gebäude für die städtische Gerichtsbarkeit hergestellt worden sein, denn 1393 ist von einem „Dinghaus“ die Rede. — Alle genannten Gebäude waren ursprünglich Einzelbaulichkeiten nach und nach entstanden, aber wohl allmählich zu einem größeren Ganzen zusammengewachsen. Da sie gegen Ende des 14. Jahrhunderts baufällig waren, sicherlich auch dem Selbstbewußtsein, der gerade damals sehr reichen und stolzen Bürgerschaft nicht mehr zusagten, errichtete man 1393 ff. mit Erlaubnis des deutschen Ordens auf ihrer Grundfläche einen Neubau, in dem nun alles: Kaufhaus, Waage, Dinghaus, Rathaus, Kram- und Brotbänke und Boden um einen viereckigen Hof herum von den Wänden eines damals jedoch nur zweistöckigen Hauses umschlossen war; der Turm blieb, seit 1385 erhöht, an seiner alten Stelle und wirkte, weil ihn ein schlanker Helm krönte und das übrige Gebäude, wie gesagt, damals ein Stockwerk niedriger war, noch weit gewaltiger als heute.

In seiner damaligen Erscheinung war das Rathaus ein „Prachtstück der Profanbaukunst des Mittelalters“, der Tuchhalle von Ypern mit ihrem Belfried ähnlich; der Turm erinnert ferner an den Belfried von Bergues in Französisch-Flandern. Im alten Flandern haben also möglicherweise die Thorner, die in jener Zeit sich dort häufig Handels wegen aufhielten, die Anregung zur baulichen Ausgestaltung ihres Rathauses erhalten.

Ueber 200 Jahre, bis 1603 blieb das Haus ziemlich unverändert. Dann erhöhte es auf Betreiben des Bürgermeisters H. Stroband der berühmte Meister des Kronborger Schlosses (bei Kopenhagen) und des Danziger Zeughauses, der Holländer Antony von Obbergen, um ein Stockwerk und fügte die zierlichen Ecktürmchen und Mittelgiebel hinzu; auch wurde es im Innern reich ausgestattet. Im Jahre 1703 wurde es bei der Belagerung durch die Schweden in Brand geschossen. Die Turmspitze stürzte herunter, Dächer und Decken fielen ein; ein Menschenalter blieb es Ruine, bis es endlich 1722—38 notdürftig wiederhergestellt wurde. Die Westwand, die bedenklich überhing, mußte durch einen Risalit gestützt werden (in Spätbarockformen; Ende der 60er Jahre „gotisch“ umgebaut). —



Das Rathaus in Thorn.

Trotz der kümmerlichen Notbedachung des Turmes und des schwer beschädigten Mittelgiebels ist das Thorner Rathaus eines der großartigsten bürgerlichen Bauwerke. Es weist den Charakter der mittelalterlichen Baukunst Thorns und des ganzen Ordenslandes auf: Schlichtheit, Ernst, Wucht. Die Grundrisse äußerst einfach, ebenso der Aufbau: schnurgerade steigen die Wände in die Höhe; die Türme lösen sich nicht in ein lustiges Gewirr immer höher strebender Spitzen auf, sondern stehen breit und wuchtig da; die Portale prangen nicht im Schmuck zahlreicher Bildsäulen. Trotzdem entbehren die Mauerflächen keineswegs der Zier: feine, weiße Blenden und Friese, die sich vom dunkeln Rot der Ziegeln klar abheben, nehmen ihnen etwas von ihrer Schwere. Allein der Grundzug bleibt doch ernste Wucht des Ganzen: ein künstlerischer Ausdruck für die geschichtliche Tatsache, daß diese Bauwerke auf einem durch das Schwert eroberten und verteidigten Boden erwachsen sind.

Marian Hepke.

25-jähriges Jubiläum des Gesangchors in Felicjanow

Im Jahre 1905, dem Jahr des unglücklichen russisch-japanischen Krieges und der großen revolutionären Unruhen herrschte unter der evangelischen Bevölkerung der deutschen Kolonien in Russisch-Polen, dem heutigen Mittelpolen, eine große religiöse Bewegung. Von Lodz aus, das gleichsam den Brennpunkt dieser Bewegung bildete, und auch von jenseits der früheren deutsch-russischen Grenze kamen Männer in die Kolonien, die im Beruf und als Laien den Kolonisten das Wort Gottes verkündigten. Den Bewohnern von Felicjanow sowie der Nachbarorte werden die Namen Jordan, Thiede, Busse, Wißwede, Walter, Missionsinspektor Urban, Hofmeister u. a. noch in lebhafter Erinnerung sein.

Diese Prediger kamen des öfteren mit Gesangchören, die die Versammlungen, welche man im Bethause, in Wohnhäusern oder unter freien Himmel abhielt, durch Darbietungen verschönen. Gedacht sei hier besonders der beiden gemischten Chöre aus Alt- und Neu-Rokicie unter Leitung des Herrn Ernst Weilbach.

Durch diese Chöre angeregt, fanden sich in Felicjanow bald mehrere sangesfreudige Personen, die selbst einen Chor bilden wollten und nach einem Leiter ausschauten. Sie fanden auch einen solchen in der Person des Herrn Eduard Sonnenberg, der als ehemaliger Militär-Musiker und stellvertretender Kapellmeister auch die erforderliche musikalische Vorbildung besaß.

Die Familie Sonnenberg war schon immer als musik- und sangesfreudig bekannt. Wenn an schönen Sommerabenden von den Familiengliedern in der Gartenlaube und sonst im Hause zwei-, drei- und vierstimmig gesungen wurde, konnte man am Gartenzaun und vor dem Tor viele aufmerksame Zuhörer, darunter auch Polen, stehen sehen. So ist es begreiflich, daß ein Glied dieser Familie mit der Chorleitung betraut wurde.

Im Monat Juni machte man die ersten Uebungsversuche. Dabei stellten sich erhebliche Schwierigkeiten ein. Es war nämlich kein Musikinstrument verfügbar, und die einzelnen Stimmen mußten durch Vorsingen eingeübt werden. Eine schöne, aber doch anstrengende Aufgabe für den Dirigenten! Man kann es verstehen, daß sich unter diesen Umständen der Chorleiter bald nach einer Hilfe umsah und solche auch in seinem Neffen Wilhelm Sonnenberg fand. Die Dinge entwickelten sich nun so, daß die Chorleitung schließlich ganz in die Hände des letzten überging, wobei Herr Eduard Sonnenberg das Ganze nur überwachte und gewissermaßen als Vorsitzender fungierte. Die Sängerschar bildete keinen Verein im eigentlichen Sinn des Wortes, d. h. keinen Verein mit bestimmten Namen und behördlich genehmigten Statuten. Es war vielmehr eine freie Vereinigung, ohne fest umrissene Form, ohne Beitragspflicht und statutarisch geordnetes Vereinsleben.

Der Eifer der jungen Sänger war außerordentlich groß. Es wurde, trotz mancherlei Schwierigkeiten, mit viel Lust und Liebe geübt und gesungen. An den Chorproben, die möglichst zweimal wöchentlich abgehalten wurden, fehlte keiner, selbst in der schweren Erntezeit nicht. Als Liederbücher wurden nach und nach angeschafft und benutzt: „Kleine und große Missionsharfe“, „Evangeliumssänger“, „Evangeliumslieder“, „Frohe Botschaft“, „Reichslieder“ u. a. Bald beherrschte man eine ganze Anzahl Lieder, wagte sich aber erst am Weihnachtsfest 1905 an die Oeffentlichkeit. Nach diesem ersten Auftreten im Betsaal des alten, im Jahre 1822 erbauten, später aber (1909) abgebrannten Schulhauses konnte man viele frohe Gesichter sehen. Die Sänger freuten sich, daß der Gesangchor sich gut entwickelte, und die Gemeindeglieder waren wiederum stolz auf „ihre“ Sängerschar.

Mit dem ersten Auftreten war sozusagen der Bann gebrochen. Nicht nur in der eigenen Gemeinde, sondern auch von den Nachbargemeinden wurden die Sänger bei allen möglichen Gelegenheiten zur Mitwirkung herangezogen. Auch in der Pfarrkirche zu Brzeziny hat der kleine Dorfchor recht häufig bei Festen mitgewirkt und neben dem dortigen gut geschulten Kirchenchor seine Aufgabe stets ehrenvoll erfüllt.

Bald wurden neben den geistlichen Liedern in das Uebungsprogramm auch Volkslieder aufgenommen, deren ja gerade das deutsche Volk einen so großen Schatz besitzt wie kein anderes Volk der Erde. Bei den jedes Jahr im Sommer ein- bis zweimal abgehaltenen Sängerfesten, an denen sich immer die eingangs genannten beiden Rokicier-Chöre beteiligt, häufig auch noch Posaunenchöre aus Lodz und der nächsten Umgebung mitgewirkt haben, wurden die verschiedensten Volkslieder vorgetragen.

Um die gedeihliche Entwicklung des Gesangchors, wie des Felicjanower Kantorats überhaupt, machte sich besonders der Landwirt und Kantor Gustav Sonnenberg verdient. Dank seinen Bemühungen wurde in Felicjanow im Jahre 1912 ein Kirchlein erbaut. Die Ausführung dieses Baues, den er „auf eigene Faust“ — ohne Plan und Erlaubnis — begann, lag ihm ob. Die russische Polizei verhinderte zwar eine Zeitlang die weiteren Arbeiten, weil der Bau einem Bethaus ähnlich war, doch gelang es dem damaligen Seelsorger von Brzeziny, Pastor Wojak, die Erlaubnis zum Weiterbau von der russischen Behörde zu erwirken. Weihnachten 1912 war das Kirchlein bereits fertig, so daß dessen Verschreibung an die ev.-luth. Pfarrgemeinde Brzeziny erfolgen konnte. Lange unterblieb seine Einweihung — da inzwischen der Weltkrieg ausbrach, wie auch die Tabellennummer des Aktes vom Notar verwechselt wurde, was gleichfalls geordnet werden mußte. Erst am 10. November 1928 wurde das Felicjanower Kirchlein vom jetzigen Ortspastor Herrn Eduard Kneifel feierlich eingeweiht.

Kantor Gustav Sonnenberg nahm sich auch in besonderer Weise des Gesangchors an. Immer wieder hat er die Sänger angespornt und sie zur Mitwirkung bei den Gottesdiensten herangezogen. Natürlich hat er es auch an der nötigen Kritik nicht fehlen lassen. Galt es eine Feier vorzubereiten, so hat er nicht eher geruht, bis alles restlos durchdacht und geordnet war. An jedem Sonntag führte er später Jugendbundstunden ein, die sehr beliebt waren. Da diese Versammlungen auch Erwachsene besuchten, so wurden mit der Zeit aus den Jugendbundstunden Bibelstunden. 1906, in enger Beziehung mit dem Gesangchor, bestand in Felicjanow in mehr loser Form ein Jugendbund. Erst seit dem Jahr 1922 besteht hier wieder ein Jugendbund, in Verbindung zwar mit dem Gesangchor, aber doch als selbständiger religiös-kirchlicher Verein, der von Herrn Wudel geleitet wird.

Nach menschlichem Ermessen viel zu früh ist Kantor Gustav Sonnenberg durch den Tod dahingerafft worden. Einigen Mitgliedern des Gesangchors wird der Abend jenes Augusttages des Jahres 1912 noch in lebhafter Erinnerung sein, an dem sie ihn vor dem Eingang zum neuen Kirchlein zusammengebrochen aufgefunden haben. Auf dem Weg zu seinen geliebten Sängern, die gerade wieder eine Chorprobe abhielten, hatte ein Schlaganfall den körperlich und geistig überarbeiteten Mann niedergestreckt und ihn in den letzten Jahren seines Lebens an das Krankenbett gefesselt. „Schlummre sanft in kühlem Grabe!“ so klang es aus dem Munde der Sänger, als sie an seinem offenen Grabe standen. Und wenn wir am heutigen Jubiläumstag dieses für das Kantorat Felicjanow unvergeßlichen Mannes still gedenken, so soll dies wieder mit dem Zuruf geschehen: „Schlummre sanft bis an den Morgen, der die Toten Gottes weckt!“

In diesem Zusammenhang sei auch „Mutter Rode“, einer schlichten, gläubigen Christin aus Jeziorko, gedacht, die dem Felicjanower Gesangchor großes Interesse entgegenbrachte. Das Wesen dieser gläubigen Frau ist am treffendsten gekennzeichnet durch ihr Lieblingslied:

„Wahre Freuden sind Christen nur bekannt,
Die im Glauben hinziehen an Jesu Hand.“

Ihr Leben ist freilich nicht durch eitel Freude erfüllt gewesen. Sie hat auch manchen harten Schlag erleiden und manche schwere Last tragen müssen. Aber sie war ein Mensch mit einem wahrhaft fröhlichen Herzen und einem immer heiteren Gemüt. „Sollt' ich meinem Gott nicht singen, sollt' ich ihm nicht dankbar sein?“ — das war der Grundton, auf den ihr ganzes Leben gestimmt war. Kein Wunder, daß sie die Sänger nicht oft genug bei sich haben konnte. Und wie gern weilten sie bei ihrer „Mutter Rode“, in dem alten gemütlichen Hause ihrer Jeziorko'er Großwirtschaft! Der dort verlebten Stunden, die mit zu den schönsten gehörten, erinnern sich noch heute die Sänger dankbaren Herzens.

Auch diese „geistliche Mutter“ des Gesangchors zu Felicjanow, die in ihrer Weise treu im Weinberg Gottes arbeitete, starb unverhofft, eines plötzlichen Todes. Am heutigen Jubiläumstag gedenkt der Gesangchor auch ihrer und ihres Lebens, das ein schlichtes und kraftvolles Bekenntnis zum Herrn war

„Immer fröhlich können Gottes Kinder sein,
Die im Glauben dienen ihrem Herrn allein.“

25 Jahre besteht bereits der Felicjanower Gesangchor, dessen Wirken für die religiöse Belebung des dortigen Kantorats bislang von großem Segen war. Wer seinen Glauben und seine Heimatkirche liebt — und darin zeichnen sich ja viele Felicjanower aus! — gehört dem Gesangchor bzw. dem Jugendbund an. Ohne Gesangchor und ohne Jugendbund sei Felicjanow nicht zu denken. Mit diesen beiden Vereinen weiß sich das Kantorat aufs innigste verbunden.

Heute begeht Felicjanow das 25jährige Jubiläum seines Gesangchors, das schon zu Weihnachten 1930 begangen werden sollte. Da jedoch die Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen waren, so mußte das Fest aufgeschoben werden. Von nah und fern werden viele Gemeindeglieder und fremde Gäste erscheinen. Sowohl im Kirchlein selbst als auch im daneben liegenden Garten werden religiöse Feiern abgehalten werden. Wir freuen uns alle dieses Festes und wünschen, der Felicjanower Gesangchor möge viele Jahre bestehen, blühen und wachsen — zum Segen der Kantoratsgemeinde Felicjanow und zur Ehre Gottes!

Eduard Sonnenberg.
Gemeindekantor zu Brzeziny.

Polen zählt 634 Städte

Nach Angaben des Statistischen Hauptamts zählt Polen 634 Städte, 283 Kreise sowie 14 474 Landgemeinden und Güter. Auf die zentralen Wojewodschaften entfallen 228 Städte, 94 Kreise und 1301 Landgemeinden und Güter, auf die östlichen Wojewodschaften 60 Städte, 37 Kreise und 373 Gemeinden, auf die westlichen Wojewodschaften 169 Städte, 69 Kreise und 7025 Gemeinden, auf die südlichen Wojewodschaften 177 Städte, 83 Kreise und 6048 Gemeinden. Die meisten Städte und Kreise besitzen die zentralen Wojewodschaften, dann die südlichen Wojewodschaften, am wenigsten die östlichen. Die meisten Gemeinden zählen die westlichen Wojewodschaften, dann die südlichen, am wenigsten die östlichen.



Bunt wie das Leben

Habsburger in Amerika

Das Verhältnis der Habsburger zu Amerika hat bereits historische Tradition. Glanz und Größe, Mißgeschick und Katastrofen, Gold und Blut, — zwischen diesen gewaltigen Gegenständen bewegt es sich.

In den Zeiten des dritten Napoleon war es ein Habsburger, der sich und seinen Ehrgeiz zur Schachfigur in dem verwegenen Spiel des Franzosenkaisers machen ließ. Kaiser Maximilian von Mexiko hat jahrelang versucht, ein neues habsburgisches Reich aufzurichten in Mittelamerika, bis die Schüsse der Todessalve von Queretera seinem Kaisertum mit seinem Leben ein Ende machten. Füsiliert von den Aufrührern starb der Gemahl der Kaiserin Charlotte, die ihr unglückseliges Schicksal in der geistigen Umnachtung noch fast zwei Menschenalter fortschleppte und im Miramare an der istrischen Küste vergrub.



Ein amerikanischer Schüler will Kaiser von Oesterreich werden. Der Sohn der Nichte des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und eines amerikanischen Anwalts mit seinen Eltern.

Die Erneuerung des Kaisertums Karls V., der sich einst rühmen durfte, daß in seinem Reich die Sonne nicht untergehe, wenigstens über einen Teil Amerikas, war gescheitert. Ebenso gescheitert auch der Traum des Erzherzogs Leopold, der sozusagen als ein prinzlicher Vagabund nach der Neuen Welt ging, um Reichtum und Macht zu gewinnen. Unglücklicherweise war er kein smarter Businessman! Die Unterschlagungsaffäre mit dem berühmten Halsband, das der erste Napoleon einst seiner habsburgischen Gemahlin, der Kaiserin Marie Luise, geschenkt hatte, ist noch in frischer Erinnerung. Erzherzog Leopold hatte den Verkaufsauftrag von seinen Wiener Verwandten in der Heimat mitbekommen. Sein Unglück war, daß er Menschen in die Hände fiel, die, wenn sie nicht seinen Leichtsinn ausgenutzt, sein allzu bereitwilliges Vertrauen täuschten. Er mußte froh sein, daß die Sache mit dem äußeren Skandal abging. Er scheiterte nicht, wie der Erzherzog Johann Orth an den Klippen des bürgerlichen Lebens, in das ihn der Zusammenbruch des Habsburger Hauses hineingeworfen hatte.

Jetzt macht eine neue Habsburger Angelegenheit in Amerika von sich reden. Die Erzherzogin Maria Magdalenna, Nichte Kaiser Franz Josephs, ist mit dem amerikanischen Scheidungsanwalt John Burrows verheiratet. Ihr Sohn Harvey Marois Richard ist also ein Sproß aus kaiserlichem Blut. Der junge Mensch soll bei der Prätendentenfrage in Oesterreich wie in Ungarn eine Rolle spielen. Sein Vater will ihn zu einem der Bewerber um den gestürzten Thron Kaiser Karls machen.

Natürlich hat diese Angelegenheit nur Bedeutung als Sensation, die denn auch als solche in den Vereinigten Staaten und in der übrigen Presse der Welt behandelt wird. Weder sind die tatsächlichen Verhältnisse noch irgendwelche rechtliche Handhaben aus dem Familienrecht des Habsburger Hauses zugunsten des jungen Yankees und Großneffen des alten Kaiser Franz Joseph geltend zu machen. Lediglich die Chronik der Verhältnisse zwischen Habsburg und Amerika ist um einen neuen Beitrag bereichert worden.

Brüllzimmer für Babies

Der Dienst am Kunden ist in manchen Theatern geradezu ins Fantastische gesteigert. Es gibt — Brüllzimmer für Kinder. Wenn so ein Balg (in Amerika nimmt man auch ganz kleine Kinder ins Kino mit) zu schreien anfängt, wird er samt der Mutter oder wer sonst mit ihm ist, in einen schalldicht gepolsterten Raum gebracht, der gegen den Theaterraum zu einem Ausschnitt hat, durch den die Begleitperson der Vorstellung weiter folgen kann, während sie durch Hörmuscheln auch gleichzeitig alles hören kann, was auf der Leinwand gesprochen wird... Später beruhigen sich übrigens in der Regel sehr schnell, denn in dem Zimmer gibt es die herrlichsten Spielsachen.

Hochzeitsvorreise wie noch nie

Auf der Suche nach der Romantik kam Rosamunde Whiteridge Thomas, Nichte des amerikanischen Botschafters in Rom, nach Europa. Wie es bei den jungen schönen Frauen so geht, wenn sie die Romantik suchen, fand auch Miß Rosamunde einen Mann. Ihre Trauung mit Eduard Reichsgrafen von Oppersdorf war für den 20. August auf der Insel Capri angesetzt und wurde auch dort vollzogen.

Am 19. August, als alle Hochzeitsgäste bereits versammelt waren, stellte der Bräutigam zu seiner Bestürzung fest, daß ihm ein wichtiges Dokument fehlte, ohne das die Trauung nicht vollzogen werden konnte.

Nur im Heimatsort des Bräutigams, in Oberschlesien, war es zu erlangen. Die Hochzeit sollte verschoben werden. Noch ahnten die Gäste nicht, daß sie vergeblich gekommen waren, die Braut war untröstlich.

Da ließ sich der Graf ein Flugzeug satteln und flog von Neapel über Rom, Mailand, München, Prag nach seiner Heimatsgemeinde, steckte das Papier ein, das ihm zu seinem Glück fehlte, und flog dieselbe Strecke (zusammen 2800 Kilometer!) in einem so rasenden Tempo zurück, daß er noch rechtzeitig vor dem Haus des Alcalden landete, der die Trauung vollziehen sollte und in dem sich soeben die Hochzeitsgäste mit der schluchzenden Braut versammelten.

Dienst am Kunden

In jedem amerikanischen Hotelzimmer liegt ein Zettel neben dem Telefonapparat. Hier sein Inhalt in deutscher Uebersetzung:

„Lieber Freund, bitte, denk daran, daß dieses Telefon die schönste Verbindung von Dir zu Deinen Lieben in der Heimat herstellt. Wenn Du auf Reisen bist — schreib nicht, telegrafiere nicht . . . sprich zu ihnen! Du ahnst nicht, welchen Jubel es auslöst, wenn sie Deine Stimme aus der Ferne hören.

Wir werden uns eine Freude daraus machen, Dich rasch und billig zu bedienen. Versuchs jetzt gleich und verlange die Anschlußnummer, die Dich mit Deinem „zu Hause" verbindet.

Immer Dir zu Diensten

Die Telefonkompanie."

Peinliche Höflichkeit

Leben da zwei junge Franzosen in einer eleganten Villa in Vitry.

Sie gehören zum „Verein der Bettschoner" und bummeln allnächtlich in Paris, tanzen vor allem gern in etwas zweideutigen Stätten in der Rue de Lappe. Lernen dort andere Herren kennen, junge nette Leute, und freunden sich an, teilen ihre Adresse mit.

Als sie nach Beendigung der Bummelreise zu Haus angelangt sind, das Kabriolett in die Garage gefahren haben und gerade zu Bett gehen wollen, klingelt es an der Haustür: Stehen die neuen Bekannten an der Türe, dazu ein dritter, und wollen schnell noch einmal „Gute Nacht sagen". Sie treten ein. Er ist reizend dieser späte Besuch. Es wird Schampus aufgefahren. Man sitzt fröhlich beisammen.

Plötzlich aber zieht einer der lieben Gäste eine Pistole: „Hände hoch!" Die Gastgeber werden gebeten, auf dem Sofa Platz zu nehmen. Nicht mucken! sonst wird geschossen!" Der Dritte im Bunde war der Bösewicht. „Wir sind hier nicht zum Vergnügen hergefahren, hier wird gearbeitet!"

Derweilen räumen die beiden anderen „Gäste" die Wohnung aus; in aller Gemütsruhe, drei Stunden lang. Es wird gründlich gearbeitet! Sie laden die Beute auf eine Droschke. Gehen aber nicht eher fort, bis nicht die Gastgeber mit ihnen noch ein paar Flaschen Champagner zum Abschied geleert haben. Peinliche Höflichkeit!

Kelly — der Flaggenmastsitzer.

4000 Zl. Tagesverdienst.

Kelly heißt der Weltmeister des Flaggenmast-Sitz-Sports. Er hat damit Karriere gemacht. Alle anderen bürgerlichen Versuche als Seemann, Eisenarbeiter, Dachdecker, Taucher, Kunstflieger erwiesen sich als unzulänglich. Auch der Boxsport erbrachte keine Laufbahn. Kelly wurde meistens ausgezählt. Im Jahre 1924 entdeckte er seine wahre Berufung. „Seemann" Kelly arbeitete als Sensationsartist in einem Film, und der Filmdirektor sagte: „Was wäre das erst für eine Sensation, wenn du mal zehn Stunden auf einer Stangenspitze sitzen wolltest." „Gemacht", sagte Seemann Kelly und schloß einen Haufen Wetten ab. Dann setzte er sich 13 Stunden 13 Minuten auf einen Flaggenmast beim Lichtspielhaus in Los Angeles und war ein gemachter Mann. In den verflossenen sieben Jahren hat er in hundert Städten mehr als 5000 Stunden auf Flaggenmasten sitzend zugebracht. In Wind und Wetter, in Schneesturm und Hagel, in Hitze und Kälte. 600 Stürme, Temperaturen von unter 20 Grad Kälte hat er so durchsessen und gelegentlich dabei mehr als 4000 Zl. täglich verdient.

Auf seiner Stange lebt Kelly ziemlich normal. Er rasiert sich sogar. Nur das Schlafen macht Schwierigkeiten. Er darf nicht mehr als zwanzig Minuten lang drusseln, sonst fällt er herunter. Er sitzt auf einem kleinen Brettchen und lebt von Apfelsinensaft, Kaffee und Wasser, solange er aufgebaumt ist. Er hat es trotzdem schon auf 50 Tage Höhenluft gebracht, 50 Tage auf einem Sitz.

Kinder heiraten!

kfp. Aus einem Bericht des New Yorker Schulrats O'Shea geht hervor, daß die Heiraten von Schülern und Schülerinnen in den New Yorker Schulen ständig zunehmen. Im vergangenen Jahr heirateten 552 Schulkinder, ein Jahr vorher 483. Der jüngste verheiratete Schüler zählte 14 Jahre. Die jüngste Schülerin trat mit 12 Jahren in die Ehe. Drei Mädchen heirateten mit 13 Jahren, 48 mit 14 Jahren. Im Alter von 15 Jahren heirateten 123 Schulkinder. Die New Yorker Schulbehörden haben sich nunmehr entschlossen, energische Maßnahmen gegen die Ehen von Schulkindern zu ergreifen.

Das „Haarlem" von Berlin

Streiflichter aus Berlins schwarzer Kolonie

(Nachdruck verboten.)

Es ist nicht Haarlem in New York mit seinen 700 000 Negern, nicht London, das deren 60 000 beherbergt, nicht einmal Paris, das immerhin 7000 ansässige Neger in seinen Mauern zählt. Es ist eine viel bescheidenere Kolonie, sie zählt kaum 200 Köpfe und verschwindet vollständig und restloser als anderswo im grenzenlosen Gewühl der Weltstadt. Aber so klein und unscheinbar sie ist, auch sie ist eingesponnen vom Zauber und Geheimnis des dunklen Erdteils, auch unter ihr wohnt all die schwarze, rätselhafte Romantik, die so seltsam einlullend wirkt, auch sie fühlt sich als ein Teil des großen, schwarzen Volkes. Afrika in Berlin!

Man kann sehr lange in Berlin wohnen und wird nichts von dieser kleinen schwarzen Kolonie merken. Hier und da begegnet man einem schwarzen Gentleman auf der Straße oder in einem Café oder auf der Filmbörse, aber es sind immer nur einzelne höfliche Leute, die immer wieder ein bißchen Aufsehen durch ihr Erscheinen erregen.

Es gibt aber eine kleine Kneipe in der inneren Stadt, wenn man die betritt, dann fühlt man sich bisweilen nach Haarlem versetzt. Denn hier ist fast alles schwarz, außer Bedienung und Wirt und ein paar Neugierigen. Das ist die Stammkneipe der Berliner afrikanischen Filiale, hier ist alles Afrika, soweit es sich in Berlin behaupten konnte, Sitz und Ansehen bot. Es klänge sehr paradox, wenn man sagen wollte, daß hier eine „bunte" Gesellschaft zusammensitzt. Sie sehen alle gleichmäßig schwarz aus, mit verschiedenen Abstufungen natürlich und Rassenunterschieden, in denen sich aber nur Eingeweihte auskennen. Zum weitaus überwiegenden Teil Männer, nur ganz selten schwarze Ladies. Das einesteils deshalb, weil die schwarzen Frauen am liebsten zu Hause bleiben — ob freiwillig oder nicht, bleibe dahingestellt — anderenteils, weil eine ganze Anzahl wilder Buschmänner es vorgezogen hat, sich mit weißen Frauen zu verheiraten. Es sind über ein Dutzend Neger, die sich in Berlin mit Berlinerinnen verheiratet haben. Auch in Paris sollen ja die Ehen zwischen Schwarzen und Weißen sehr häufig sein.

Die Neger von Berlin sind ein sehr friedfertiges Völkchen. Sie schlagen sich alle mehr schlecht als recht durchs Leben und verdienen ihren Lebensunterhalt auf mannigfaltige Weise. Eine ganze Anzahl sind Türhüter, Portiere und Diener, ja es gibt sogar eine Anzahl schwarzer Schofföre. Andere wieder haben ihr Auskommen im Artistenberuf gefunden und wieder andere im Film, wo viele Neger ständige Unterkunft als Statisten gefunden haben. Einige betreiben einen kleinen Handel mit diesem oder jenem exotischen Artikel, andere sind Musikanten. Viele von ihnen sind deutsche Staatsbürger und hier schon seit Jahrzehnten ansässig. Zum Teil stammen sie aus den ehemaligen deutschen Kolonien, eine ganze Anzahl ist aus Kamerun und Deutsch-Süd-West-Afrika, einige sind nach dem Kriege aus Uebersee herübergekommen und sind hier hängen geblieben, teils, weil widrige Umstände sie an der Weiterreise hinderten, teils, weil es ihnen hier besser gefiel als drüben, wo die Welt untergeht, wenn sich ein „Nigger" an einen weißen Tisch setzt oder eine weiße Lady auf der Straße streift. Hier in Berlin haben sie viele weiße Freunde, niemand tut ihnen etwas zuleide, wenn sie sich anständig betragen und einen richtigen Lebensunterhalt nachweisen können.

Es sind sehr gebildete und weitgereiste Leute unter den Negern. Einige verfügen über den Doktortitel, allerdings zumeist über den amerikanischen. Einer ist Arzt, übt aber in Berlin keine Praxis aus.

Was die in Berlin lebenden Neger verbindet, ist nicht nur gemeinsames Schicksal, gemeinsames Leid und gemeinsame Interessen, sondern auch ein außerordentlich reges Interesse an dem Erstarken der schwarzen Emanzipationsbewegung in der ganzen Welt. Die zumeist in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften des schwarzen Volkes werden auch hier gelesen, und man ist über den wechselvollen Verlauf der schwarzen Bewegung aufs beste informiert. Im lebhaftesten Austausch steht man insbesondere mit dem Zentrum der schwarzen Bewegung in Amerika. Viele warten sehnsüchtig auf den Augenblick, wo sie wieder hinüberfahren können, um dort, trotz aller Verfolgung, tätigen Anteil am Geschick ihres Volkes zu nehmen.

Walter Mielenz.

Rundfunk-Presse

Wir werden hören ...

Am heutigen Sonntag übernimmt der Lodzer Sender drei Konzertveranstaltungen aus Warschau. Um 17,40 Uhr wird ein Konzert des Orchesters der Warschauer Straßenbahner unter der Leitung von Lech Cymerman gesendet, an dem auch die Sängerin Paszeta Proniak teilnimmt, die Lieder von Schubert, Ruzycki u. a. zum Vortrag bringen wird. Das Orchester bringt einige volkstümliche Musikwerke. Um 20,15 Uhr findet die Uebertragung eines Konzerts aus der „Dolina Szwajcarska" statt, ausgeführt vom Orchester der Warschauer Filharmonie unter der Leitung von Kapellmeister Adam Dolzycki. Im Programm eine Fantasie über Melodien aus der Oper „Bajazzo" von Leoncavallo, eine Fantasie über Melodien aus der neuen Operette von Abraham „Viktoria und ihr Husar" u. a. Als Solisten treten die „Polnischen Reveller," auf, die eine Reihe neuer leichter Tanzlieder zum Vortrag bringen werden. Um 22,30 Uhr sendet Warschau ein Konzert des Violoncellisten Kazimierz Wilkomirski; der Künstler wird den Prolog zu der Violoncello-Sonate D-Moll von Debussy und die Arabeske, ein Menuett von Ravel, ein Scherzo von Godard, die Andaluse von Granados und einen Walzer von Kresler.

Morgen, Montag, um 20,30 Uhr wird aus der „Dolina Szwajcarska" ein volkstümliches Konzert des Warschauer Filharmonischen Orchesters unter der Leitung von Kazimierz Wilkomirski gesendet. Als Solist tritt der Geiger Mieczyslaw Fliederbaum auf, der das Violinkonzert D-Moll von Henryk Wieniawski zum Vortrag bringen wird. Das Orchester spielt die Ouvertüre „Morskie Oko" von Zygmunt Noskowski und die Ballettmusik zur Oper „Goplana" von Zelenski.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 30. August

Lodz. 233,8 M. 10,15—11,35: Gottesdienstübertragung. 11,35—11,50: Missionsvortrag. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 12,10—13,10: Populäres Konzert. 13,10—13,20: Wetterbericht. 13,20—13,40: Musik. 13,40—14,00: Vortrag. 14,00—14,10: Musik. 14,10—14,25: Dr. F. Burdecki: „Das Leben auf den Sternen". 14,25—14,35: Musik. 16,25—17,05: Soldatenbericht. 17,05—17,35: Kinderprogramm. 17,35—17,40: „Vor hundert Jahren". 17,40—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Lodzer Sportbericht. Programmdurchsage. Schallplatten. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 19,55—20,00: Wetterbericht. 20,00—20,15: Angenehme und nützliche Nachrichten. 20,15—22,00: Leichte Musik aus der Dolina Szwajcarska. 22,00—22,15: Feuilleton: „Der Erntebrauch in Polen". 22,15—22,30: Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—23,00: Violoncello-Rezital. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 07,00: Hafenkonzert. 11,00: Elternstunde. 12,30: Konzert. 22,05—00,30: Tanzmusik.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Jugendstunde. 14,30: Unterhaltungsmusik. 16,00: Hausmusik von Anton Bruckner. 17,00: Blas-Orchesterkonzert. 20,00: Unterhaltende Musik aus Amerika. 21,10: Orchestersuiten. 22,05—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 07,00: Konzert. 12,30: Konzert. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,25: Konzert.

Heilsberg. 276,5 M. 17,00: Blasmusik. 20,15: Konzert. 22,10—00,30: Tanzmusik.

Mühlacker. 360,1 M. 16,00: Konzert. 18,55: Handharmonika-Konzert. 22,35—24,00: Unterhaltungskonzert.

Langenberg. 472,4 M. 08,00: Morgenkonzert. 13,00: Konzert. 19,55: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,30: Schallplattenkonzert. 16,00: Städtisches Konzert. 20,55: Orchester- und Solistenkonzert. 22,20: Konzert. 23,00—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,15: Konzert.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Ernste Musik. 18,00: Bunte Musik. 19,00: Leichte Musik. 19,45: Schallplattenkonzert. 22,30—24,00: Tanzmusik.

Wien. 516,4 M. 17,30: Konzertstunde. 19,50: R. Strauß: Gesänge des Orients. 23,00: Moderne Musik.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Rumänische Musik. 19,10: Konzert. 21,00: Rundfunkrevue. 22,15: Tanzmusik vom Lido.

Motala. 1348,3 M. 16,30: Schallplattenmusik. 19,45: Solisten- und Orchesterkonzert. 22,15—23,00: Militärmusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 12,00: Berühmte Organisten spielen. 12,30: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,5 M. 16,15: Salonorchesterkonzert. 19,20: Lieder.

Rundfunkprogramm für Montag, den 31. August

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoire. 12,10—13,15: Schallplatten. 16,00—16,45: Schallplatten. 16,45—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Französische Plauderei. 17,15—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Vortrag aus Lemberg. 18,00—19,00: Leichte Musik aus Warschau. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,40: Schallplatten. 19,40—20,00: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. Wetterbericht. 20,00—20,15: Presse-Journal. Sportbericht. 20,15—20,30: Radiotechnische Plauderei. 20,30—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,15: Feuilleton. T. Kostecki: „Die Stadt der Freude". 22,15—22,30: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 12,30: Ouvertüren selten gespielter Opern. 16,00: Konzert. 19,00: Englisch für Anfänger.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Zur Unterhaltung. 16,00: Leopold van der Pals. 16,35: Alte Kammermusik. 17,00: Jugendstunde. 18,35: Unterhaltungsmusik. 20,00: „Die Entführung aus dem Serail". Komische Oper in drei Akten von Mozart. 22,55—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Lieder von Hugo Wolf. 16,30: Orchesterkonzert. 18,45: Abendmusik. 20,00: Kleine Flötenmusik. 20,30: „Kaufmannsspiegel". 21,40: Lieder.

Heilsberg. 276,5 M. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18,55: Aus volkstümlichen Opern. 20,30: „Es steht ein Schloß in Oesterreich".

Mühlacker. 360,1 M. 17,00: Konzert. 19,45: Mandolinenkonzert.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 13,05: Konzert. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Von Oper zu Oper. 18,20: Elternstunde. 20,00: Carusos große Rollen. 20,45: „Das Geld auf der Straße". Lustspiel in drei Akten.

Kallundborg. 1153,8 M. 20,00: Opernmusik. 21,30: Vierhändige Klaviermusik. 22,15: Kammermusik. 22,50—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,00: Leichtes Konzert. 20,00: Promenadenkonzert. 22,20: Orchesterkonzert. 23,00: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 17,00: Bunte Musik. 18.00: Opern- und Operettenmusik. 19,00: Leichte Musik. 19,45: Schallplattenkonzert. 20,30—22,30: Konzert.

Wien. 516,4 M. 16,00: Konzert. 20,00: Tonfilmschlager. 21,00: Flötenkammermusik. 22,05: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,30: Konzert. 18,15: Konzert. 20,20: Konzert.

Das nächste Europa-Funkkonzert. Im September werden die „Europäischen Konzerte" wieder aufgenommen, in deren Veranstaltung sich die führenden Sender abwechseln und die von sechzehn Staaten in Europa auf ihre Sender übernommen werden. Das erste dieser Konzerte wird, wie die erschienene Nummer der „Sieben Tage" mitteilt, Mittwoch, den 30. September, in Deutschland stattfinden. Generalmusikdirektor Fritz Busch wird Werke von Bach, Beethoven und Händel dirigieren; als Solist wirkt Adolf Busch mit. Als weitere Veranstaltungen folgen dann ein Jenö-Huban-Abend aus Budapest und ein Lehar-Konzert aus Wien. Im November und Dezember sind Prag und Brüssel an der Reihe.

Zu gefährliche Stimmen. Die Direktoren des italienischen Rundfunks haben beschlossen, allen Ansagerinnen zu kündigen. Der italienische Rundfunk beschäftigt einen großen Teil weiblicher Ansager. Die Stimmen dieser Damen haben die Italiener in eine Nation von Odysseusen verwandelt. Diese Sirenen drohen mit ihren melodischen Stimmen nicht nur das italienische Familienleben zu zerstören, sondern sie erschweren auch den Geschäftsbetrieb der Rundfunkbüros in empfindlicher Weise. Dreiviertel der bei den Funkbüros täglich eingehenden Post besteht aus glühenden Liebesbriefen für die Damen am Mikrofon.

Briefmarken-Ecke

Neuheiten.

Aethiopien erhält eine neue Freimarkenserie. Einstweilen liegen vor die Werte: ½ Guerche graubraun, Brücke Aouache, 1 Guerche karmin mit dem Bildnis der Königin Waizero Menen. Die Marken wurden in Frankreich gedruckt.

Albanien. Die Luftpostmarken anläßlich der Eröffnung der Flugpostlinie Tirana-Rom tragen im Halbkreis den roten Aufdruck „Tirane-Rome", unterhalb des Halbkreises die Inschrift „6 Korrik 1931".

Antiqua. Die gegenwärtige Freimarke zu 6 Pence erscheint in drei verschiedenen Schattierungen: hell, dunkel und mattlila.

Belgien. Wie zuverlässig berichtet wird, ist die neue Ausstellungsmarke für Belgien nur in einer Auflage von 50 000 Stück erschienen. Diese Marke mit dem Bildnis des Prinzen Leopold in Uniform erschien aus Anlaß der Nationalen Belgischen Postwertzeichen-Ausstellung, die in Brüssel stattgefunden hat. Der Wert dieser Marke beträgt 2,45 Fr.; sie ist belastet mit einem Zuschlag von 55 C.

Erithräa. In der neuen Freimarkenreihe mit dem Bildnis des Königs Victor Emanuel melden wir neue Werte: 50 Cent. oliv und braun, 75 C. karmin.

Frankreich hat die Restbestände der Postauftrags-Nachportomarken zu 60 C. durch Aufdruck in gleichartige Marken zu 1 Fr. umgewandelt. Jedoch trägt man sich, wie berichtet wird, mit der Absicht, demnächst endgültige Postauftrags-Nachportomarken zu 1 Fr. herauszugeben.

Großbritannien. Neue Kontrollmarken: 1½ Pence — P 31, 2 Pence — O 31 und P 31.

Libanesische Republik. In der kursierenden Bilderserie erscheinen neue Werte: 6 Piaster purpur, Strand und Hafen von Tyrus. 15 Piaster dunkelrot, Wasserfälle von Afka, 50 Piaster gelbgrün, Ansicht von Deir el Kamar.

Philippinen. Für das Gebiet der Philippinen sind jetzt einheitliche Dienstmarken erschienen. Bisher wurden diese Marken von den einzelnen Behörden durch Handstempelaufdruck O. B. (Official Business) selbst hergestellt. Die neuen Dienstmarken wurden dadurch hergestellt, daß man die Freimarken bis zu 30 C. sowie die Eilmarke zu 20 C. in Buchdruck mit einem schwarzen Aufdruck O. B. versehen hat. Die Aufdrucke wurden in Washington hergestellt. Als neue Dienstmarken sind zu verzeichnen: 2 C. grün, 4 C. rosa, 6 C. violett, 8 C. gelbbraun, 10 C. blau, 12 C. lachsrot, 16 C. olivgrün, 20 C. gelb, 26 C. blaugrün und 30 C. grau. Die neue Diensteilmarke ist zu verzeichnen: 20 C. violett. Sämtliche Marken haben den angegebenen schwarzen Aufdruck.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur im Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

M. L., Tomaschow. In Erledigung Ihrer Anfrage vom 13. 8. nennen wir Ihnen die uns bekannt gewordenen einschlägigen Schriften. Sehr groß ist die Ausbeute nicht, aber es ist wohl über das Thema bisher wenig gearbeitet worden. In erster Linie: Lessing, Abhandlung über die Fabel. Jauffret: Lettler sur les fabulistes anciens et modernes Tome 1—3. Paris 1827. Otto Weddingen: Das Wesen und die Theorie der Fabel. Leipzig, Renger 1893. Léon Levrault: La fable. Paris, Delaplane 1919. J. Nover: Die Tiersage. Hamburger Verlagsanstalt 1893. Robert Riemann: Tierfabel, Tiersage. Goethe-Handbuch, Band 3. 1918.

H. R. 130. Im Verlag der Handwerkerkammer in Lodz ist — in polnischer Sprache — eine Geschäftsordnung für die Meister-Prüfungskommissionen der Handwerkerkammer in Lodz erschienen, in der allerlei für Sie Wissenswertes enthalten ist. Sie können bei uns in das Büchlein Einsicht nehmen. Bezüglich der Prüfung bestehen aber verschiedene Vorschriften, die jeden Meister besonders betreffen. Deshalb ist Ihnen anzuraten, sich direkt an die Handwerkerkammer (Ewangelicka 18) zu wenden.

A. B., Lipowastr. Hier die gewünschten Adressen: Nowogródzka 60 in Warschau, Państw. Szkoła Ogrodnicza; Sołacz, Noskowskiego 6 in Posen, Państw. kursy ogrodnicze; Sołanska 50 in Wilna, Państw. Szkoła Ogrodnicza; Czenstochau, Szkoła Ogrodn.; Lublin, Szkoła Ogrodn.

M. B., Lapy: Wenden Sie sich sofort mit einer Berufung (odwołanie) an die für Ihre Gegend zuständige Komisja Odwoławcza bei der Izba Skarbowa, indem Sie nach Möglichkeit dokumentarische Beweise dafür beifügen, daß Ihr Einkommen ein Drittel der durch die Schätzungskommission festgesetzten Summe erreicht.



Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 75. — Damenbauernspiel.

In der folgenden Partie aus dem Turnier in Swinemünde kam Schwarz in der Eröffnung in Vorteil. Da Schwarz aber den Angriff zu langsam führte, erlangte Weiß auf dem Damenflügel ein durchschlagendes Gegenspiel.

Weiß: Helling.	Schwarz: Engels.
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	d7—d5
3. Lc1—f4	e7—e6
4. e2—e3	c7—c5
5. Sb1—d2	Sb8—c6
6. c2—c3	Lf8—d6
7. Sf3—e5	Dd8—c7
8. Sd2—f3	c5×d4!

Schwarz hat die Schwäche des weißen Aufbaus gefunden. Er kommt jetzt in Vorteil.

9. e3×d4	Sf6—h5

Noch besser ist Sf6—d7!

10. Lf4—e3	Sh5—f6!
11. Se5×c6	b7×c6
12. Lf1—d3	Sf6—g4

Ein überflüssiges Manöver, das dem Weißen vorübergehend die Herrschaft über den Punkt e5, die verlorengegangen war, wieder verschafft.

13. Dd1—e2	Sg4×e3
14. De2×e3	f7—f6
15. 0—0	0—0
16. c3—c4!	. . . .

Das einzige! Gegen das Vorgehen des schwarzen c-Bauern gibt es keine Verteidigung. Weiß muß also ein Gegenspiel auf dem Damenflügel einleiten.

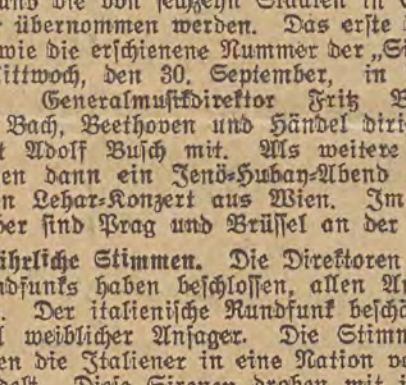
16.	Dc7—f7
17. c4—c5	Lb6—c7
18. b2—b4	Lc8—d7
19. a2—a4	Df7—h5

Dieser Zug schenkt dem Weißen ein wichtiges Tempo.

20. Ld3—e2	Db5—e8
21. b4—b5	e6—e5
22. d4×e5	. . . .

Um die Bauern auf dem Damenflügel zur Geltung zu bringen, muß Weiß dem Gegner alle Angriffslinien öffnen.

22	f6×e5
23. b5—b6	a7×b6
24. c5×b6	Lc7—d6
25. a4—a5	e5—e4
26. b6—b7	Ta8—b8
27. a5—a6	Ld6—f4



28. De3—a3	a4×f3
29. Le2×f3	De8—d8
30. Tf1—b1	Dd8—c7
31. a6—a7	. . . .

T×b7 scheitert jetzt an D×f8+ K×f8 a7—a8D+ und Weiß gewinnt noch eine Figur.

31.	Lf4×h2
32. Kg1—h1	Lh2—d6
33. a7×b8D	Tf8×b8
34. Da3—b3	Ld7—b6
35. Ta1—a8	Lc7—d8
36. Ta8×b8	Ld6×b8
37. a2—a3	Kg8—f7
38. Db3—b6	Dd8—b6
39. Kh1—g1	Kf7—e8
40. Tb1—c1	Ke8—d7
41. Lf3—e2	Db8—c7
42. Db6—a6	. . . .

Ein grober Fehler wäre T×c6 wegen D×c6 Lb5 L×b8 nebst Kc7. Nach dem Textzug droht aber unbedingt T×c6 nebst Lb5.

42.	c6—c5
43. Da6—b5+	Dd6—c6
44. b7—b8S+	Lc7×b8
45. Db5×b8	c5—c4
46. Tc1—a1	

und Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 75. — H. Rinck.



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 74.

J. Scheel. Matt in 3 Zügen. Weiß:: Kb4, Dc5, La7, Lg2, Bb5, d6 (6). Schwarz: Ka8, Tb8, Sb7, Lc8, Bd7, g4 (6).

1. Dc5—g1 g4—g3 2. La7—f2 a3×f2 3. Dg1—a1 matt.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Das Jackenkleid für den Herbst

Es soll praktisch, hygienisch und modern sein.

Von Margarete Zühlke.

(Nachdruck verboten.)

Ueberraschend früh hat uns in diesem Jahr der Herbst überfallen. Eigentlich hätten wir noch etwas Sonne verdient, die uns in diesem Sommer nicht allzu reichlich zuteil geworden ist. Früher aber noch als die Natur verlegt die Mode ihre Jahreszeiten. Noch wenn der Schnee liegt, tauchen die ersten Strohhüte auf, und in glühender Hitze diktiert die gestrenge Dame den Filz. Aber auch wer sich dieser liebenswürdigen Diktatur nicht unterwerfen will und kann, ist jetzt genötigt, sich nach dem Wetter und nach der Temperatur zu richten, ist doch die Uebergangszeit vom Winter zum Frühjahr und vom Sommer zum Herbst die Periode, in der die meisten Erkältungskrankheiten auftreten, gegen die wir uns in unseren Breiten nur durch geeignete Kleidung schützen können. Wenn diese Kleidung gleichzeitig praktisch, modisch und schön ist, um so besser!

Für die Frau, die trotz des geringen Garderobenetats in ihrem Haushaltgeld gut gekleidet sein möchte — und welche Frau möchte das nicht? — gibt es ein Kleidungsstück, das bisher alle Veränderungen der Mode siegreich überstanden hat, das Jackenkleid. Es ist für die Spätsommertage und für den frühen Herbst das gegebene Kostüm, das in seinem Material widerstandsfähig zu sein hat, sich dem Wandel der Mode in etwa anpassen soll und gleichzeitig kleidsam und sportlich erscheinen muß. Es hat also eine Reihe von Aufgaben zu erfüllen, bei deren Lösung ihm Jersey als das gegebene Material zu Hilfe kommt. Schlechthin jede Frau findet für ihren Geschmack unter diesen Stoffen das Richtige, da die Mannigfaltigkeit der Muster schier unbegrenzt ist. Betonten Diagonalstreifen stehen Stoffe mit kleinen Ornamenten gegenüber. Grob- und feingestrickte Linien wechseln einander ab. Aber auch der Stoff in sich ist variabel gestaltet. Da steht Jersey als Reliefstoff zur Verfügung, da gibt es als Neuestes Jerseys, die wie Pelz oder Borten wirken und zur Verzierung der Kleider dienen. Auch unter dem Jackenkleid kann man Blusen aus Seidenjersey oder leichtem Wollbauclé tragen, die auf die Farbe des Jackenkleides abgestimmt sind. Die Herbstmode bevorzugt wieder die zarten und gedämpften Farben, wie im vergangenen Jahr.

Auch das kleine Drum und Dran, das so oft die persönliche Note einer Frau bestimmt, kann in der Farbe auf das Kleid abgestimmt werden. Es seien hier Ledergürtel, Hut, Handtasche und Halskette genannt. Für die ganz unfreundlichen Tage ist es ratsam, einen grobfädigen Jumper zu tragen, der zu jedem Jackenkleid auf das vortrefflichste paßt.

So behauptet auch Jersey im Herbst die überragende Stellung, die es in der Frühjahrs- und Sommermode innegehabt hat. Seine Vorzüge prädestinieren es aber auch dazu. Und nicht der Geringsten einer ist der, daß es unzerdrückbar ist und deshalb immer gut aussieht, so daß also auch die berufstätige Frau, die wenig Zeit zur Kleiderpflege hat, mit Jersey gut angezogen ist. Das Jackenkleid aus Jersey ist zudem das gegebene Kostüm für die Herbstreise.

Der „Jäghut"

Eva Ga

Die Inge sagt's der Evelyn,
Und Greta sagt es Fee:
Paris befiehlt (es sagt's auch W),
Die Kappen sind passé!
Man darf mit dem geliebten Mhen hier auf Erden
In nächster Zeit nicht mehr gese werden...

Die schönsten Augen weiten sich
In grüblerischer Pein...
Es muß — wovon bloß? Fürchtch —
Ein neues Hütchen sein!
Jetzt wird vor allem, falls man ut die beste Freundin trifft,
Der alte Filzhut erst mal auf „geur" gekniffen.

Rasch eine Feder auch noch dran,
Den Spiegel her! — Na, toll!
Nur ist, was heut begeistern kann
Schon morgen grauenvoll,
Und töricht wär's und direkt übeieben,
Den Einkauf auch nur einen Tagoch zu verschieben.

Es warten weder Evelyn
Noch Inge länger drauf,
Sie rechnen her, sie rechnen hin
Und siehe, sie geht auf
Die Rechnung für den Modehut..s wird, so sei es eben,
Nun vierzehn Tage hinterher maseinen Nachtisch geben!

---

kfp. Staatszugehörigkeit der Frauen. Die vom Völkerbund ausgearbeitete Konventio über die Staatszugehörigkeit wird für die Frauen bedeutende Folgen nach sich ziehen. Aus diesem Grunde hat as beratende Komitee der Frauenorganisationen, das genwärtig in Genf tagt, beschlossen, bei der Haager Konfenz, soweit sie bezüglich der Staatszugehörigkeit einen Untschied zwischen Frauen und Männern festlegt, die Oppoſon des Komitees zur Geltung zu bringen. Weiter wir das Komitee den bei der Konferenz für die Kodifizierig des internationalen Rechts im Haag von der chilenisen Abordnung eingebrachten Vorschlag unterstützen, demzufolge vom Zeitpunkte des Inkrafttretens der Konventionan in den Gesetzen der Länder, welche der Konvention itreten, in der Frage der Staatszugehörigkeit zwischen n beiden Geschlechtern kein Unterschied gemacht werden oll. Endlich will das Komitee in der Völkerbundsversamlung eine Revision der Haager Konvention anstrebenund den Regierungen eine neue Konvention unterbreiter welche auf der Grundlage der Gleichheit von Mann un Frau bezüglich der Staatszugehörigkeit aufgebaut sei soll.

kfp. Eine chinesische Frauenführerin, Frau Liu, wurde als eine der vier weiblichen Abgerdneten in den National-Konvent in Nanking, das chiesische Parlament, gewählt und gehört zu den 9 Vorsitzenden des Konvents. Sie ist die Tochter eines chinesischn Geistlichen und war eine der ersten Schülerinnen der baptisten-Mädchenschule, die vor 30 Jahren in Sianfu eröfnet wurde. 1911 ging sie nach Japan um ihre Ausbildung zu vervollständigen. Sie kehrte dann in ihre Heimat urück, verheiratete sich und wirkte als Lehrerin und Jouralistin.

Ein neuer vornehmer Damenberuf. Da fast in allen europäischen Städten noch immer ein sehr großer Mangel an modernen kosmetischen Anstalten herrscht, wurde in Wien mit der Genehmigung des Stadtschulrates eine Kosmetikschule gegründet, in welcher hochqualifizierte Kosmetikerinnen ausgebildet werden, die geeignet sind, überall selbständige Institute zu gründen oder die Führung solcher Abteilungen in Sanatorien und großen Kurhotels zu übernehmen. Die Wiener Kosmetikschule veranstaltet in nächster Zeit Ausländerinnenkurse, bei welchen in einigen Monaten Damen mit allgemeiner guter Bildung zu Schönheitsspezialistinnen ausgebildet werden können, u. zw. in allen anerkannt internationalen Systemen, aus welchem Grunde die Diplome auch deutsch, englisch und französisch ausgestellt werden. Ueber alles Nähere erteilt bereitwilligst Information die Direktion der Wiener Kosmetikschule, Wien I., Kärntnerstraße 21.



Preußens älteste Professorin,

die Tuberkuloseforscherin Dr. Lydia Rabinowitsch-Kempner, wird am 22. August 60 Jahre alt. Frau Dr. Rabinowitsch erhielt als erste Frau in Preußen den Professortitel und ist als Herausgeberin der „Zeitschrift für Tuberkulose" auch in der Oeffentlichkeit bekannt geworden

kfp. Mussolini und die Frauen. Eine französische Journalistin, Helene Gosset, wurde in Rom von Mussolini empfangen. Auf ihre Frage „welches ist der wahre Platz der Frau in der modernen Gesellschaft?", antwortete der Duce: „Zu Hause. Wenn aber die wahrste Aufgabe die ist, vor allem Gattin und Mutter zu sein, so muß ich doch zugeben, daß viele Frauen unter dem Druck der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse gezwungen sind, Arbeit außerhalb des Hauses zu suchen. Die Frauenarbeit, die ich am meisten schätze, ist die Arbeit auf kulturellem Gebiet. Dies ist das beste Mittel, der Geburtenbeschränkung entgegenzuarbeiten. Ich bin ein Verfechter stärkster Nationalität und bin überzeugt, daß ich darin recht habe. Es gäbe keine Weltkrise, wenn es genug Verbraucher gäbe. Ihre Arbeit in den Aemtern versehen die Frauen vorzüglich. Deshalb habe ich im Ministerium für Flugwesen den weiblichen Hinterbliebenen im Kriege Gefallener ein weites Arbeitsfeld eingeräumt. Vielfach bin ich deshalb angegriffen worden, doch habe ich es nie bedauert, weil die Frauen gute Arbeiterinnen sind. Das haben sie gerade in diesem Ministerium gezeigt."



Nachmittagskleider

Wenn auch das moderne Nachmittagskleid im allgemeinen in seiner Linienführung einfach ist, so wird es doch stets durch eine kompliziertere Verarbeitung oder durch einen raffiniert geteilten Schnitt sich von den Vormittagskleidern unterscheiden. Auch die Stoffe sind selbstverständlich andere als die, die für den Vormittag in Frage kommen. — Allem Anschein nach gehen wir wieder einer großen Samtmode entgegen. Man verwendet einfarbige, diskret gemusterte und gerippte Samte; für das Nachmittagskleid ist ein einfarbig dunkler Samt aber stets am vornehmsten und am schönsten. Die Eleganz des seidig schimmernden Materials verlangt, daß die Garnierung des Kleides möglichst einfach gehalten ist. — Die Formen der Ausschnitte sind heute außerordentlich vielseitig; man trägt die Kleider eng am Hals abschließend, rund, spitz oder eckig ausgeschnitten, und zu diesen vielen verschiedenartigen Ausschnittformen passen in Schnitt und Stil die reizendsten Kragengarnituren. Ein duftiger weißer oder zartfarbener Kragen, hübsch geformt und eventuell leicht bestickt, ist für jeden Typ kleidsam! — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

Wer zu den hier abgebildeten Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder nötigenfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

G 2732 Nachmittagskleid aus Samt mit weißer, bestickter Crêpe de Chine-Garnitur. Abplättmuster 1 Bogen. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich (Großer Schnitt).

G 2693 Kleid aus schwarzem Samt mit schräg übereinandergreifender Taille und Hüftpasse. Kragen aus Crêpe de Chine. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).

G 2737 Elegantes schwarzes Marocainkleid. Die weiße Crêpe de Chine-Garnitur schließt mit Plisseevolants ab. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich (Großer Schnitt).

G 2689 Nachmittagskleid aus gemustertem Crêpe de Chine. Der Rock wird durch Falten erweitert. Weißer Kragen. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 (Großer Schnitt).

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann. Warschau, Bielanska 7.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation.



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. **J. R. Baroncz**, Prof. Dr. **F. Marischler**, Prof. Dr. **B. Kielanowski** u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Auf diesem Wege drücke ich dem großen Spezialisten, Herrn Dir. J. Raport, wohnhaft in Lodz, Wulczanska 10 (Front Parterre), meinen herzlichsten Dank aus für Beseitigung meines Bruchs. Heute fühle ich mich vor dem Unglück gesichert und als Beweis meiner großen Dankbarkeit spreche ich hiermit meinen öffentlichen Dank aus.

Ferdinand Raurer,
Dorf Augustow Kreis Lodz.



Elisabeth Arden

New-York **London.**

Die weltberühmten Präparate

„VENETIAN"

zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz

Parfümerie „VIOLET"

Petrikauer 83, Te. 158-59.
Ausschließlich **Detail-Verkauf** zu Fabrikspreisen. 12317

Die **Private** 12073

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon 12-333

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med

Julius KAIANE

Innere Krankhen
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
zurückgekehrt
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12143

Dr. med. SADOWERSKI

Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektrotherapie.
Empfängt von 3—7. **Pirkowska 164,** Tel. 114-20. 8818

Dr. L. WOLF

Ordination für Hochfrequenz-Behandlung mit original **Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.**
Warszawa, Wspólna 54-60. Tel. 669-39

Dr. med. G. GERSZTAJN

Spezialarzt für Augenkrankheiten
zurückgekehrt
Traugutta 12. Tel. 175-10, empfängt von 11—1 und 7—8 Uhr.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel 159-40 12070
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dr. med.

Jan POLAK

6. Sierpnia 22, Tel. 164-21
Hochspannung
Hochfrequenzstrom u. Radiumstrahlen
(Zeileis-Methode) 12246

Zahnärztliches Kabinett **TONDOWSKA**

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. 12065

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 12103

Zahnarzt 12241

Stanisław Gelberg

zurückgekehrt
Zawadzka 14 **Telefon 108-33**

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1206
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Doktor

KLINGER

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 12106

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 12062

Dr. med.
LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 12063

Dr. med.

W. Eychner

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 3—4 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanatö", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 12116

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.



Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fusstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 1 Zloty in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 8502 A, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 60 Groschen. 11466

Weltbad

Karlsbad Č.S.R.

Pauschal-Kur für Kc. 2000.—
Dauer 21 Tage.

In diesem Betrage ist inbegriffen: Wohnung in gut bürgerlichen Hotels und Kur-Häusern, volle Verpflegung, ärztliche Behandlung einschl. Bäder, Kurtaxe, Omnibusfahrt vom und zum Bahnhof mit Gepäck.

Nähere Auskünfte und Prospekte durch Kur- und Verkehrs-Verein Karlsbad, Marktplatz, Tel. 2226.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12067

Schüler-Mäntel, Uniformen

für sämtliche Schulen stets auf Lager.
Bestellungen auf **Schüler-Mäntel, Uniformen, Sportanzüge, Golfhosen** werden aus **eigenen** sowie aus **anvertrauten Waren** ausgeführt.
Mäßige Preise. **Mäßige Preise.**

M. MIGDAŁ, Łódź

Gdańska 59 12266 **Tel. 108-30**

Die Wirtschaft der Woche

Vor schweren Wintersorgen. — Das Budgetproblem im Vordergrund des öffentlichen Interesses. — „Der Zwang zur Sparsamkeit". — Kampf um die Ausbilanzierung. — Welche Budgetgrenze ist für Polen tragbar?

Ueberall stehen die Finanzminister vor der unerquicklichen Aufgabe, die Löcher zu stopfen, welche die Wirtschaftskrise in die Budgets gerissen hat. Die Voranschläge waren aufgestellt worden, als sich die Wirtschaft bereits mitten in der Depression befunden hatte und es ersichtlich war, dass die Krise länger dauern werde, als das deutsche Konjunkturforschungsinstitut anhand der Konjunkturwellen nachwies. Die Finanzminister stellten sich aber blind gegen die von allen Seiten hervorbrechenden Krisensymptome, die Voranschläge wurden mit geringen Modifikationen auf der Basis des Voranschlages 1930 ausgearbeitet. Weder geringere Steuereingänge noch geschmälerte Erlöse oder Verluste der staatlichen Betriebe wurden in Rechnung gezogen. Kaum ist nun ein Teil des Etatjahres verflossen, wird der Optimismus der Finanzminister Lügen gestraft. Die Gewalt der Tatsachen hat jenen recht gegeben, die die Schärfe der Krisenwirkungen vor Monaten bereits vorausgesagt haben. Allenthalben sind die Budgets in Unordnung geraten. In Deutschland und in England, wo das Kabinett MacDonald über den kommenden Wintersorgen, über der lawinenhaft ansteigenden Arbeitslosenziffer, der zunehmenden Teuerung und der Haushaltsüberlastung gestürzt ist, klaffen Milliardendefizite und die Regierungen zerbrechen sich die Köpfe, wie das Gleichgewicht wieder herzustellen ist. Sparen ist die Devise. Aber auch neue Opfer werden den Völkern nicht erspart bleiben.

Wie überall bleiben auch in Polen die Steuereingänge, namentlich die Erträge aus der Einkommen- und vor allem aus der Umsatzsteuer, weit hinter dem Präliminare zurück. Ebenso sind die Zolleinnahmen infolge der herabgedrückten Importe wesentlich kleiner als veranschlagt. Auf der anderen Seite haben die staatlichen Betriebe und Monopole, insbesondere die Eisenbahn und die Staatsforste, mit einem bedeutenden Abgang zu rechnen. Wie hoch der Abgang in den Staatseinnahmen sein wird, lässt sich heute nur abschätzen, aber auf Grund der bisherigen Entwicklung muss man befürchten, dass das Budget mit einem Fehlbetrag von mindestens dreihundert Millionen abschliessen wird. Denn wie aus den nunmehr auch schon für Juli bekanntgegebenen amtlichen Ziffern hervorgeht, beläuft sich das Haushaltsdefizit für die ersten vier Monate der laufenden Budgetperiode bereits auf rund 102 Mill. Złoty. Die Einnahmen betragen in diesem Zeitraum nur 797 Millionen, d. i. um 125 Millionen weniger als in der gleichen Vorjahresperiode, während die Ausgaben mit 891 Mill. sich gegen das Vorjahr nur um 26 Mill. Złoty verringert haben, trotz aussergewöhnlich drastischer Sparmassnahmen und trotz des umfassenden Beamtengehaltsabbaues. Da der Rückgang der Einnahmen nicht gleichzeitig von der allgemein erwarteten Senkung der Ausgaben begleitet wurde, weist so der Staatshaushalt schon heute ein grosses Loch auf, das sich in den nächsten Monaten noch erweitern dürfte, da gerade im kommenden Winter, dem man angesichts der zu erwartenden Anschwellens der Arbeitslosigkeit mit Bangen entgegensieht, an das Budget weitere erhebliche Anforderungen gestellt werden dürften, und zwar neben der Belastung aus der Erwerbslosen-Unterstützung hauptsächlich zur Deckung des Defizits staatlicher Betriebe.

Nimmt man die Finanzeingänge für das erste Jahresdrittel zur Grundlage für das ganze Jahr, von der optimistischen Erwägung ausgehend, dass die Wirtschaftslage in den nächsten Monaten keine weitere Verschlechterung erfahren werde, so gelangt man zu einer Gesamteinnahmenziffer von 2420 Mill. Złoty. Schon vor Wochen, als der jetzige Finanzminister sein Finanzexposee hielt, begann er seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten im Staatshaushalt. Er sprach von der sinkenden Tendenz der Einnahmen, von der Notwendigkeit, dass die Bevölkerung sich mit Opfern befreunde, und von der Aufgabe der Regierung, eine gerechte Aufteilung dieser Opfer vorzunehmen, nachdem sich schon damals mit aller Deutlichkeit gezeigt hatte, wie kritisch es tatsächlich mit den Steuereingängen steht. Aber obwohl die Regierung an diese recht undankbare Aufgabe herangetreten war und durch einen 15—30prozentigen Abbau der Beamtengehälter die Ausgaben zu senken beschlossen hatte, vermochte sie auch mit diesem Mittel das Defizit nicht auszugleichen, indem die Ausgaben auch für die ersten vier Monate keinen Rückgang zeigen. Legt man die Ergebnisse für diese Periode zugrunde, so gelangt man zu einer Jahresausgabenziffer von 2.724 Mill. Złoty, woraus sich das schon obenangeführte Manko ergibt, das sich — bei gleichbleibender Entwicklung — um 300 Mill. Złoty bewegen müsste. Eine nähereAnalyse der Staatsausgaben in den ersten vier Monaten zeigt auch schon die Gründe, warum trotz aller Sparmassnahmen die Ausgaben sich fortgesetzt erhöht haben. Es ergibt sich nämlich, dass auf fast allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung die Ausgaben, dank der Senkung der Beamtengehälter, tatsächlich in recht erheblichem Masse zurückgegangen sind, dass aber der Aufwand für militärische- und Rüstungszwecke — trotz der Wirtschaftskrise, trotz der Kürzungen in allen anderen Zweigen, trotz der steten finanziellen Sorgen und der allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheit — keineswegs abgebaut wurde, sondern sich auf demselben hohen Stande bewegte wie im Vorjahr. All diese Zahlen zeigen das Ungesunde des gegenwärtigen Zustandes, denn wer wollte behaupten, dass Polen in diesem Jahre reicher geworden wäre und daher etwas tragfähiger für so hohe militärische Lasten.

Diese Entwicklung hat trotzdem etwas Gutes für sich: sie gibt nämlich eine Lehre für das kommende Budgetjahr und für die Festsetzung der Grenze, die jetzt erfolgen soll. Wie oft hat die Wirtschaft durch den Mund ihrer besten Vertreter auf die Gefahr der bisherigen Budgetpolitik hingewiesen, wie oft hat man Beschwörungen gehört, dem System Einhalt zu tun, das leider, oft noch in verstärktem Masse, von den Ländern und Gemeinden kopiert worden ist. Jetzt aber stellt die Not ihre strengen Gebote auf, sie ist es, die deklariert, dass es so nicht weitergehen kann. Alle verfügbaren Mittel wird man nun vereinigen müssen, um dem äussersten Elend zu steuern und alles, was halbwegs entbehrlich erscheint, wird zurückzustellen sein. Es ist ein erfreuliches Zeichen, dass auch die Regierung sich der harten Wirklichkeit nicht verschliesst und nunmehr entschlossen scheint, den Haushalt wieder in Ordnung zu bringen. Wie verlautet, sind der Finanzminister und seine Helfer in den einzelnen Ministerien nun seit Wochen an der Arbet und zahlreiche Vorschläge in dieser Richtung sollen bereits vorliegen. Im Voranschlag für das Budgetjahr 1932/33 sollen — wie es heisst — die Ausgaben mit 2.25 Milliarden Złoty festgesetzt werden. Bei gutem Willen wird es möglich sein, besonders in den Rüstungsausgaben einen Abstrich von etwa 250 Millionen zu wagen und diese Ziffer von zwei Milliarden müsste wohl die alleroberste Grenze sein, die womöglich nicht erreicht, keineswegs aber überschritten werden darf.

Die Budgetbalance noch im laufenden Haushaltsjahr herbeizuführen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: die Ausgaben zu drosseln oder neue Einnahmequellen zu finden. Angesichts der Krise, die schon die jetzige öffentliche Belastung für die Wirtschaft nur mit Mühe tragbar erscheinen lässt, wäre eine Erhöhung welcher Steuer immer oder die Schaffung neuer Steuern, wie sie von manchen Kreisen, die der Regierung nahestehen, propagiert wird, kaum gangbar. So bleibt nur die Einschränkung der Ausgaben für alle unproduktiven Zwecke und ein Herabschrauben der Standards, auf dem zu leben sich die öffentliche Verwaltung in den guten Jahren gewöhnt hatte. In den letzten Beratungen des Ministerrats vor den Sommerferien war noch wenig Neigung zu neuen Sparmassnahmen zu merken, vielmehr beharrte jeder Minister auf ungeschmälertem Etat für sein Ressort. Seither hat die wirtschaftliche Entwicklung diese Kardinalfrage wieder in den Vordergrund aller Probleme gerückt. Der Zwang zum Sparen wird heute immer offenkundiger und namentlich in den Ausgaben für die Heeresverwaltung werden sich gewiss auch noch in der laufenden Haushaltsperiode Möglichkeiten zu Abstrichen ergeben. Die Welt geht aus der Krise ärmer hervor, nicht nur der Einzelne, auch die Staaten. Wie der Einzelne seine Lebenshaltung wird herabdrükken müssen, wird auch der Staat nicht mehr wie bis nun auf grossem Fusse wirtschafen können. Zunächst müssen die Wertzerstörungen der letzten zwei Jahre durch die natürliche Kapitalbildung allmählich wieder gutgemacht werden.

Natural-Steuern und die Arbeitslosenunterstützung

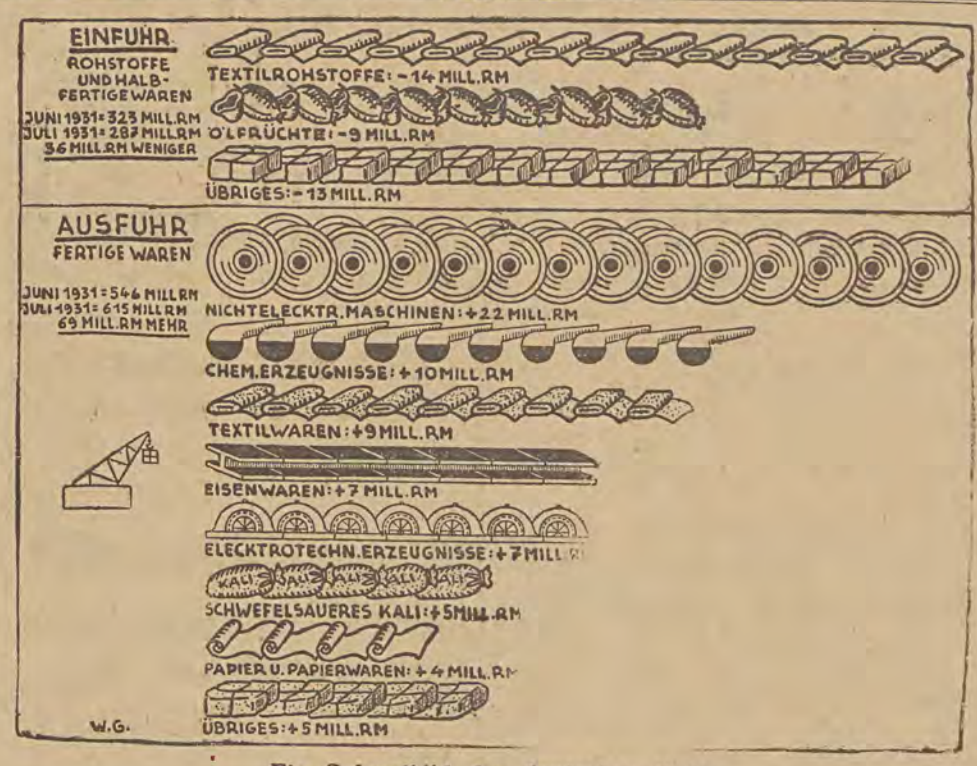
Seit einigen Tagen bringt die „Freie Presse" Nachrichten, dass die Regierung Steuern in natura einführen will. Die Meinungen über diese Neuerung sind geteilt. Die einen glauben, dass solche Steuern eine Erleichterung für die Wirtschaft bedeuten, erst recht, da sie nicht als Extrasteuern, sondern als Ersatz für die bisher nicht bezahlten Steuern gedacht sind. Die anderen glauben, dass diese Steuerart in sich eine grosse Gefahr birgt, und zwar mit Rücksicht auf den Umsatz im Privathandel.

Die Naturalsteuern sind keine neue Erfindung; sie bestanden in vergangenen Jahrhunderten, als der Staatsapparat noch nicht so kompliziert war, wie heute, und der Staat die notwendigsten Ausgaben aus den Domänen der Könige bzw. der Fürsten deckte. Erst später entstand die Notwendigkeit, dass auch der Untertan bzw. Staatsbürger für das Ausgabenkonto etwas beitragen solle, und dieser Beitrag geschah meistenteils in Naturalien, die der Staat als Verpflegung für die Streitkräfte brauchte. Aber auch in der neusten Zeit sind Beiträge in natura zu beobachten, selbst in Polen im Jahre 1926. Hier haben diese Steuern einen ganz anderen Charakter und können als ein Abbild der grossen wirtschaftlichen Not betrachtet werden. Der Steuerzahler zahlt in natura nicht deshalb, weil es dem Staat gleich ist, in welcher Form er den Beitrag bekommt, sondern, weil der Steuerzahler bereits ruiniert ist und einen Teil seines Vermögens als Umsatz- oder Einkommensteuer abgeben muss. Dieselbe Situation haben wir heute. Die Regierung weiss, dass ein sehr grosser Teil der geschuldeten Steuern in die Staatskassen nicht einfliessen wird und daher sucht sie dem Steuerzahler den „Tod" zu erleichtern. Eine durchaus hübsche Idee, wenn sie Produktivität zur Folge hätte.

Wie bekannt ist, sollen diese aufgebrachten Warenreserven unter die Hunger leidenden Arbeitslosen verteilt werden und an die Stelle der bisherigen Unterstützungsgelder treten. Aber gerade hier beginnt das grosse Problem, dessen Lösung sehr schwer ist. Der Arbeitslose betrachtet heutzutage die Unterstützung seitens des Staates nicht mehr als eine Wohltätigkeit, sondern als die Pflicht des Staates gegenüber Menschen, die arbeiten wollen und keine Arbeit finden können. Daher wird der Arbeitslose diese Unterstützung immer in einer Form verlangen, die ihm am bequemsten ist, d. i. in Bargeld. Eine andere Form, etwa die Unterstützung durch Lebensmittel, wird er als ausbeuterich betrachten, ebenso, wie er das Truck-System als ausbeutericht betrachtet. Es wird schwer sein, den Arbeitslosen zu erklären, dass ein solches Unterstützungssystem heute den Staatsfinanzen eine gewisse Entlastung bringen wird. Die Psychologie der Masse ist nämlich anders als die eines Intellektuellen am Schreibtisch. Mit einer solchen Unterstützungsart wird die Masse unzufrieden sein.

Dass auch die Kaufleute mit diesem System unzufrieden sein werden, ist leicht ersichtlich. Ihr Umsatz wird sicher durch den unmittelbaren Uebergang der Waren an den Konsumenten zurückgehen, wenn auch dieses Moment nich das wichtigste in dem Problem ist. Der staatliche Steuerapparat würde sich ferner dermassen komplizieren, dass es sehr zweifelhaft erscheint, ob der Prozess ohne grosse Stockungen laufen könnte.

Dr. St. Mi.



Ein Spiegelbild der deutschen Krise.
Die kürzlich erschienene Statistik über den deutschen Aussenhandel im Juli spiegelt bereits die Krise deutlich wider. Im Vergleich zum Juni ging die Einfuhr stark zurück, dagegen hat sich die Ausfuhr unter dem Druck der Geldknappheit gesteigert.

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N° 10 & 16

Zum bevorstehenden SCHULBEGINN

Wäsche und Trikotagen

Mädchenhemden weiss mit Spitzen ab	1.10
Knabenhemdchen weiss und bunt ab	1.65
Nachthemden f. Knaben u. Mädchen ab	2.95
Sporthemden bunt ab	2.45
Mädchenreformen aus Baumwolle, bunt ab	1.05
Mädchenreformen aus Seide, bunt ab	1.60
Höschen mit Spitzen ab	1.45
Knabenunterhöschen in guter Qualität ab	1.65
Turnhöschen aus Trikot granat und schwarz ab	1.55
Trikotjäckchen in versch. Farben ab	1.60

Strümpfe

Baumwollene Strümpfe in verschied. Farben ab	1.25
Merzerisierte Strümpfe in grosser Auswahl ab	2.30
Fill d'ecosse in grosser Auswahl ab	2.50
Sportstrümpfe merzerisiert ab	1.60
Sportstrümpfe in verschied. Farben ab	3.25

Schuhwerk

Mädchen-Pantoffeln schwarz, braun, Lack ab	10.—
Knaben-Pantoffeln schwarz und braun ab	13.—
Schäfte-Schuhe in grosser Auswahl ab	13.80
Pantoffeln, lederne für Gymnastik	4.20
Pantoffeln, leinen für Gymnastik	2.60
Filz-Pantoffeln, auf Rohleder ab	3.—

Wir besitzen auf Lager eine große Auswahl **Sekunda, assortierte Waren u. Reste.** Wir machen unsere gesch. Kundschaft auf die Widzewer Erzeugn. d. Spezialmarke **OK** aufmerksam

Socken

Baumwollene Socken in allen Farben ab	0.90
Socken mit vollener Einfassung ab	2.10
Merzerisierte Socken, weiss, m. bunt. Einfas. ab	1.60

Anzüge

Kittelchen in verschied. Farben ab	6.50
Pfadfinderanzüge in grosser Auswahl ab	5.95
Sporthöschen ab	3.20
Gabardine-Mäntelchen ab	28.85

Kleidchen u. Schürzchen

Kretonkleidchen in versch. Farben u. Mustern ab	1.80
Batistkleidchen gemustert ab	3.50
Seidene Kleidchen gestickt in verschied. Farben ab	4.15
Bunte Schürzchen in Streifen ab	1.35
Bunte Schürzchen mit Stickerei ab	1.55
Mädchenschürzen aus Alpacca, schwarz ab	2.90
Batistschürzchen bunt ab	2.35
Weisse Schürzchen mit Spitzen ab	2.25
Gummischürzchen in verschied. Farben ab	2.10

Grosse Auswahl in Schulranzen und Schultaschen

Für die Herren Motorrad- u. Autoführer **Lederjoppen** in bester Qualität Zł. 115.— u. 120.—

Wir empfehlen zu sehr niedrigen Preisen **Schuluniformen für Mädchen und Knaben sowie Schulschürzen**

Nur noch eine kleine Auswahl von **Fahrrädern** zu Konkurrenzpreisen ab 165 Zł.

Helenenhof. **Helenenhof.**

Heute, Sonntag, den 30. August, nachm. 2 Uhr

Großes Gartenfest

zugunsten des Jugendheimes der St. Johannisgemeinde

Große Pfandlotterie Jedes Los gewinnt Hauptgewinst ein **Pony** Sehr viel Geflügel und wertvolle Gegenstände.

Konzert des Scheiblerschen Fabrikorchesters — Kapellmeister A. Thonfeld und des Sinfonieorchesters.

Ein Ukrainischer Balalaikachor, Posaunenchor des Jünglingsvereins d. St. Johannisgem.

Männermassenchor / Vereinigter gemischter Chor

Große religiöse Feier 4 Uhr nachm. 2 Ansprachen Konsistorialrat J. Dietrich. **Turnerische Darbietungen, Kinderumzug, Glücksräder, Kahnfahren, Preisscheibenschießen, Preisballwerfen, Glückstonne** und viele andere Belustigungen **Abendmusik am Teiche. Großes eigenes Büfett** u. eigene Konditorei am Hauptgange bei den Tennisplätzen. — Eintritt für Erwachsene 1 Zl., Kinder u. Militär 50 Gr.



Bei Bedarf an **Wohnungseinrichtungen** besichtigen Sie, bitte, meine Ausstellung. Sie finden ganz neue aparte Modelle bei niedrigst gestellten Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen.

GUTMUSREITK

Ausstellung GDAŃSKA 70 TELEFON 191-63 **Lodz** **Möbelfabrik** 11 LISTOPADA 104 TELEFON 136-87 12324

Sonntag, den 6. September 1931:

Sommerabschiedsfest

zugunsten des Evangelischen Waisenhauses

im Garten der Vereinigten Werke Scheibler und Grohmann (ehemaliger Braunscher Garten in **Pfaffendrof**), Przendzalniana Nr. 68, mit außergewöhnlich reichhaltigem Programm: **Männermassenchöre, gemischte Massenchöre, Männerchöre, Theateraufführung, Kasperle-Theater für Kinder, sportliche Darbietungen und Spiele, Kegelbahn, Scheibenschießen, Glückstonne für Kinder.**

Pfandlotterie. **Pfandlotterie.**

Musik liefert das Thonfeldsche Orchester. **Beginn um 2 Uhr nachmittags.**

Reichhaltiges Büffet am Platze. — Konditorei.

Eintritt 1 Zloty. **Kinder und Schüler 50 Groschen.**

12309

Kirchengesangverein „Rokicie" in Ruda-Pabianicka

Sonntag, den 6. September l. J., findet um 1½ Uhr nachm. in Ruda-Pabianicka, Haltestelle Maryśin, die

Feier der Grundsteinlegung

unseres Vereinshauses statt. Nach der Feier gemütliches Beisammensein. Die werten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu freundlichst ein

12311 **die Verwaltung.**

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonntag, den 30. August a. c., veranstalten wir in unserem Vereinslokal, Gluwna 17, unser zweites

Sternschießen

verbunden mit Scheibenschießen. Beginn 2 Uhr nachmittags. Ab 6 Uhr Tanz. Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ladet hierzu höflichst ein.

12276 **die Verwaltung.**

2 sehr schöne

Zweizimmerwohnungen

mit allen Bequemlichkeiten per 1. Oktober zu vermieten. Lipowa 47. 2934

Shedsaal

340 oder 410 m² mit elektr. Licht- u. Kraftanschluß an der Wulczanska 168 zu verpachten. 2996

Fabriksaal

hell, ca 200 m² mit elektr. Licht- u. Kraftanschluß per 1. 10. zu mieten gesucht. Off. unter „F. D." mit Preisangabe an die Gesch. der „Fr. Presse". 3922

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche mit Bequemlichkeit, per sofort zu vermieten. Zu erfragen Targowa 27, Wohnung 28. 3002

Ein schönes möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Daselbst werden auch Schüler oder Schülerinnen in Logis genommen Zu erfragen: Zielona 41, 2. Stock, W. 10. 12259

Nervenschmerzen und Rheumatismus

ist

„UNIVERSAL"

Marke **GLOBUS.** 11717

Sicheres Einkommen

Gesucht werden

in jeder größeren Ortschaft der Wojewodschaften Lodz und Warschau 2—3 redegewandte Personen zum Vertrieb und Verkauf eines gangbaren und gesuchten Artikels auf eigene Rechnung (kein Kapital erforderlich). Offerten in Französisch und Deutsch an das Annoncen-Büro S. Fuchs, Lodz, Petrikauer Str. 50 unter „W. B. B. 15". 12296

Alte Herrenhüte u. abgetragene Krawatten

werden in neue umgearbeitet.

F-a S. KELLER, Warszawa, Nowy Świat 37-e. Uebersenden Sie durch die Post, wir schicken gegen Nachnahme zurück. 12298